

Der Einfluss der Latènekultur in der vorrömischen Eisenzeit Thüringens

Thomas Grasselt und Mathias Seidel

In der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. prägten die Latènekultur in West- und Mitteleuropa und die Jastorf-Kultur im norddeutsch-polnischen Tiefland und in Skandinavien die Entwicklung der Stammesgesellschaften zwischen Alpen und Ostsee. Während als Träger der Latènekultur nach Aussage der Schriftquellen sowie aufgrund von Gemeinsamkeiten der materiellen Kultur keltische Bevölkerungsgruppen erwogen werden, bildete die Jastorf-Kultur eine der Grundlagen der germanischen Ethnogenese. Thüringen befand sich aufgrund seiner zentralen Lage in Mitteleuropa im Einflussbereich beider Kulturen und war in unterschiedlichem Maße deren Einwirkungen ausgesetzt. Dabei waren diese umso stärker, je näher die Siedlungsräume an die Peripherien beider Kulturen grenzten.

Im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. wird über die Beigabenausstattungen der Brandgräberfelder ein starker Einfluss der Jastorkultur bis an den Nordrand der Mittelgebirge fassbar. Ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. zeichnet sich im Nordosten Thüringens ein Zuzug von Trägerinnen und Trägern der ostmitteleuropäischen Przeworsk-Kultur ab. Kulturspezifische Keramik und Brandgrubengräber sind Anzeiger einer auf einzelne Regionen fokussierten Migration. Die Waffenbeigabe, die Männergräber der Przeworsk-Kultur kennzeichnet, macht eine militärische Komponente in deren sozialem Gefüge sichtbar, die in den Bestattungen der einheimischen Bevölkerung fehlt. In der Folge kam es zu Akkulturations- und Adaptionsprozessen zwischen Einheimischen und Zugezogenen.¹ Im Westen und Süden Thüringens sind Einflüsse der Przeworsk-Kultur hingegen kaum zu fassen. Höhepunkt der starken kulturellen Beeinflussung der einheimischen Bevölkerung von Norden ist die raumgreifende Verbreitung der im 1. Jahrhundert v. Chr. elbgermanisch geprägten Brandgräber mit Waffenbeigabe des Großromstedter Horizontes, die einen späten, nunmehr auslaufenden Latènestil transportieren. Auch in diesem Fall ist mit Gruppenbewegungen in den thüringischen Mittelgebirgsraum hinein zu rechnen. Grenzen waren – wenn es sie gab – während der Jahrhunderte vor Christi Geburt stets durchlässig. Die materielle Kultur, die wir im Fokus haben, wechselt in ihren Verbreitungsräumen, trennte aber nicht.

Im Zentrum unseres Beitrages stehen dem gewählten Tagungsthema folgend die Einflüsse der Latènekultur in

der vorrömischen Eisenzeit Thüringens. Mit der Verbreitung der Latènekultur kommt es europaweit zur Herausbildung eines typischen kunsthandwerklichen Stils, einer für die archäologische Forschung wichtigen, vielgestaltig überlieferten Handschrift in Dekor und Bildsprache, dessen Strahlkraft über die Siedlungsgebiete der historischen Kelten hinaus reichte und Thüringen flächendeckend und facettenreich erfasste. Weitere Kennzeichen der Latènekultur sind eine differenzierte Besiedlungsstruktur unter Einschluss von Oppida und unbefestigten Großsiedlungen, in denen die serielle Güterherstellung konzentriert war, ein intensiver inner- und interregionaler Austausch sowie die Etablierung einer Münzgeldwirtschaft. Zu den spezialisierten, arbeitsteilig organisierten Gewerken zählen die Eisen-, Drehscheibenkeramik- und Drehmühlenproduktion sowie die Verarbeitung von Bronze, Eisen, Knochen, Geweih, Sappropelit, Glas, Emaille, Edelkoralle und Bernstein.

Der für den Mittelgebirgsraum häufig gebrauchte Begriff des „keltisch-germanischen Kontaktgebietes“ geht auf den Hallenser Prähistoriker Walter Schulz (1887–1982) zurück² und trägt der Beobachtung Rechnung, dass die intensiven Kontakte der Bevölkerung des Mittelgebirgsraumes mit der Latènekultur im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. zu tiefgreifenden Veränderungen in deren Sozial- und Wirtschaftsordnung geführt hatten. Es kam zur Übernahme fortschrittlicher Produktionsmittel (Keramikbrennöfen, Töpferscheibe, Drehbank, eiserne Pflugscharbewehrungen, Drehmühlen), einem vielfältigen ökonomischen Austausch, der sich in zahlreichen Südimporten niederschlug (Glas-, Sappropelitschmuck, Drehscheiben-, Gرافitton- und bemalte Keramik, Bronzegeschirr u. a.), einem komplexen Besiedlungsmuster sowie Ansätzen einer regionalen Münzprägung.³ Zum besseren Verständnis und zur Klarstellung ihrer Gültigkeit sind auf der ersten Karte die im Text verwendeten geografischen Begriffe für den thüringischen Anteil der Mittelgebirgszone eingetragen (**Abb. 1**).

² SCHULZ 1928.

³ HACHMANN u. a. 1962, Karten 3–6. – Die Verbreitungskarten im sog. „Drei-Männer-Buch“ spiegeln den Forschungsstand um die Mitte des 20. Jahrhunderts und sind für Thüringen verschiedentlich aktualisiert worden. – Keltische Münzen: GRASSETT 1998, 115; DERS. 1999, 193 Karte 1. – Nauheimer Fibeln: STRIEWE 1996, 251 f. Karte 1. – Glasschmuck: SEIDEL 2005, Beil. 1; DERS. 2023. – Sappropelitschmuck: GRASSETT / VOLKMANN 1991; LATER 2014. – Gرافittonkeramik und bemalte Keramik: KNECHTEL 2022; SEIDEL i. Dr.

¹ PESCHEL 1978; GRASSETT 2017; KNECHTEL u. a. 2019.

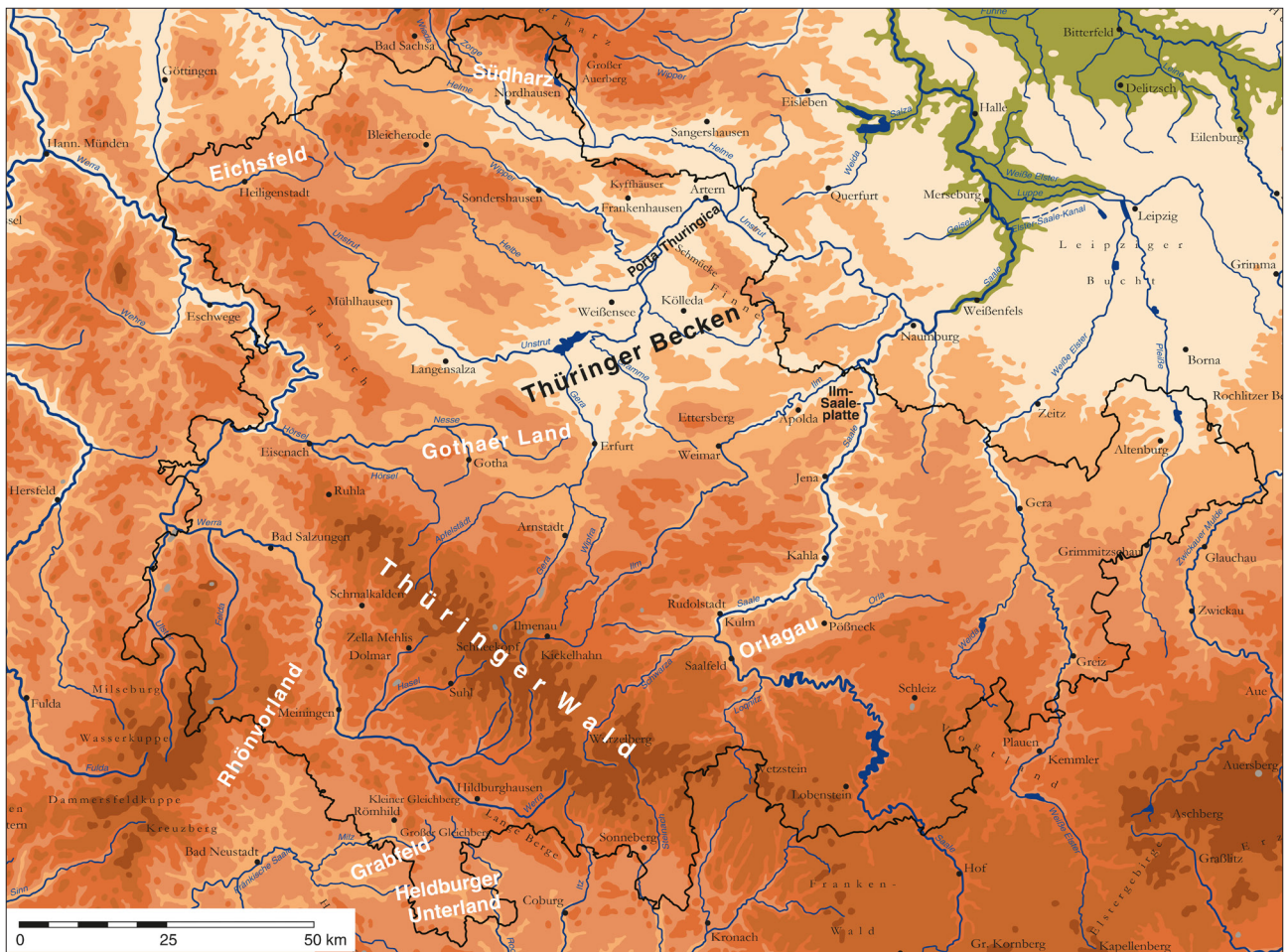


Abb. 1. Geografische Bezeichnungen in Thüringen und dem angrenzenden Mittelgebirgsraum (Grafik: H. Künzel, TLDA).

Frühe Latèneinflüsse in der vorrömischen Eisenzeit Thüringens

Die ältereisenzeitliche Besiedlung Thüringens erwächst nördlich des Thüringer Waldes, im Thüringer Becken und östlich davon im Saalegebiet aus einer intensiven, kontinuierlichen jung- und spätbronzezeitlichen Besiedlung der Kleinräume. Es gibt Schwankungen in der Besiedlungsdichte der Kleinräume von der Spätbronzezeit (BZ C) zur älteren Eisenzeit (bis zur Stufe Ha D), aber keine großräumigen Brüche. Im Land zwischen der Werra im Westen, der Saale und der Elster nach Osten besteht eine Bevölkerungskontinuität.⁴ Die Kartierung der Höhenbesiedlungen mit (und ohne) Befestigungen (Abb. 5) verdeutlicht diese Konstanz im Raum und legt zugleich nahe, sozialökonomische Ursachen des Burgenbaus von

der Bronze- zur Eisenzeit in einer Entwicklung zu sehen, die zunächst bis in die Frühlatènezeit führt.⁵

Moderne, systematische Ausgrabungen, die sich nicht nur der Untersuchung der Fortifikationen, sondern auch der Wirtschafts- und Besiedlungsstruktur annehmen, erfolgten in Thüringen in den letzten Jahrzehnten nicht. Einzige hervorzuhebende Ausnahme ist das Projekt der Friedrich-Schiller-Universität Jena zur Höhensiedlung auf dem Alten Gleisberg nahe Graitschen bei Bürgel (Saale-Holzland-Kreis, DE).⁶

Südlich des Thüringer Waldes am Flusslauf der oberen Werra sowie im Grabfeld folgt auf dürtige spätbronzezeitliche Fundniederschläge ein Anstieg der Siedlungstätigkeit mit dem Beginn der Eisenzeit, genauer am Ende der Stufe Ha C und im Verlauf der Phase Ha D1. Die Aufsiedlung

⁴ CLAUS 1942; KAUFMANN 1963; LAPPE 1986; SIMON 1977; SPEITEL 1986.

⁵ SIMON 1984; PESCHEL 1999.

⁶ ETTTEL 2017; ETTTEL / PAUST 2020/21; ETTTEL u. a. 2018/19.

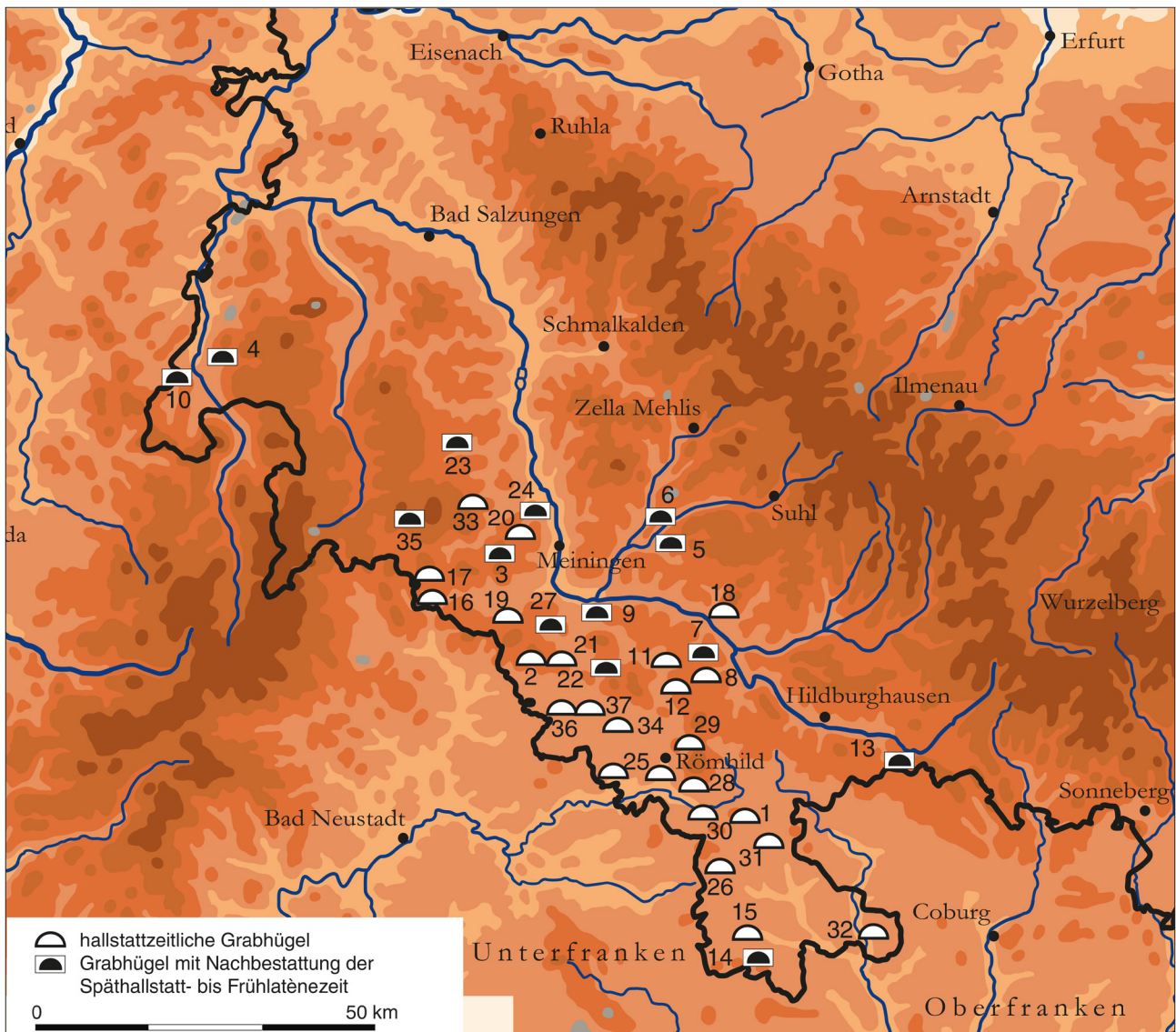


Abb. 2. Verbreitung der Grabhügel der Stufen Ha C/D, teilweise mit Nachbestattungen der Stufen Ha D und Lt A/B in Thüringen. – Nummerierung siehe Liste 1 im Anhang (Grafik: H. Künzel, TLAD).

der Landschaft erfolgt von Süden und wirkt wie ein systematischer Landesausbau entlang der Fränkischen Saale.⁷

Während Thüringen nördlich des Mittelgebirges über die Saale hinweg zum Elbe-Flussgebiet und zur Norddeutschen Tiefebene geöffnet ist, bleibt der thüringische Landesteil südlich des Thüringer Waldes kulturell überwiegend nach Mainfranken angeschlossen. Eine Konsequenz der daraus resultierenden archäologisch-kulturellen Einflüsse des nördlichen und des südlichen Mitteleuropas ist die Herausbildung eines sich verändernden Kontaktraumes während der vorrömischen Eisenzeit und ebenso die Anwendung der verschiedenen kulturellen Begrifflichkeiten und Chronologie-Systeme. Der Thüringer Wald bildet keine unüberwindliche Grenze, sondern erweist sich im Verlauf der Hallstatt- und Latènezeit eher als Verkehrsraum, an den sich das Thüringer Becken im

Norden und das Grabfeld mit dem Werragebiet im Süden anlehnen.⁸

Die Eisenzeitforschung in Thüringen in den vergangenen fast 100 Jahren machte deutlich, dass die archäologisch-kulturellen Verhältnisse in einer derart heterogen zusammengesetzten Kontaktzone des Mittelgebirgsraumes nicht mit ethnischen Einheiten zur Deckung gebracht werden können. Die Frage nach „Kelten“ in Thüringen oder die nach der Zuweisung der durch antike Autoren überlieferten Ereignisse und Stammesnamen sollte nach dem gegenwärtig auswertbaren Fundstoff eher als eine wichtige Phase der Forschungsgeschichte unseres Faches gelten. Das Thema der Tagung erfordert die Bewertung von Quantität und Qualität der Einflüsse aus dem keltischen Süden, der vermeintlichen Keltiké, und deren kulturelle Auswirkung auf die immer

⁷ WAMSER 1986; GERLACH 1995, 76.

⁸ BEHM-BLANCKE 1979; PESCHEL 1982; GRASSETT 1994.

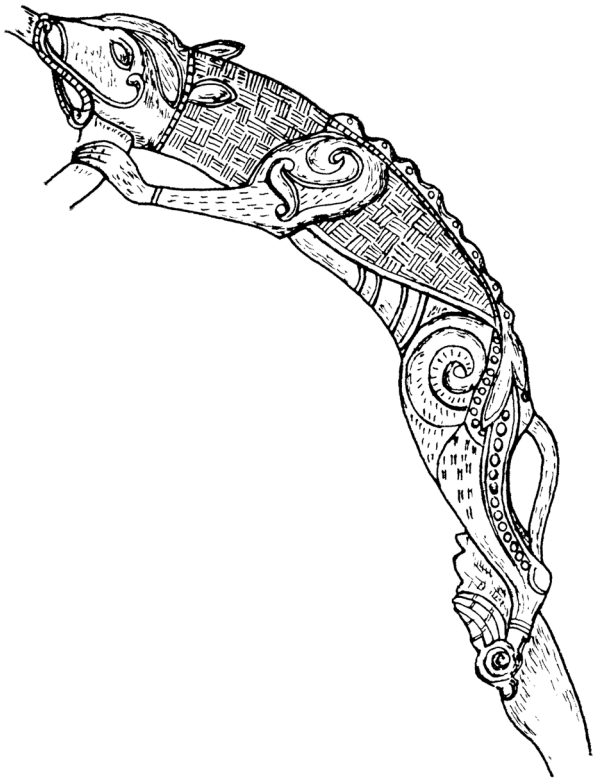


Abb. 3. Borsch (Geisa, Wartburgkreis, DE). Henkel der Schnabelkanne aus Bronze, L. 15 cm, Gew. 105 g, Universität Jena, Ur- und Frühgesch. Slg. (Zeichnung nach STORCH 1986, 417 Abb. 1).

schon dagewesene ortsansässige Bevölkerung, also die Analyse archäologisch-kultureller Veränderungen bei Bevölkerungskontinuität. Wanderungsbewegungen der historischen Überlieferungen – oder modern ausgedrückt „Migrationen“ – sind vor diesem Hintergrund schwer zu fassen. Eine solche Bewertung wird im Folgenden in knapper Form vorgestellt, der Norden Thüringens bleibt dabei für die ältere und frühe Eisenzeit weitgehend außerhalb der Betrachtungen.

Eine Kartierung der Grabhügel (Abb. 2), die den Stand der gut erforschten ältereisenzeitlichen Besiedlung des Raumes südlich des Thüringer Waldes wiedergibt,⁹ dokumentiert einen Aufsiedlungsvorgang von Süden her, der zunächst am mittleren und oberen Werratal endet. Das Mittelgebirge ist entlang alter Wege, wie dem Pass von Oberhof (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE), zu überwinden. Es wirkt nach Auskunft der Verbreitung der späten Hallstatt- und älterer Latèneerzeugnisse und kultureller Einflüsse nicht als scharfe Grenze, stellt sich aber als eine topografische Barriere dar.

Die dichte Besiedlung Südthüringens während der Stufe Ha D wird von den Grabhügelfeldern und -gruppen sowie einzelnen Grabhügeln, den Höhensiedlungen und nur vereinzelt von offenen Siedlungen im flachen Land dokumentiert. Im Zentrum des Raumes und der For-

schung steht die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild (Lkr. Hildburghausen, DE).¹⁰

Trotz aller Lückenhaftigkeit in der Quellenerhaltung und der Ausgrabungstätigkeit zeigt die selbstverständliche Anwendung der süddeutschen Chronologie für Grabfeld, Werra- und Gleichberggebiet die Verbindung über Ober- und Unterfranken zum Rhein-Main-Gebiet und nach Böhmen. Von dort – sowohl aus Südosten als auch aus Südwesten – empfängt Thüringen die ältesten Latèneinflüsse über seinen südlichen Landesteil.

Wenige ältere Körperbestattungen der Stufe Lt A stehen am Anfang. Sie schließen scheinbar kontinuierlich an Siedlungsniederschläge an, die im Fundmaterial der Siedlung auf dem Kleinen Gleichberg und der Widderstatt bei Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) eine südlich und westlich geprägte Hallstatt D2/3 Komponente erkennen lassen.

Als älterer Latèneinfluss gilt die Sitte der Körperbestattungen unter Grabhügeln sowie als Nachbestattungen in hallstattzeitlichen Grabhügeln oder dicht dabei – also in zeitlicher Kontinuität und mit räumlicher Verbindung – angelegt. Die Beigabenausstattungen mit Fibeln, Schwert und/oder Messer sowie mit Gefäßen sind, soweit ansprechbar, dem älteren Latènestil ab der Stufe Lt A zuzuschreiben. Die Verbreitung der hallstattzeitlichen Grabhügel in Südthüringen (Abb. 2) hebt den Anteil jener Hügel hervor, die nach ihrer Anlage in den Stufen Ha C/D durch späthallstattzeitliche bis älterlatènezeitliche Brand- und Körperrachbestattungen kurzzeitig weitergenutzt wurden.

Thüringens prominentestes Objekt aus diesem Zeit-horizont ist – weil sie aus der gewohnten Standardausstattung der Gräber herausragt – die Schnabelkanne von Borsch (Geisa, Wartburgkreis, DE)¹¹, genauer die Reste einer solchen, worauf sich die Rekonstruktion des gesamten Gefäßkörpers durch Hildegund Storch von der Universität Jena gründete. Der Grabhügel „In der Aue“ barg ein Brandgrab, dessen Inventar Friedrich Klopffleisch (1831–1898) 1869 von den Findern, zutreffender Grabräubern, erwarb. Er verfasste den Fundbericht. Paul Reinecke sah in dem Henkel der Kanne die Arbeit eines ortsansässigen Handwerkers und bezeichnete die Schnabelkanne als vollkommene Schöpfung eines „Latènekünstlers“.¹² Die weiteren Grabbeigaben passen regional-chronologisch dazu: ein eisernes Hieb-Tranchiermesser, ein weiß inkrustiertes Tongefäß mit hessisch-thüringischer Strichverzierung, ein nicht mehr erhaltenes Bronzeblech mit der Darstellung von Vorderläufen eines Paarhufers, dazu Knochen eines Schweines; menschliches Knochenmaterial ist nicht überliefert.

⁹ BARTEL 2017b, 77–82; GRASSELLT 1995, 19–68.

¹⁰ NEUMANN 1973; PESCHEL 1962; DERS. 1979; DERS. 1982; SPEHR 1980; DERS. 2021.

¹¹ STORCH 1986, 411–421.

¹² REINECKE 1902, 88–144.

Sind solche Bronzegefäße als Beigaben in Gräbern herausgehobener Persönlichkeiten eine Klasse für sich und selten, soll hier besonders der Kannenhenkel interessieren (Abb. 3). Mit ihm ist ein nach seiner Art nicht zu bestimmendes Tier, eine Raubkatze, abgebildet. Der Handwerker/die Handwerkerin hat möglicherweise das Vorbild nicht *in natura* gekannt oder ohnehin nicht exakt wiedergeben wollen. Das macht die Figur typisch für den ältesten Latènestil. War es die Darstellung eines Fabelwesens oder das Symbol für einen Dämon? Technisch wurde die plastische Gestalt in verlorener Form umgesetzt und als Hohl-guss ausgeführt. Otto-Herman Frey (1929–2023) hat das Henkeltier der Kanne von Borsch mit den figürlichen Darstellungen an und auf weiteren Gefäßen, wie von Glauberg (Wetteraukreis, DE) Grab 1, verglichen und damit weiter differenziert, aber auch Bekanntes neu bestätigt.¹³ Die Kanne aus Borsch gleicht den ältesten Latèneerzeugnissen aus der Oberpfalz, aus Unterfranken sowie dem böhmischen Südosten und wahrt Abstand zu Objekten aus dem rheinwärts orientierten Westen. Die keltische Bildersprache des ältesten Stils zeigt in den Motiven und der Technik deutliche regionale Unterschiede.¹⁴

Die aufgezählten Beigaben neben der Borscher Kanne gehören als geschlossener Fund zur gleichen Grablegung aus einem heute noch vorhandenen, aber eher unauffälligen einzelnen Grabhügel in einem Auwaldgebiet des Ulstertales. Die Datierung des Grabes in die Stufe Lt A gilt als sicher. Kulturell ist eine Brandbestattung im Grabhügel zwischen Rhön, Werra und Grabfeld regional zu erklären. Auch in der Nachbarschaft süd- und nordöstlich der Rhön wird während der Späthallstatt- und älteren Latènezeit birituell bestattet.

Die Distanz des Grabensembles von Borsch zu den „keltischen Fürstengräbern“ bleibt deutlich. Es ist nicht sicher, ob ein vollständiges Bronzegefäß in diesem Grab niedergelegt wurde oder ob nicht doch eine beabsichtigte *Pars-pro-toto*-Beigabe vorliegt. Solche sind in den Brandbestattungen der Späthallstattzeit Südthüringens, z. B. im größten eisenzeitlichen Grabhügelfeld Südthüringens im Merzelbachwald bei Römhild im Hügel 1 und 8, wiederholt beobachtet worden.¹⁵

Die späteste Hallstatt- bis Lt-A-Ausstattung zu Beisetzungen in Grabhügeln findet in Südthüringen in Dillstädt vom Morbichsküppel (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) mit Hiebmesser und Paukenfibeln bei einer Körperbestattung, in Harras-Leite (Eisfeld, Lkr. Hildburghausen, DE) mit älteren Latèneschwertern bei Körpernachbestattungen in hallstattzeitlichen Grabhügeln sowie in Hellingen (Heldburg, Lkr. Hildburghausen, DE) mit schlecht dokumentierten Nachbestattungen in hallstattzeitlichen



Abb. 4. Steinsburg (Lkr. Hildburghausen, DE). Vogelkopffibel aus Bronze. L. 4,7 cm, Steinsburgmuseum Römhild (Foto: B. Stefan, TLDA).

Grabhügeln weitere Belege.¹⁶ Die Veränderungen im Ritus und in der Beigabenausstattung während des Übergangs von der Späthallstatt- zur älteren Latènezeit vollziehen sich als regionaler Prozess, folgen damit den Vorgängen im „keltisch“ geprägten Süden und greifen nur vereinzelt über den Thüringer Wald.

Neben der Kanne von Borsch stehen die über 50 figürlichen Vogelkopffibeln der Sammlung des Steinsburgmuseums (Abb. 4), die überwiegend vom Kleinen Gleichberg bei Römhild zusammengetragen wurden, was ihn als Fundort mit der größten Zahl dieses Fibeltyps auszeichnet. Diese Fibeln sind, zeitgleich mit der Schnabelkanne von Borsch, um die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert und fördern aufgrund ihrer Menge und der technischen Ausführung den Gedanken an einen festen oder mobilen Werkstattstandort auf oder nahe der Steinsburg. Sie tragen die Handschrift einer regionalen Metallwerkstatt. Das Hauptmotiv, ein Wasservogel mit zurückgewandtem Kopf, ist bei jeder Fibel vom Kleinen Gleichberg unikat durch einen Hohl-guss in verlorener Form umgesetzt. Der Schließmechanismus der Fibeln ist in seinen Einzelteilen – Spirale mit Sehne, stabilisierende Achse, Schlusskugeln – gesondert montiert. Die Achsen für die Spiralkonstruktion sind oft aus Eisen. Die bronzenen Schlusskugeln sind ebenfalls einzeln gegossen und wurden dann aufgesteckt. Der Bearbeiter des Fibelmaterials vom Kleinen Gleichberg Gotthard Neumann (1902–1972) erwägt aus der Untersuchung der typologischen Reihung der Fibeln eine lokale Entwicklung der Vogelkopffibeln aus den Paukenfibeln der Späthallstattphase Ha D2/3, an deren formenkundlich-technischer Umsetzung eine mögliche Werkstatt an der Höhensiedlung mitwirkte.¹⁷ Der Einzelfund einer älterlatènezeitlichen Pferdchenfibel – die nächste Parallele dazu stammt vom Staffelberg (Lkr.

¹³ FREY 2007.

¹⁴ BAGLEY 2014.

¹⁵ PESCHEL 1971a; BAHN 1983; GRASSEL 1995.

¹⁶ Dillstädt (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE), Morbichsküppel: DONAT 1965, 101. – Harras (Eisfeld, Lkr. Hildburghausen), Leite: NEUMANN 1962. – Hellingen (Heldburg, Lkr. Hildburghausen): KADE 1933, 9.

¹⁷ NEUMANN 1973, 34 Taf. XB.

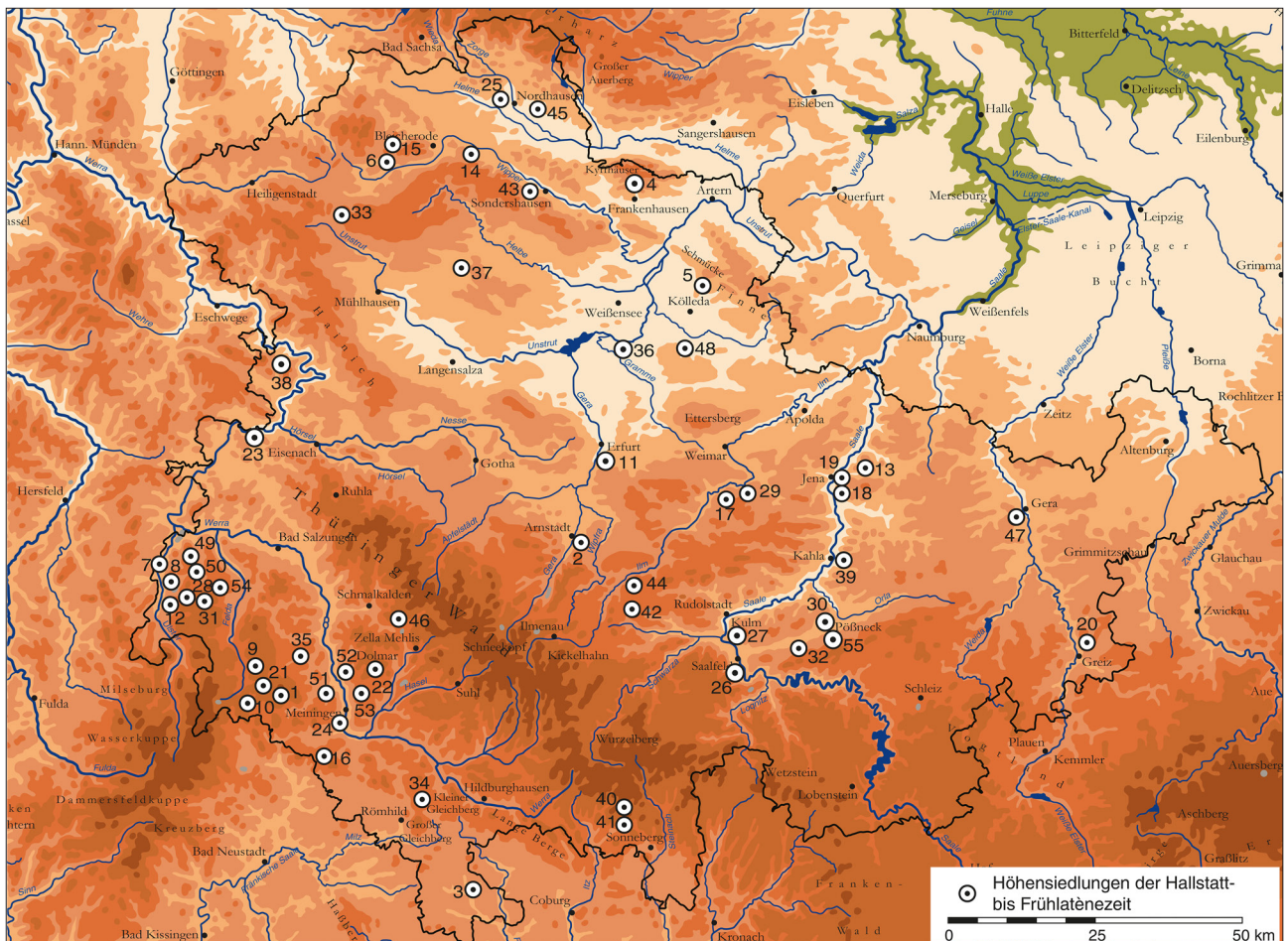


Abb. 5. Höhensiedlungen der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit in Thüringen. – Nummerierung siehe Liste 2 im Anhang (Grafik: H. Künzel, TLAD).

Lichtenfels, DE) – aus einer Ablagerung innerhalb des an dieser Stelle abgetragenen Hauptmauerverlaufes der Steinsburg wird im gleichen Zusammenhang verortet und bedient als umgelagerter Siedlungsfund die lokale Werkstatt Diskussion.¹⁸ Technik und Stilistik der Latènezeit A aus Werkstätten um die Gleichberge heißt, dass dortige Metallhandwerker und Handwerkerinnen unmittelbar an der Kreation ältester latènoider Trachtteile aus Bronze beteiligt waren.

Der Kleine Gleichberg bildet die nördlichste Peripherie eines oberpfälzisch-unterfränkischen Werkstattkreises und ist zugleich der Platz mit den meisten Funden von Fibeln in ähnlicher Vogelgestalt.¹⁹ Das erfordert, den Blick auf die Lokalität zu richten. Die Vogeldarstellungen sind nach ihren Wurzeln ein Motiv des Fruchtbarkeitskultes, das in die späte Bronzezeit zurückreicht und eine Verbindung über den südosteuropäischen Raum zur nördlichen Mittelmeerwelt herstellt.²⁰ Es ist naheliegend, in den zahlreichen Fibelfunden im ältesten Latènestil vom Kleinen Gleichberg auch einen Hinweis auf die religiöse Funktion der Steinsburg schon in der frühen Phase Ha D3/Lt A

zu sehen und damit Reinhard Spehr zu folgen.²¹ Als Verlustfunde, allein im Zusammenhang mit einer profanen Siedlungstätigkeit, überzeugen die Menge und der Erhaltungszustand der Fibeln nicht. Es fällt auf, dass von der nur etwa 8 km nordwestlich gelegenen späthallstatt- und latènezeitlichen offenen und sehr fundreichen Siedlung Widderstatt bei Jüchsen, deren Besiedlungskontinuität gerade durch die Fibelabfolge gestützt wird, die massiven Vogelkopffibeln im älteren Latènestil – vollständig oder in Fragmenten – fehlen. Dafür kommen südwestliche späthallstattzeitliche Fibelformen und Lt A-Drahtschmuck, auch aus Eisen, vor.²²

Eine geschlossene Verbreitungskarte der Vogelkopffibeln vom Kleinen Gleichberg und der dazugehörigen „Werkstattmerkmale“ ist noch zu erstellen.²³ Mit den (Masken-)Fibeln vom Kleinen Knetzberg bei Eschenau (Lkr. Haßberge, DE), der Maskenfibel von Ostheim v. d. Rhön (Lkr. Rhön-Grabfeld, DE), weiteren Stücken aus zerstörten Gräbern von Ostheim und einem Einzelfund einer Vogelkopffibel von Roßdorf (Lkr. Schmalkalden-

18 BAHN / ULLMANN 1986.

19 BINDING 1993, 27–33; BAGLEY 2014, 192.

20 Ebd. 187.

21 SPEHR 1980; DERS. 2005; DERS. 2007.

22 GRASSELLT 1992, 36–42; DERS. 1994, 31; 85.

23 Neufunde gibt es aus den letzten Jahren nur von der Steinsburg selbst. – BINDING 1993, 154; BAGLEY 2014, 208.

Meiningen, DE) sowie Fibeln aus Gräbern Ober- und Unterfrankens liegt zahlreich werkstattspezifisches Vergleichsmaterial vor, das Metallhandwerker, vielleicht mobile Spezialisten, als Transporteure des keltischen Latènestils mit seiner vor Ort verstandenen und angenommenen Gedankenwelt im südthüringisch-fränkischen Raum erwarten lässt.²⁴ Die Vogelkopffibel aus Brandgrab 10 von der Heiligen Lehne bei Seebergen (Drei Gleichen, Lkr. Gotha, DE) zeigt schon für die Stufe Lt A die fortbestehenden Verbindungen über das Mittelgebirge.²⁵ Bei dem Stück durfte es sich um einen der seltenen Importe handeln, die vereinzelt das Saalegebiet erreichten. Vergleichende Untersuchungen in Stil und Technik wurden an Gürtelhaken aus den Gräbern der Heiligen Lehne durchgeführt. Das Vorbild von Originalen aus Werkstätten südlich des Mittelgebirgszuges führte zu Nachahmungsversuchen durch örtliche Handwerker und Handwerkerinnen, die zugleich die Distanz zwischen Trachtteilen gleicher Funktion im technisch-ästhetischen Niveau aufscheinen lassen.²⁶ Dabei ist zu bedenken, dass die räumliche Entfernung zwischen Kleinem Gleichberg bei Römhild und Heiliger Lehne bei Seebergen nur circa 58 km Luftlinie beträgt.

Die zu erwartenden Werkstätten der (Kunst-)Handwerker und Handwerkerinnen wurden im thüringischen Grabfeld bisher nicht ausgegraben und können nur indirekt lokalisiert werden.²⁷ Es wäre ein Glückstreffer für die archäologische Denkmalpflege, das zu schaffen, auch eingedenk der Option, dass wir es vielleicht mit mobilen Handwerkern/Handwerkerinnen und einem überschaubarem Werkstattinterieur zu tun haben. Bis dahin muss der Kleine Knetzberg mit einem abweichendem Fibelmotiv als einziger vermuteter Fertigungsort gelten.²⁸

Bis in die 1980er-Jahre galt das Graberfeld von Leimbach, südlich von Bad Salzungen (Wartburgkreis, DE), ein oft zitierter, dennoch schlecht überlieferter Altfundkomplex, als geeignet, einen Kulturwandel bei Platz- und Besiedlungskontinuität von der Hallstatt- bis in die jüngere Latènezeit im Werratal zu belegen.²⁹ Mit der Teiluntersuchung einer multirituellen Nekropole auf der südlichen Niederterrasse der Werra bei Einhausen, Flur Hustaat, (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) kommt ein weiterer Platz mit einer wahrscheinlich kontinuierlichen Belegung von der Hallstatt- bis zur jüngeren Latènezeit hinzu. Die nur teilweisen Ausgrabungen erfolgten zwischen 1998 und 1999 im Rahmen des Baus der Werratalbrücke für die BAB A 71. Altfunde aus einem beim

Straßenbau 1832 angeschnittenen Grabhügel im Verlauf der heutigen Bundesstraße B 89 aus der Sammlung des Hennebergischen-Alttertumsforschenden-Vereins zu Meiningen³⁰ hatte Erich Marquardt bereits publiziert.³¹ Er veröffentlichte auch ein 1928 beim Hausbau gefundenes Körperflachgrab der Latènezeit aus dem Ort Einhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE),³² zu dem aus Anlass von Erdarbeiten 1955 drei weitere Körperbestattungen der Frühlatènezeit und wenige Siedlungsniederschläge aus der benachbarten Flur „Im Sande“ hinzukamen.³³ Schon mit diesen Altfunden war ein Werräübergang bei Einhausen in die Diskussion gebracht worden. Die neuen Grabfunde – hinzu kommen Siedlungs- und Wegespuren³⁴ – nahe am Fluss sollten die erwartete Süd-Nord-Wegeföhrung über die Werra erneut bestätigen helfen. Die „Internationalität“ des Platzes, hier überliefert durch die Bestattungskultur, verdankt ihre Entstehung der topografischen Situation an einem Flussübergang, gleich einem „Nadelöhr“, durch das die Wegeföhrung zwang. Die mindestens fünf hallstattzeitlichen Grabhügel mit Steineinbauten und zentralen Kammern, wie sie im nördlichen Grabfeld und Unterfranken regelmäßig vorkommen, sind durch die landwirtschaftliche Nutzung der Fläche alle stark zerstört. Die Grabarchitektur, der Bestattungsritus und die Beigabensitten sind jedoch gut zu rekonstruieren und datieren die Eröffnung des Graberfeldes in der Phase Ha C2/D1. Neben den Grabhügeln, deren ursprünglich vorhandene Nachbestattungen dem Pflug zum Opfer fielen, wurden Brandbestattungen in Flachgräbern vorgenommen, die zwischen den Grabhügeln lagen. Die Beigaben großer Gefäßsätze fehlen dort. Stattdessen werden bis zu vier Gefäße, auch als Urnen genutzt, in die Gräber gestellt und Scheiterhaufenreste der Leichenverbrennung eingeschüttet. Metallreste sind bruchstückhaft vom Feuer gezeichnet. Die Gräber 17 und 19 enthalten Drehscheibengefäße, die mit ihren Wandungsprofilen an Kegelhalbsgefäße erinnern (Grab 17) und mit kräftig s-profilierter Form den Flaschen der älteren Latènezeit nahekommen (Grab 19). Die kräftig geschwungenen Profile sind, obwohl dünnwandig, auf einer langsam rotierenden Scheibe gefertigt oder nur überdreht worden. Vergleichbar wäre Grabkeramik aus Franken.³⁵ Die Leichenbrandbehälter von der Flur Hustaat (Einhausen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) stellen zusammen mit einzelnen zur Gegenüberstellung geeigneten Keramikbruchstücken mit Stempel- und Zirkelornamentik aus Siedlungszusammenhängen vom Kleinen Gleichberg

24 Kleiner Knetzberg bei Eschenau (Lkr. Haßberge, DE): WAMSER 1982. – Ostheimer Maskenfibel (Lkr. Rhön-Graberfeld, DE): Jahn 2005 – Gräber von Ostheim v. d. Rhön (Lkr. Rhön-Graberfeld, DE): JAHN 1998. – Einzelfund Vogelkopffibel von Roßdorf (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE).

25 KAUFMANN 1955/56, 191; DERS. 1997.

26 KAUFMANN / HUCK 1994.

27 z. B. UENZE 1964; DERS. 1972.

28 WAMSER 1982.

29 MARQUARDT 1937, 34; DONAT 1965, 119.

30 Nachfolger sind 1936–1945 Hennebergisch-Fränkischer Geschichtsverein, 1986–1990 Arbeitskreis Hennebergische Geschichte im Kulturbund der DDR, seit 1990 wieder Hennebergisch-Fränkischer Geschichtsverein.

31 MARQUARDT 1937, 37.

32 Ebd. 38.

33 NEUMANN 1956.

34 FRITZ 2010/11.

35 KERSTEN 1933; UENZE 1964; DERS. 1972.

und der Widderstatt die älteste Drehscheibenware der Latènezeit im späten 5. und 4. Jahrhundert in Thüringen dar.³⁶ Unter den gegebenen Begleitumständen können die

³⁶ PESCHEL 1962, Taf. 9A; 22B; 40; LENERZ-DE WILDE 1977, 56 Taf. 36,11; GRASSELT 1994, 71 Taf. 36,5; 83,29.

Gefäßreste vorerst nur als Import interpretiert werden, der aus Süden über das Werra- und Gleichberggebiet bis in das Thüringer Becken gelangte.³⁷

³⁷ MÜLLER / MÜLLER 1977.

Die Körperflachgräber in den Stufen Lt A/B – Kelten in Thüringen?

Die weiteste Verbreitung der Flachgräber in der Zeit der historischen Keltenwanderung im 4. Jahrhundert erreicht auch Thüringen. Die Karte der Flachgräber der Stufen Lt A/B (Abb. 6) zeigt mit dem thüringischen Mittelgebirgsraum die mögliche nördliche Peripherie „der historischen Expansion der Kelten nach Italien und Mitteleuropa“,³⁸ die von Bevölkerungsbewegungen getragen, nicht nur Einflüsse vermittelt, sondern die neuen Kulturmerkmale in Präsenz mitbringt. Das spiegelt die Sitte der Körperbestattung in Flachgräbern und die dazugehörige geschlechtsspezifische Beigabenausstattung überzeugender wider, als es die wenigen bekannten Siedlungen in deren Umfeld tun. Zwei räumlich begrenzte Siedlungskonzentrationen – eine entlang der Werra mit der sich nach Westen anschließenden Rhön und eine im Saale-Orla-Gebiet – wurden bereits von Karl Peschel (1934–2019) zusammenfassend gegliedert und datiert.³⁹ Diese Konzentrationen wirken begrenzt, die im Orlagebiet nach außen fast geschlossen. Weitere Körpergräber der frühen Latènezeit sind sonst nur vereinzelt in Brandgräberfeldern, die endbronzezeitlichen Ritus in die Eisenzeit hinein fortsetzen und dazu zunehmend nördlichen Einflüssen ausgesetzt. Befunde sind z. B. in Seebergen von der Nekropole auf der „Heiligen Lehne“, die zwischen 1994 und 2000 von Thomas Huck vollständig ausgegraben wurde, in Eischleben (Amt Wachsenburg, Ilm-Kreis, DE), Gemarkung Simmel 1, und in Eßleben (Landgem. Buttstädt, Lkr. Sömmerda, DE), „Am Sternberge“, zu finden.⁴⁰ Neben der Widderstatt bei Jüchsen, die mit ihrer Besiedlungskontinuität zeitlich auch das Flachgräberlatène des Werragebietes abdeckt, ist ein von Torsten Montag ausgegrabener Siedlungsplatz von Pößneck (Saale-Orla-Kreis, DE) der einzige Zugewinn im Orlagebiet.⁴¹

Auch ist das Fenster für die Verbreitung des keltischen Bestattungsritus nur zeitlich begrenzt, typologisch datiert in der Stufe Lt B, spät in der Stufe Lt A beginnend, offen. Absolutchronologisch durch ¹⁴C-Daten aus dem

Werragebiet gestützt, liegt dieses Zeitfenster nach ¹⁴C-Daten aus Einhausen um die Mitte des 4. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr., umfasste drei, maximal vier Generationen und bricht dann ab.

Ein frühes Körperflachgrab der Stufe Lt B1 ist vom Kübelberg bei Arnstadt-Angelhausen (Ilm-Kreis, DE), bereits 1937 vorbildlich ausgegraben, bekannt (Abb. 7).⁴² Der geborgene Körperschmuck, bestehend aus zwei Knotengruppenringen und einer Drahtfibel vom Frühlatèneschema, weist, ebenso wie die Funde vom Arnstädter Walperberg über dem östlichen Ufer des Flusses,⁴³ auf die noch nicht hinreichend geklärte Rolle des Geraflusstales während der Frühlatènezeit und vor der Eröffnung der jüngerlatènezeitlichen Alteburg über Arnstadt (Ilm-Kreis, DE) hin. Dem vergleichbar ist die Bedeutung der Saale zwischen Orlasenke und Jena, besonders verkehrstopografisch, als ebensolche Leitlinie der Süd-Nord-Verbindungen.

Die östliche Verbreitungskonzentration der Flachgräber (Abb. 6) in der zum Saaletal orientierten Orlasenke hat eine große Anzahl von Körperflachgräbern erbracht, die seit dem 19. Jahrhundert im Blickpunkt der Forschung stehen und von Hans Kaufmann (1930–2012) 1963 zusammengefasst vorgelegt wurden. Zentraler Platz ist das Gräberfeld von Ranis (Saale-Orla-Kreis, DE), Preißnitzberg, gegenüber einer frühlatènezeitlichen Höhenbesiedlung, deren Reste unter der mittelalterlichen Burganlage von Ranis nicht systematisch ausgegraben werden können. Für unser Thema sind die Befunde, die auf Bronzeverarbeitung auf dem Burgberg hinweisen, von Bedeutung. Der frühlatènezeitliche Fundniederschlag aus den Deckschichten der Ilsenhöhle bei Ranis kann – wenn es sich nicht um umgelagertes Material aus der Siedlung handelt – eine kultische Höhlennutzung während der Frühlatènezeit nahelegen.⁴⁴

³⁸ FILIP 1956, 545.

³⁹ PESCHEL 1975a.

⁴⁰ MAGER 1996, 113–114.

⁴¹ GRASSELT 2012, 1506.

⁴² Inventarbucheintragung Schlossmuseum Arnstadt (Ilm-Kreis, DE).

⁴³ GRASSELT 2007, 175.

⁴⁴ KAUFMANN 1959, 103–111.

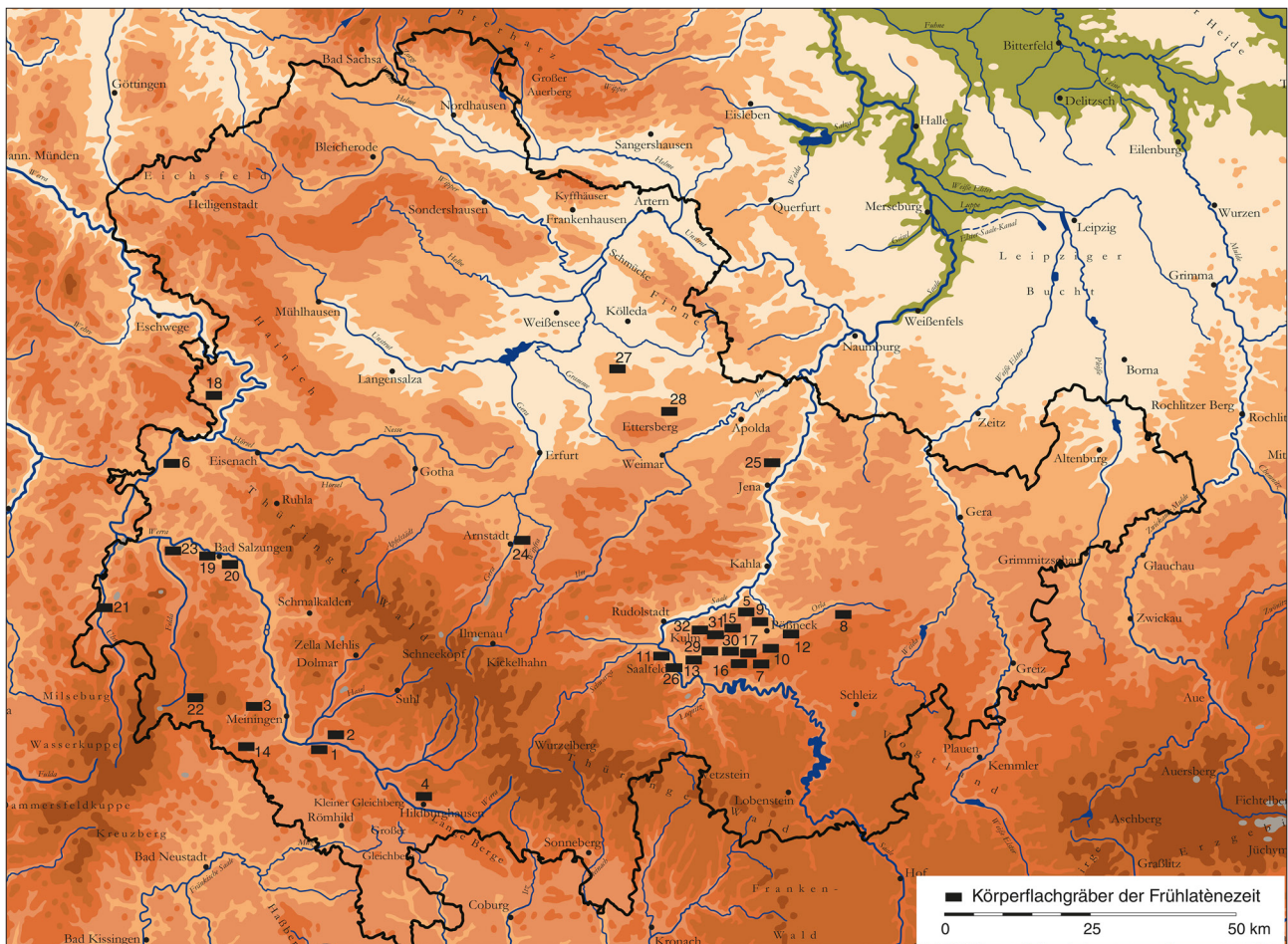


Abb. 6. Körperflachgräber der Stufen Lt A/B in Thüringen. – Nummerierung siehe Liste 3 im Anhang (Grafik: H. Künzel, TLAD).

Wenige neue Grabfunde und die Aufarbeitung von Altgrabungen an der Diesburg⁴⁵ bei Meiningen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) bestätigen und verdichten das bekannte Kartenbild der Verbreitung des Flachgräberhorizonts in Thüringen.⁴⁶ Hinzu kommen als Neufunde mit gut datierbaren Beigaben zwei Gräber von Creuzburg (Wartburgkreis, DE), je ein Grab von Saalfeld (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE) und Oppurg (Saale-Orla-Kreis, DE) sowie eine Körperbestattung von Eßleben.⁴⁷ Die neuen Körperflachgräber von Einhausen-Hustaat werden mit der Gesamtvorlage der Nekropole inklusive der anthropologischen Bearbeitung vorgelegt.⁴⁸

Die Körperflachgräber von Oppurg-Rehmen und Saalfeld-Köditz (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE)⁴⁹ erbrachten je eine Beigabenausstattung für einen Mann mit Vollbewaffnung und für eine Frau mit regionaler Tracht. Die Männerbestattung von Oppurg, beim Straßenbau

nahe dem Gamsenberg entdeckt, war NW–SO orientiert und enthielt ein verbogenes Schwert in einer Scheide mit einem Ortband vom Frühlatèneschema. Dazu fanden sich Randbeschläge und Nägel des Buckels eines Schildes sowie die eiserne Spitze einer (Wurf-)Lanze. Es bestehen Zweifel, dass dieses durch Erdarbeiten zerstörte Waffengrab vollständig geborgen wurde. Die Frauenbestattung von Saalfeld-Köditz, NW–SO orientiert mit Kopf im SO ist ein Neufund von der altbekannten Nekropole am Alten Gehege.⁵⁰ Sie bietet mit einer Dreifibeltracht – zwei nach Münsinger und eine nach Duxer Art –, einem Halsring mit Pufferenden (Gruppe II, Typ L)⁵¹ und mehreren Armringen ein Ausstattungsmuster der Stufe Lt B2,⁵² das südwestlichen Anregungen folgt, zugleich aber auch regionale Züge trägt und die Fertigkeiten örtlicher Handwerkskunst belegt: Die Münsinger Fußscheiben sind mit Teichmuschelsegmenten verziert. Der Fuß der dritten Fibel fehlt. Der massive, glatte, im Querschnitt flach ovale Bügel und eine um den Bügelkopf geschlungene Sehne haben ihre Vorbilder eher im Südwesten. Der Halsring im plastischen Stil, mit dem werkstattgleiche Stücke vom

⁴⁵ PESCHEL 2004.

⁴⁶ DERS. 1975a, 204.

⁴⁷ Creuzburg (Wartburgkreis, DE): FEUSTEL 1987. – Saalfeld (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE) und Oppurg (Saale-Orla-Kreis, DE): FINKE 1997; GRASSELLT 1997; SCHÜLER 1997. – Eßleben (Landgem. Buttstädt, Lkr. Sömmerda, DE): MÜLLER 1995.

⁴⁸ SPAZIER / GRASSELLT 2006, 92.

⁴⁹ FINKE 1997; GRASSELLT 1997; SCHÜLER 1997.

⁵⁰ AUERBACH 1930, 233.

⁵¹ Nach VOIGT 1968, 165.

⁵² PESCHEL 1975a.

Maße = Zentimeter.

Zu Nr. 4:

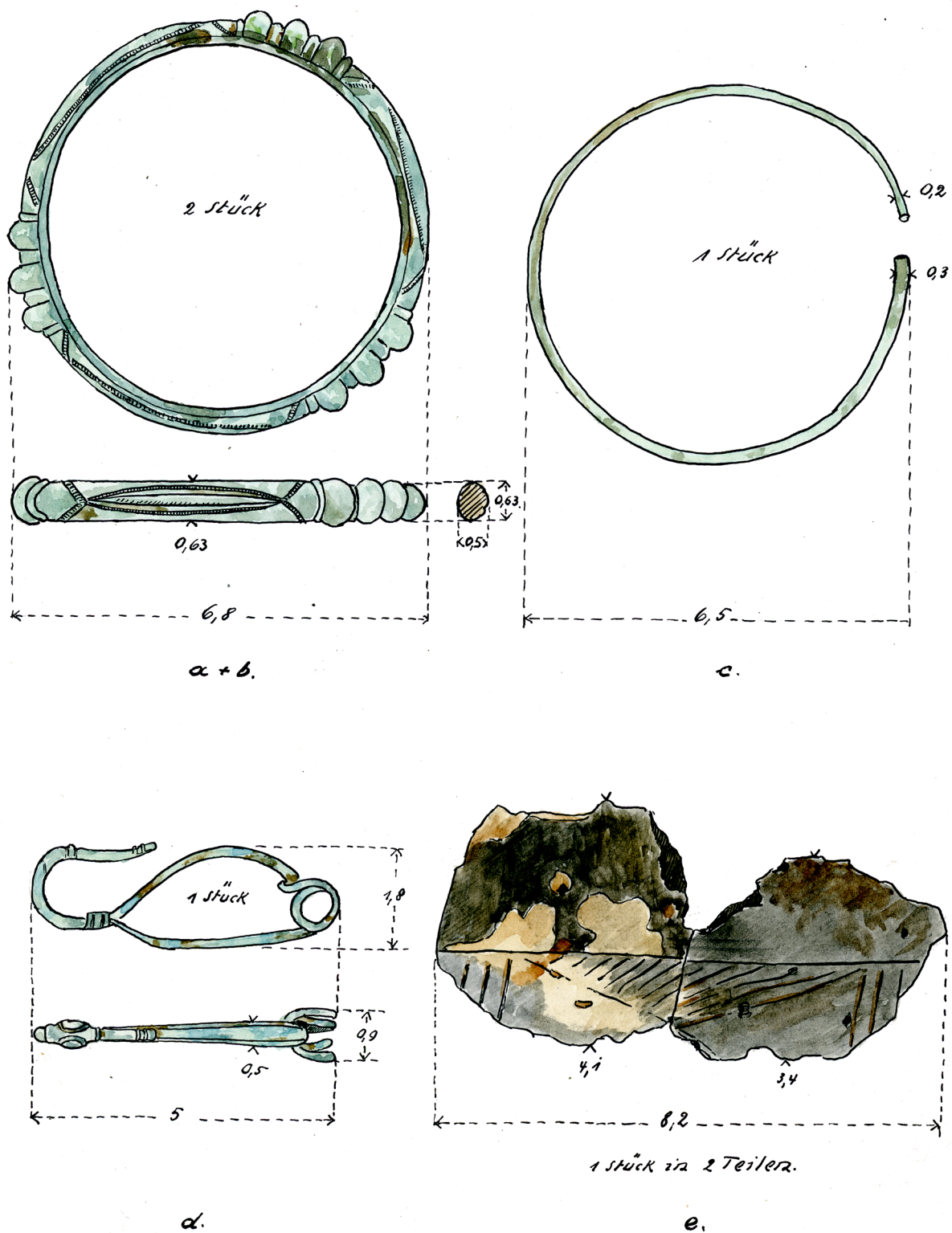


Abb. 7. Arnstadt-Kübelberg (Ilm-Kreis, DE). Grabinventar: Drahtfibel vom Frühlatèneschema, Knotenarmringe aus Bronze, Keramik, Schlossmuseum Arnstadt, Inventarbuch (Grafik: Archiv TLDA).

Südfuß der Alteburg bei Wernburg (Saale-Orla-Kreis, DE), dem Raniser Preißnitzberg, Gräber 40, 59 und 87 sowie vom Roten Berg bei Kleinkamsdorf (Kamsdorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE) verglichen werden können,⁵³ folgt Vorbildern aus dem Westen, ist aber durch regionale Stilelemente charakterisiert. Mit der Vorlage der Körpergräber von Einhausen-Marktrasen erörtere G. Neumann anhand des Halsringes aus Grab 3 die Wahrscheinlichkeit einer Fertigung im thüringischen Mittelgebirgsraum.⁵⁴ Der gleichen Machart folgt ein Halsring aus dem Brandgrab 64 vom Simmel bei Eischleben, der eine südliche, keltische Komponente in einem von Jastorf-Elementen geprägten Inventar darstellt.⁵⁵ In Thüringen wurden diese als Statussymbol interpretierten Halsringe, wenn am Skelettmaterial überprüfbar, immer bei Frauen gefunden.

Die Sitte, Halsringe zu tragen, reicht in Thüringen in die späte Bronze- und Hallstattzeit zurück. Die Thüringische Kultur der älteren Eisenzeit bedient sich eiserner echter und unechter Wendelringe bei der Totenausstattung von Männern.⁵⁶ Die erfassten Ringe, Fragmente stammen aus Brandgräbern, sind überwiegend im Mittelgebirgsraum hergestellt und keine Latèneprodukte. Sie sind nördlich des Thüringer Waldes bis zur Stufe Lt A verbreitet, gehen den latènezeitlichen Halsringen mit Petschaftenden voraus und heben die Bedeutung ihrer Träger hervor. Damit fällt, genau genommen, auch dieser Halsschmucktyp mit Tordierung des Ringkörpers unter die Sichtweise der historischen Überlieferungen von der Bedeutung des „Torques“ bei den Kelten.

Die Ausgrabungen aus Anlass des Neubaus der BAB A 71 über die Werra in der Flur Einhausen lieferten auch acht Flachgräber der Stufe Lt B von dem Bestattungsplatz auf der Hustaat, der seit der Phasen Ha C2/D1 mit der Neuanlage von Grabhügel eröffnet, über die gesamte vorrömische Eisenzeit genutzt wurde und damit in Fragen der Belegungskontinuität dem Gräberfeld bei Leimbach⁵⁷ gleichfalls an der Werra bei Bad Salzungen vergleichbar ist. Bei der Nutzung des Gräberfeldes auf der Hustaat über die gesamte Hallstatt- und Latènezeit wird der für den thüringischen Mittelgebirgsraum typische Kulturwandel über den Grabbau und Bestattungsritus eines Platzes erkennbar.

Die Körpergräber von Einhausen-Hustaat ergänzen die bekannte Gräbergruppe aus demselben Ort, Flur Marktrasen, auf dem nördlichen Werraufer. Die Bestattungen auf der Niederterrasse des südlichen Flussufers gegenüber heben die lokale Situation eines Werraübergangs im 4. Jahrhundert v. Chr. heraus. Die Gräber liegen in einer



Abb. 8. Einhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE). Befund 29, Körperflachgrab während der Ausgrabung 2001 (Foto: I. Spazier, TLDA).

Gruppe zusammen, im Kontakt zu mehreren hallstattzeitlichen Grabhügeln, in die nachträglich Brandgräber – auch der älteren Latènezeit – eingebracht wurden. Zwischen den Grabhügeln fanden sich außerdem hallstattzeitliche Brandgräber in flachen Gruben. Es präsentiert sich eine bestattungsrituell „multikulturell“ geprägte Situation, die vor allem mit der Verkehrssituation vor Ort, einer Werraquerung in Nord-Süd-Richtung erklärt werden sollte. Norden und Süden begegnen sich, bedingt durch ein verkehrstopografisches „Nadelöhr“, und hinterlassen jeweils Spuren ihrer kulturellen DNA.

Als Befund der neuen Ausgrabungen in Einhausen-Hustaat sei hier exemplarisch das W–O ausgerichtete Grab 29 (Kopf im Westen) mit einer Steineinfassung und Plattenabdeckung, das die Bestattung einer Frau in gestreckter Rückenlage enthielt (Abb. 8), angeführt. Als Teile der Tracht lagen eine Tutulusnadel am Kopf, etwas darunter ein Fibelpaar vom Frühlatèneschema mit Kugelspitzfuß und um den Bügelkopf gewundener Sehne. *In situ*, in Höhe des Beckens, befand sich ein kleiner eiserner Zungengürtelhaken, wie sie in fast allen Körpergräbern auf der Hustaat vorkommen. Die Fibelausstattung ist regelmäßig auf die Form nach Duxer Art mit Kugelspitzfuß beschränkt. Der massiv ovale Bügel ist glatt und der Kugelspitzfuß nur selten mit Kerbungen verziert (Abb. 9).

Grab 29 ist zeitgleich neben die Saalfelder Frauenbestattung aus Köditz zu stellen: In dem Saalfelder Grab fehlt die für die Tracht des Mittelgebirgsraumes typische Tutulusnadel als Kopfschmuck.⁵⁸ Auf der Hustaat fehlen die Halsringe mit Petschaftenden (Typ L),⁵⁹ die G. Neumann aber im Ort auf dem anderen Werraufer ausgegraben hat⁶⁰ und die aus Leimbach und Creuzburg Grab 1 (Typ C) werkstattgleich vorliegen. Neumanns typologisch-stilistische Vergleiche schließen auf eine lokale Fertigung. Ebenso werkstattgleich sind der Neufund des Halsringes aus dem Frauengrab von Saalfeld-Kalkofen

⁵³ Wernburg (Saale-Orla-Kreis, DE): KAUFMANN 1959, Taf. 63,4. – Ranis (Saale-Orla-Kreis, DE), Preißnitzberg, Gräber 40, 59 und 87: ebd. Taf. 48; 51; 52. – Roten Berg bei Kleinkamsdorf (Kamsdorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE): ebd. Taf. 62,12.

⁵⁴ NEUMANN 1956, 532–534.

⁵⁵ GRASSELT u. a. 2002, 232–234.

⁵⁶ CLAUS 1942, 85; OSTRITZ 2002.

⁵⁷ DONAT 1965, 119.

⁵⁸ PESCHEL 1977.

⁵⁹ VOIGT 1968, 165.

⁶⁰ NEUMANN 1956.



Abb. 9. Einhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen). Inventar des Körperflachgrabes 29 mit Tutulusnadel (L. 31,8 cm), zwei Fibeln vom Frühlatèneschema (L. 4 cm) und einem Gürtelhaken (L. 6 cm). Bronze und Eisen (Foto: B. Stefan, TLDA).

(Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE) sowie der Ring aus Grab 59 von Ranis-Preißnitzberg.⁶¹ Die Halsringe vom Preißnitzberg aus den Gräbern 87 sowie Baumgartenstraße 107–110 sind anzuschließen.⁶²

Aus den Körpergräbern mit Frauenbestattungen von der Hustaat liegen drei ¹⁴C-Daten vor, die im 2^σ-Bereich die enthaltenen Lt B2-Ausstattungen zwischen die Mitte des 4. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datieren. Die ermittelte Zeitspanne liegt im Bereich der klassischen absoluten Datierung der Stufe Lt B, ohne dass die Typologie der Grabinventare dem entgegensteht, aber auch ohne dass die vorhandenen Daten die Exaktheit liefern, eine feinere Gliederung zu stützen. Frühlatènezeitliche Körperflachgräber im mittleren Thüringen bleiben Ausnahmen. Nur eine Körperbestattung aus Thüringen wird spätlatènezeitlich datiert. Sie wurde am westlichen Ortsrand von Mellingen (Lkr. Weimarer Land, DE) geborgen.⁶³

Ein bisher wenig beachteter, einzeln gebliebener Fund eines Körpergrabes liegt vom Kübelberg bei Arnstadt-Angelhausen vor (Abb. 7). Auf der Höhe wurde bei Gartenarbeiten im Jahr 1939 aus dem Befund einer Grabgrube ein Paar Knotengruppenringe und ein Drahtarmring, alle aus Bronze, sowie eine bronzene Drahtfibel vom Frühlatèneschema ausgegraben. Wenige Skeletteile, Langknochenfragmente und Reste vom Unterkiefer, blieben vom Körper der oder des Toten. Die Fibel steht den massiven Trachtteilen mit Wasservogelkopf von der Steinsburg nahe. Der freistehende Fibelfuß bildet stilisiert einen Vogelkopf nach. Zu diesem Typ gibt es neben weiteren bronzenen auch eisernen Parallelen im

Mittelgebirgsraum, die in die Stufe Lt A und noch in die Phase Lt B1 zu stellen sind.⁶⁴ Die Keramikreste aus dem Grab – weiß inkrustierte Wandscherben eines Gefäßes mit hessisch-thüringischer Strichverzierung – verbinden zu dem oben schon genannten Gefäß aus dem Grab von Borsch in der Rhön und datieren auch das Körpergrab 22 von Einhausen-Hustaat. Mit den beiden massiven, plastisch verzierten Knotengruppenringen wird eine dem älterlatènezeitlichen, plastischen Stil verbundene Einordnung an den Beginn des Flachgräberhorizonts noch in der Stufe Lt A, spätestens in Stufe Lt B1, glaubhaft gemacht.⁶⁵ Die kulturelle und zeitliche Verbindung zu den Körpergräberkonzentrationen in Thüringen wird über das frühe Grab 118 vom Preißnitzberg in Ranis nach Osten⁶⁶ und über die Fibel von der Diesburg sowie die Grabfunde von Wohlmutshausen (Rhönblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) und Unterkatz (Wasungen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) nach Westen hergestellt.⁶⁷

Zu den Neufunden gehört auch das Körpergrab B 304 aus dem Brandgräberfeld von Eßleben. Der Bestattungsort ist mit über 100 Bestattungen neben der „Heiligen Lehne“ die größte Nekropole der älteren Eisenzeit in Thüringen.⁶⁸ Es wurde von der Späthallstattzeit bis zur Mittellatènezeit bestattet. Damit gewinnt der Platz einige Bedeutung für den Besiedlungsgang innerhalb des Thürin-

⁶¹ KAUFMANN 1959, Taf. 51,15.

⁶² Ebd. Taf. 52,15; 53; 54,16.

⁶³ PESCHEL 1975b.

⁶⁴ GRASSELT 1992, 42 Abb. 2.

⁶⁵ PESCHEL 1975a.

⁶⁶ KAUFMANN 1959, Taf. 53–54.

⁶⁷ PESCHEL 2004, 16–21.

⁶⁸ Die Ausgrabung erfolgte im Rahmen des Neubaus der ICE-Strecke Erfurt–Halle/Leipzig in den Jahren 1994–95 (Verkehrsprojekte Deutsche Einheit). Die Bearbeitung des Gräberfeldes begann im Rahmen einer Magisterarbeit der Universität Jena, die leider nicht gedruckt zur Verfügung steht (MAGER 1996). Verfügbar ist ein Vorbericht des Ausgräbers (MÜLLER 1995, 245–250).

ger Beckens. Die Bestattung war in Steine gepackt, N–S ausgerichtet. Die Trachtausstattung einer Frau enthielt eine Tutulusnadel am Kopf, dazu einen kleinen Bronzering, beides als Haarschmuck und/oder zu einem Kopfputz gehörend. Ein eisernes Fibelpaar nach Duxer Art mit Kugelspitzfuß und oberer, nicht um den Bügel geschlungener Sehne lag im Brustbereich. Ein Zungengürtelhaken aus Eisen komplettiert das Inventar. Gleichfalls am Südrand des Gräberfeldes, wenige Meter von Grab B 304 entfernt lag das Grab B 399, eine Brandbestattung mit einer beigegebenen Vollbewaffnung, bestehend aus den Resten einer Schwertscheide, einem bandförmigen Schildbeschlag, dem Bruchstück einer Schildfessel und einer Lanzenspitze, alles vom Scheiterhaufenfeuer gezeichnet.⁶⁹ Einen bandförmigen Schildbuckel, ein Eisenblech, das über die Mittelrippe (Spindel) eines vermutlich lang ovalen, hölzernen Schildes genagelt wurde, gab es aus Thüringen bisher noch nicht. Als nächster Vergleich dazu bietet sich das Waffengrab vom

⁶⁹ MAGER 1996, 114–115.

Galgenberg bei Groitzsch (Lkr. Leipzig, DE) in Sachsen an. Der geschlossene Fund mit Schwert, Lanze und bandförmigem Schildbuckel ist aufgrund der Fibel in die Stufe Lt C zu stellen.⁷⁰ Die beiden Gräber von Eßleben zeigen, dass die Körperbestattung schon am Beginn der Mittelatlätènestufe nicht mehr praktiziert wurde. Der Übergang zur Leichenverbrennung wurde schnell – innerhalb einer, vielleicht auch zwei Generationen – vollzogen. Die beiden Bestattungen B 304 und B 399 wirken fremd auf dem Platz. Sie weichen von der verbreiteten Regel der Beisetzung des Leichenbrandes in Urnen mit Deckschale ab. Die Körperbestattung B 304 der Frau datiert in die Stufe Lt B, die Waffenausstattung des Brandgrabes datiert jünger, in die Stufe Lt C. Die lang ovale Grabgrube mit der Einschüttung von Scheiterhaufenresten ist alt gestört, erinnert jedoch an die Körpergrabform. Ähnliche Befunde begegnen in Thüringen dann erst wieder in der frühen Kaiserzeit.

⁷⁰ KAUFMANN 1997, 71.

Die Siedlungen

Flachlandsiedlungen der Frühlatènezeit sind zwar in der jüngeren Vergangenheit durch bodendenkmalpflegerische Unternehmungen zumindest in Teilen gelegentlich ausgegraben worden, aber es fehlt an systematischen Bearbeitungen. Zumeist verstecken sie sich in den Befundkonzentrationen von Siedlungsarealen, die aus der älteren Eisenzeit kommen und über die Frühlatènezeit hinausreichen. In der Orlasenke ist die schon genannte Siedlung von Pößneck (Gewerbegebiet) ein solcher Platz. Soweit Material der Ausgrabung zugänglich ist, gleicht die Keramik der älteren Siedlungsphase aus Grubenfüllungen dem Siedlungsmaterial der Keramikstufen I und II von der Widderstatt bei Jüchsen⁷¹ und steht damit bei Platzkontinuität bis in die jüngere Latènezeit für eine autochthone Entwicklung. Diese bringt im Verlauf der Stufe Lt C die typische Formenkunde der Kontaktzone hervor. Auf den meisten Plätzen nördlich und südlich des Thüringer Waldes ist das Keramikgut vergleichbar und zeigt dann deutlicher den unterschiedlich akzentuierten nördlichen Einfluss auf die Mittelgebirgszone.

⁷¹ GRASSELLT 1994, 74.

Der Alte Gleisberg

Für die Höhenbesiedlungen (**Abb. 5**) der älteren Eisenzeitstufen steht im Saale-Orla-Gebiet und dem thüringischen Nordosten der Alte Gleisberg an erster Stelle. Ihm galten neue Ausgrabungen von 2004 bis 2016, die im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes der Universität Jena durchgeführt wurden. Ein Ausgangspunkt war dabei die mittlerweile gedruckt vorliegende Jenaer Diplomarbeit von Klaus Simon (1939–2015) zur Besiedlungsgeschichte des Berges nach dem bis dahin vorliegenden archäologischen Fundmaterial.⁷² Simon hatte einen Horizont der späten Hallstatt- und älteren Latènezeit vor allem an der Keramik festmachen müssen. Der südliche Einfluss kommt früh, der Saale abwärts folgend, aus Nordostbayern. Der Alte Gleisberg besetzt eine Schlüsselposition zum mittleren Saaletal in Richtung Norden. Die Situation ist der zweiten Befestigung (Ha D2/3–Lt A) auf dem Kleinen Gleichberg durchaus vergleichbar; nur bleibt das eisenzeitliche Fundmaterial bescheidener. Zukünftige Materialvergleiche auch mit dem Material aus neuen Ausgrabungen werden prüfen können, ob ein zweiter eisenzeitlicher Siedlungsschwerpunkt eher am Ende des latènezeitlichen Körperflachgräberhorizontes (Lt B2/C) liegt und dazwischen vielleicht eine kleine „Besiedlungsdelle“ (circa 50 Jahre) existierte oder nicht.

⁷² SIMON 2017.

Der Raniser Burgberg und der Preißnitzberg liegen etwa 34 km entfernt vom Alten Gleisberg. Bei einem Vergleich muss das Brandgräberfeld von Kunitz-Spielberg (Jena, DE), etwa 15 km nördlich gelegen, im Fokus bleiben. Der Bestattungsort enthält Brandgräber (Grab I, IV) mit eisernen Frühlatènefibeln, Jastorf-Urnen mit Deckschalen und Gürtelteilen, die auf den frühen Einfluss aus Richtung Elbe-Havel-Gebiet, vielleicht auch auf Migration saaleaufwärts hinweisen.⁷³ Der Alte Gleisberg kennzeichnet eine Schnittstelle der Nord-Süd-Kontaktnahme östlich des Thüringer Beckens. Die Bedeutung des Berges als Höhensiedlung erschließt sich auch aus den archäologischen Quellen des Umlandes. Es sind alle erforderlichen archäologischen Komponenten für die Herausbildung einer Kontaktzonenkultur des Mittelgebirgsraumes vorhanden. Das Saaletal stellt eine der Leitlinien für die Wirkkräfte der Kulturen und die Mobilität der Menschen in beide Richtungen dar.

Im Thüringer Becken fehlen neuere Ausgrabungen auf Höhensiedlungen. Der bescheidene Forschungsstand wird durch die Funde von der Möbisburg bei Erfurt (DE)⁷⁴ an der Gera maßgeblich durch die Keramik, auch solche von der Drehscheibe mit Stempelverzierung, bestimmt, die eine Besiedlung während der Stufen Lt B/C erwarten lässt und in die jüngere Latènezeit hineinreichte. Auf dem Walperberg über dem östlichen Ufer des Geralaufes im Arnstädter Stadtwald waren die Funde spätbronzezeitlicher und ältereisenzeitlicher Keramik und einer datierenden Frühlatènefibeln auf einem Klostergelände – geschützt durch Wall mit vorgelagertem Graben – die Überraschung der Ausgrabung Anfang der 1990er-Jahre.⁷⁵

Für die Besiedlung der Höhen (Abb. 5) lieferten die Ausgrabungen auf der Hasenburg bei Haynrode (Lkr. Eichsfeld, DE) im Eichsfeld ein umfangreiches ältereisenzeitliches Fundmaterial, das eine intensive Nutzung der Anlage vor der mittelalterlichen Überbauung und damit einhergehenden Zerstörung anzeigt. Eine wichtige Quelle sind dabei eingetiefte Häuser. Die daraus geborgenen Komplexe sollten den nord- und nordwestlichen Einfluss auf den Rand der Mittelgebirgszone prüfen lassen.⁷⁶

Die altbekannten Siedlungsplätze im Orlagebiet, die Höhensiedlungen Altenburg bei Wernburg und der Burgberg in Ranis, sind mangels moderner Forschungen und Fundmaterial kaum zu bewerten. Sie bestanden nach Ausweis der Keramikfunde zeitgleich neben den Körpergräberfeldern, setzten vielleicht etwas früher mit späthallstatt- bis älterlatènezeitlichem Siedlungsmaterial nordostbayerischer-fränkischer Prägung ein und endeten zeitgleich mit den Körpergräberfeldern. Sie erreichten überwiegend die jüngere Latènezeit nicht mehr.⁷⁷ Den-

noch gibt es eine fortgesetzte Besiedlung im Raum, deren Spuren sich in den letzten Jahrzehnten verdichteten, sodass von einem Bevölkerungsabzug wohl keine Rede sein kann, obgleich die Quellen zumindest die Dichte nicht halten. Die Saale wird für einen Bevölkerungszug, ab der Mittellatènezeit stärker aus dem mittleren und unteren Saalegebiet, eine wichtige Verbindung mit Leitliniencharakter geblieben sein. Und „Grenzen“ gab es nicht, das Land war offen.

Zur Thüringer Rhön im Westen wissen wir nicht viel. Neben den sehr fragmentarisch überlieferten bronze- bis eisenzeitlichen Siedlungen entlang der Werra gibt es nur eine offene Siedlung am Ortsrand von Kranlucken (Schleid, Wartburgkreis, DE), die mit Keramik aus wenigen Siedlungsgruben in eine vergleichende Auswertung einbezogen werden kann.⁷⁸ Es besteht noch immer die Auffassung, dass die unwirtlichen höheren Lagen der Rhön einer anhaltenden Besiedlung abträglich waren und größtenteils offen blieben. Die Nutzung der Höhen mit – und neuerdings auch ohne Befestigung – spricht allerdings dagegen.⁷⁹ Ein zentraler Platz zwischen Milseburg (Hofbieber-Danzwiesen, Lkr. Fulda, DE) im Westen und dem Kleinen Gleichberg im Osten mit Blickverbindung, ist die mehrperiodige Höhensiedlung auf dem Öchsen bei Sünna (Unterebreizbach, Wartburgkreis, DE). Die durch den Steinbruchbetrieb stark gestörte Anlage hat nach ihrer archäologischen Topografie einige Gemeinsamkeiten mit der Steinsburg. Der Platz erfuhr im Rahmen einer Magisterarbeit an der Universität Jena eine zusammenfassende Bearbeitung, die das Fundmaterial mehrerer Rettungsgrabungen der Vergangenheit, die in Begleitung des Basaltabbaus zwischen 1959 und 1983 notwendig geworden waren, untersuchte.⁸⁰ Die Auswertung des Fundmaterials setzt eine hallstatt- bis frühlatènezeitliche Siedlung von einer mittellatènezeitlichen Besiedlung ab. Die zeitliche Zuordnung der erhaltenen Befestigungsteile (Wall/Tore) bleibt problematisch. Die postulierte Bedeutung des Öchsen als Zentralort ist weniger archäologisch zu stützen, wird aber durch die Zuweisung der durch Ptolemaios überlieferten Lokalitätsbezeichnung Kanduon wahrscheinlich gemacht. Die bescheidene Fundausbeute setzt dennoch interessante Akzente zum Beziehungsgefüge des Platzes. Während die Keramik unspektakulär örtliches Formengut der Hallstatt- bis Frühlatènezeit abbildet, sind einige Kleinfunde durch die von ihnen gespiegelten Beziehungsfelder unbedingt beachtenswert. Das Bruchstück eines scharflappigen Wendelringes, der aus dem kulturellen Umfeld der frühen Thüringischen Kultur stammt und der eiserne Plattengürtelhaken Typ Oitzmühle, der ebenso in Leimbach und Kunitz vorkommt, weisen auf nordnordwestliche Verbindungen hin. Ein Eisenring mit laténoid wirkenden Knotengruppen wird der westlichen

⁷³ PESCHEL 1992a; DERS. 1992b; OSTRITZ 2010/11, Taf. 2,4.

⁷⁴ PESCHEL 1969.

⁷⁵ GRASSELLT 2007, 174–175.

⁷⁶ TIMPEL 1975b; PESCHEL 1999.

⁷⁷ KAUFMANN 1963, 142–146.

⁷⁸ GRASSELLT 1994, 89–90.

⁷⁹ JORDAN 2021.

⁸⁰ SCHMITT 1998.

Späthallstattkultur zugewiesen.⁸¹ Steht der Öchsen als einziges Fallbeispiel für die kulturellen Grundlagen des Ganges einer eisenzeitlichen Besiedlung in der Thüringer Rhön, so wird deutlich, dass die Öffnung in das Mittelgebirgsvorland nach Innerthüringen und nach Nordwesten in das Weserflussgebiet das spärliche Metallsachgut bestimmen und in der Mittellatènestufe einsetzen.

Die hier nur punktuell, anhand von Einzelbeispielen besprochenen Teillandschaften Thüringens wachsen dem Norden zu, was zügig vor sich geht. Die Bevölkerung bleibt im Raum und die in der Frühlatènezeit starke Einwirkung des Südens scheint nachzulassen, ohne abzureißen. Eher findet eine Schwerpunktverlagerung in den bestehenden Nord-Südbeziehungen statt. Eine frühe Ansicht zur Beurteilung des latènezeitlichen südlichen Einflusses auf den thüringischen Mittelgebirgsraum bieten die von antiken Autoren festgehaltenen Angaben, die ungeachtet kritischer Einwände dazu verlocken, thüringische Orte punktuell als im nördlichen Mittelmeerraum bekannt vorzusetzen. Auch Stammesnamen werden mit der Bearbeitung archäologischer Kulturniederschläge der vorrömischen Eisenzeit für die Bewohner Thüringens diskutiert.⁸² Den hypothetischen Charakter der Zuwei-

sung von Ortsbezeichnungen, die das Verkehrssystem der Mittelgebirgszone nach Ptolemaios als nördliche Peripherie der vor der Zeitenwende bekannten (Handels-)Welt verstehen, betrifft auch einzelne thüringische Plätze. R. Spehr möchte die beiden Gleichberge mit „*Bikourgion*“ bezeichnet sehen und sieht in „*Kandouon*“ den Öchsen oder die Milseburg.⁸³ H. Kaufmann erwähnte die Stammesfrage mit dem Latènefundstoff der Orlasenke knapp. Er ordnet seinem Arbeitsgebiet den keltisch zu deutenden Namen der „*Teuriochaimai*“ (Teurier) nach der von Claudius Ptolemaios (circa 90–160 v. Chr.) verfassten Erdbeschreibung zu.⁸⁴ K. Peschel untersuchte mit Blick auf das späte Ende des Flachgräberhorizontes u. a. mit Gräbern von Unterkatz und Fernbreitenbach den Übergangshorizont zur Mittellatènezeit vor dem Einsetzen der Oppida. Eine Gruppendynamik aus der Jastorfkultur des Nordwestens wird mit historisch überlieferten Stammesbewegungen der Belgen, Bastarnen und Sueben vor dem Hintergrund einer keltischen Regression sichtbar gemacht.⁸⁵ Der kulturelle Wandel zur Kontaktzone des Mittelgebirgsraumes erfährt damit auch eine ereignisgeschichtliche Interpretation.

81 Ebd. 44–45 Taf. 20; 23.

82 SCHLETTE 1988, 9–23.

83 SPEHR 1980, 39.

84 KAUFMANN 1963; DERS. 1997, 68

85 PESCHEL 1992a, 114–121.

Zwischenergebnis

Älteste Latène-Einflüsse erreichen Thüringens Süden über Mainfranken im 5. Jahrhundert (Lt A, um 450 v. Chr.). Sie bringen kunsthandwerkliche Fertigkeiten zur Herstellung von Bronzeerzeugnissen im ältesten figürlichen Stil und Bronzegefäße in das Land. Älteste Drehscheibenkeramik wie von der Steinsburg und vom Gräberfeld Einhausen ist sehr selten und wahrscheinlich importiert.

Kleinfunde des Metallhandwerks finden den Weg über den Thüringer Wald nach Norden, so in Gräber auf der „Heiligen Lehne“ bei Seebergen. Die Einzelbeispiele belegen keine Handelsströme, folgen aber älteren Verbindungen und üben zunächst keinen sichtbar bleibenden Einfluss auf den Norden aus. Eine Übernahme der nach Latène A datierten Körpergrabsitte in der Thüringischen Kultur kann auch aus autochthoner Wurzel stattgefunden haben. Seit dem Ende der Bronzezeit wird nördlich des Thüringer Waldes birituell bestattet.

Der kleine Gleichberg im nördlichen Grabfeld wird als befestigte Höhensiedlung mit zweifachem Befestigungsring, der 2. Steinsburg nach der ersten, spätbronzezeitlichen Anlage, ein zentraler Platz für die Beziehungen südlich des Mittelgebirges und darüber hinweg in das Thüringer Becken und in das Saaletal. An der oberen bis zur mittleren Saale wird die nordostbayerische

Späthallstatt- und die anschließende Frühlatènekultur Impulsgeber.

Im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. werden Teilräume des Saalegebietes und die Orlasenke im Südosten und im Südwesten des Landes, das Werragebiet und die Vorderrhön nach Ausweis des Bestattungsritus und den zugehörigen Beigabemustern von stark westkeltisch geprägten Bevölkerungsanteilen zeitlich begrenzt eingenommen: dem Latène-Flachgräberhorizont Thüringens. Die Körpergräber wirken geschlechtsspezifisch uniform ausgestattet und erreichen relativchronologisch die Mittellatènestufe knapp. Wenn „Kelten“ in Thüringen siedelten, dann in dieser Zeit in den genannten begrenzten Räumen mit und neben einer ortsansässigen Bevölkerung. Letztere praktizierte ansonsten thüringenweit überwiegend die Beisetzung des Leichenbrandes in Urnen oft mit Abdeckung.

Im Land ansässige Metallhandwerker verfügten über die technischen Kenntnisse, Fertigkeiten, und auch die Rohstoffe, um gefragte Teile der Tracht und Waffen nach dem Vorbild des europaweit verbreiteten Latènestils in lokalen Varianten herzustellen. Thüringen nördlich des Mittelgebirges nimmt zunehmend Einflüsse der Jastorfkultur aus Richtung Mittel- und unterem Saalegebiet auf. Sie setzen noch im Verlauf von Latène B

und am Beginn von Latène C ein. Die Brandgräber mit ihren Beigaben zeigen, dass das Land nach Norden offen war. Auch in der Jastorfkultur wird der Latènestil im Metallhandwerk eigenwillig rezipiert und zunehmend in Eisen umgesetzt. Ein Ergebnis der vielfältigen Beziehungslagen, befördert durch offene Siedlungsräume

in der bestehenden, gebirgsübergreifenden Verkehrstopografie, bilden neben dem Kontakt- und Gestaltungswillen der ortsansässigen Bevölkerung grundlegende Voraussetzungen für die Herausbildung einer an den Thüringer Wald angelehnten Kontaktzonenkultur ab dem 3. Jahrhundert v. Chr.

Jüngere Latène-Einflüsse in der vorrömischen Eisenzeit Thüringens

Der Quellenmix, auf dem die kulturhistorischen Aussagen des vorliegenden Beitrages fußen, weist im Laufe der Eisenzeit grundlegende Veränderungen auf. Hatten während der Hallstattzeit Grabhügel, teils mit älter- und wenigen jüngerlatènezeitlichen Nachbestattungen sowie zahlreiche befestigte Höhensiedlungen den Quellenbestand geprägt (Abb. 2; 5), beherrschen in der jüngeren Latènezeit über Ausgrabungen oder reichhaltige Lesefundinventare erschlossene Siedlungsplätze mit Nachweisen gewerblicher Produktion und überregionaler Kontakte (Abb. 10) sowie wenige Höhensiedlungen unterschiedlicher Bedeutung das Bild

(Abb. 14). Über die räumliche Konzentration, Anzahl und spezifische Zusammensetzung von Kleinfunden (Fibeln, Münzen u. a.) zeichnen sich zudem Naturheiligtümer und Opferplätze ab, deren chronologischer Schwerpunkt in der jüngeren Latènezeit liegt. Die von Frankreich bis Böhmen zahlreich überlieferten Viereckschanzen, heute als befestigte ländliche „Gutshöfe“ angesehen, fehlen in Thüringen. Der nördlichste Vertreter liegt im mittleren Unterfranken.

Die Entdeckung des Grabfundes von Dobian (Krölpa, Saale-Orla-Kreis, DE) im Jahr 1825 bezeichnet den Beginn einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit keltischen

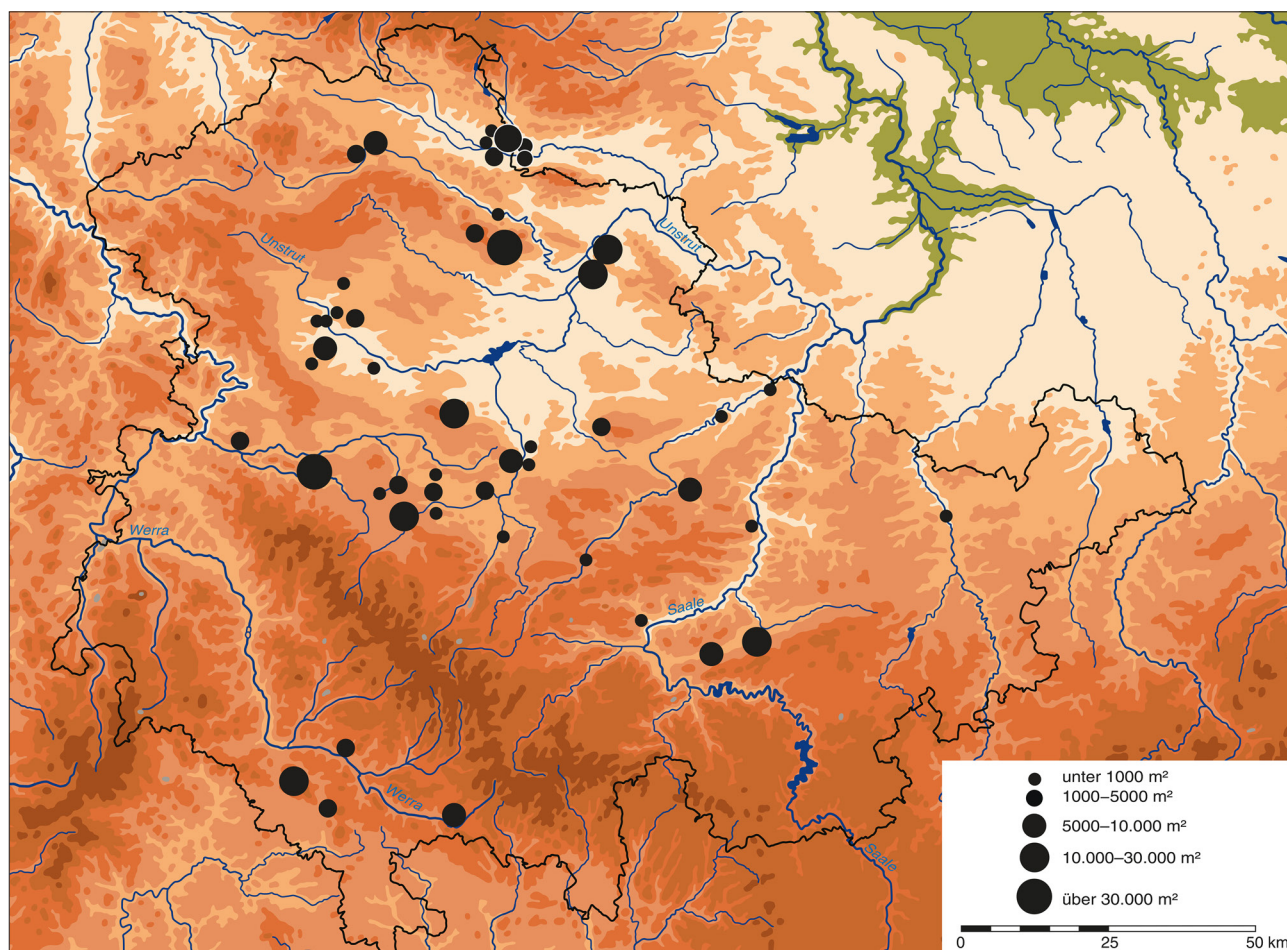


Abb. 10. Ausgrabungen von latènezeitlichen Siedlungsplätzen von 1980 bis 2023 in Thüringen (Grafik: H. Künzel, TLAD).

Münzen in Thüringen.⁸⁶ Zum Inventar der unzureichend dokumentierten Körperbestattung in der Schüttung eines Grabhügels gehören neben einem Armring zwei typgleiche Goldmünzen, von denen eine seit dem 19. Jahrhundert verschollen, aber über eine Zeichnung gesichert ist. Es handelt es sich um barbarisierte Statere des Athena-Nike-Typus, die nach dem Vorbild von Münzen Alexanders III. von Makedonien an der unteren Donau entstanden.⁸⁷ Die Prägungen erfolgten ab der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Bemerkenswert sind kräftige Einhiebe, bei denen es sich um Versuche zu einer Teilung der Münze oder zur

86 POLENZ 1982, 35 Abb. 1,5; 55 Abb. 3,10–11 Taf. 1,21; RÖBLITZ 1986. – Bereits wenige Jahre zuvor hatte der Sachsen-Meiningsche Kanzler Freiherr von Donop (1767–1845) die Vorlage zweier Goldmünzen vom Athena-Alkis-Typ vom Dolmar bei Kühndorf (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE), mit weitreichenden kulturgeschichtlichen Hypothesen verknüpft; VON DONOP 1819; SCHLAPKE 2008/09.

87 POLENZ 1982; ZIEGAUS 1999; MILITKY 2015, 70–71.

Prüfung von deren Echtheit handelt, die auch Athene-Nike Statere aus der mährischen Großsiedlung Nĕmčice (okr. Prostějov, CZ) kennzeichnet.⁸⁸ Die Münzen werden als Soldzahlungen griechisch-hellenistischer Herrscher an keltische Gefolgschaftsführer angesehen.⁸⁹ Mit deren Rückkehr gelangten die Münzen nach Mitteleuropa und gaben dort den Anstoß zu einer eigenständigen Prägungstätigkeit nördlich der Alpen. Das Grab von Dobian ist trotz einer intensiven Bodendenkmalpflege in Thüringen ohne Vergleich geblieben. Dies setzt dem Erkennen von Mustern beim Gebrauch früher Goldmünzen im Mittelgebirgsraum und einer Deutung des außergewöhnlichen Befundes methodische Grenzen. Aus Mitteldeutschland sind vereinzelt weitere ältere Goldprägungen zumeist ohne archäologischen Kontext überliefert.⁹⁰

88 Ebd. 72.

89 POLENZ 1982, 116; 130 Tab. 2; ZIEGAUS 1999.

90 KELLNER / NEUMANN 1966.

Handwerk der jüngeren vorrömischen Eisenzeit

Archäologische Belege spezialisierten eisenzeitlichen Handwerks und serieller Güterproduktion haben sich in den letzten Jahrzehnten beträchtlich erhöht. Voraussetzung für deren Nachweis sind neben großflächigen Rettungs- und Forschungsgrabungen⁹¹ das Schlämmen oder Sieben der Befundverfüllungen, insbesondere der materialreichen Grubenhäuser, sowie ein systematisches Screening der Tierknochenkomplexe durch Archäozoologinnen und Archäozoologen. Die Repräsentativität der über Rohstoffe, Produktionseinrichtungen, -abfälle, Barren, Tiegel, Halbfertig- und Endprodukte sowie Werkzeuge (z. B. Federzangen, Treibhämmer u. a.) manifestierten Gewerke ist aufgrund eines regional ungleichgewichtigen Forschungs- und Publikationsstandes schwierig einzuschätzen.

Das Eisengewerbe bildete eine der Grundlagen der regionalen Güterproduktion. Die Bedeutung des in den Flussniederungen anstehenden Raseneisenerzes für die Rohstoffversorgung der einheimischen Schmiedewerkstätten lässt sich kaum einschätzen. Aus Ostthüringen liegen Indizien für einen ältereisenzeitlichen Erzbergbau vor.⁹² Im Thüringer Wald oder Harz fehlen trotz gelegentlicher Vermutungen entsprechende Nachweise, die gesichert in die vorrömische Eisenzeit zurückreichen. In Jüchsen, Sättelstädt (Wartburgkreis, DE) und Westgreußen (Kyffhäuserkreis, DE) konnten trotz umfangreicher Flächenabdeckungen keine Verhüttungsöfen oder mit der

primären Eisenproduktion zu verbindende Objekte, wie z. B. Röstgruben, aufgedeckt werden.⁹³ In Ostthüringen wurden jüngst fünf Rennfeueröfen erfasst, in denen, über ¹⁴C-Datierungen gesichert, während der älteren- bis mittleren vorrömischen Eisenzeit Eisenerz verhüttet wurde.⁹⁴ Einzelne Verhüttungsöfen wurden in Gera⁹⁵ und Gorsleben (Kyffhäuserkreis, DE) untersucht. In Gorsleben bildete im anstehenden Keuper eingelagerter Hämatit die Grundlage der lokalen Verhüttung.⁹⁶ Die raren Nachweise machen eine auf Selbstversorgung oder gar Überschuss ausgerichtete Roheisenproduktion in Thüringen wenig wahrscheinlich.⁹⁷ Vielmehr ist davon auszugehen, dass die regionale Eisenverarbeitung maßgeblich auf der Grundlage von Importen erfolgte. Im Fokus der Überlegungen zur Rohstoffbeschaffung stehen verschiedene Typen von Eisenbarren, die vom Alten Gleisberg und der Steinsburg bei Römhild vorliegen.⁹⁸ Abschrotkanten an

93 Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): GRASSELT 1994, 49. – Sättelstädt (Wartburgkreis, DE): WECHLER 2005. – Westgreußen (Kyffhäuserkreis, DE): KNECHTEL 2022, 191.

94 SPAZIER / PETZOLD 2023, 75–76 Abb. 15.

95 Unpubl.

96 SEIDEL i. Dr.

97 Wie bei den Keramikbrennöfen kann die Größe der Untersuchungsflächen für den Nachweis eine Rolle spielen, sofern die Verhüttungsöfen wegen der postulierten Feuergefahr am Rand der Siedlungen oder in einigem Abstand von diesen angelegt worden sind. In Gorsleben (Kyffhäuserkreis, DE) befand sich der Verhüttungsöfen innerhalb des Siedlungsareals; SEIDEL i. Dr., Beil. 1.

98 Alter Gleisberg nahe Graitschen bei Bürgel (Saale-Holzland-Kreis, DE): PESCHEL 1994, 156. – Steinsburg bei Römhild (Lkr.

91 GRASSELT 1994; WECHLER 2005; KNECHTEL 2022; SEIDEL i. Dr.

92 GRASSELT 1999, 98.

einem schwertförmigen Barren des Typs Wartburg vom Kleinen Gleichberg legen einen Import nahe.⁹⁹ Neben den Siedlungsnachweisen sind Eisenbarren als Bestandteile von Ein- und Mehrstückdeponierungen überliefert. In der Forschung vielfach herangezogen, müssen die Barrenfunde aus der Kammlage des Thüringer Waldes bei Oberhof, von der Wartburg bei Eisenach (Wartburgkreis, DE) und aus Heiligenstadt (Lkr. Eichsfeld, DE) genannt werden.¹⁰⁰ Die Fundorte, denen ein Hortfund aus 23 eisernen Doppelspitzbarren aus Aubstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld, DE) im Grabfeld an die Seite zu stellen ist,¹⁰¹ liegen in Verkehrskorridoren, die Thüringen zeit- und kulturübergreifend mit Nordbayern, Niederhessen und Südniedersachsen verbanden.¹⁰² Für schwertförmige und Doppelspitzbarren wurden Nordwest- und Süddeutschland als Erzeugerregionen erwogen.¹⁰³ Das Rheinische Schiefergebirge, vorzugsweise das Siegerland, ist als montane Produktionslandschaft von überregionaler Bedeutung zunehmend in den Fokus interdisziplinär angelegter archäometallurgischer Forschungen geraten.¹⁰⁴ Schwert- und andere Barrentypen liegen aus dem Hortfund von der „Kalteiche“ bei Haiger (Lahn-Dill-Kreis, DE)¹⁰⁵ sowie aus Lennestadt (Kr. Olpe, DE) und Meinerzhagen (Märkischer Kreis, DE) vor.¹⁰⁶ Für eine mögliche Exportregion erscheint die Zahl gering. Vielleicht erfolgte eine Ausfuhr des Roheisens auch in Form von Luppen.

Knöcherne Stabwürfel gehören zum regelhaften, wenn auch seltenen Bestand aus Oppida und unbefestigten Großsiedlungen zwischen Frankreich und der Slowakei.¹⁰⁷ In Gorsleben und Westgreußen gelang durch die archäozoologische Bearbeitung der umfangreichen Tierknocheninventare erstmals im nördlichen Mittelgebirgsraum der Nachweis einer Produktion von Knochenwürfeln in der späten vorrömischen Eisenzeit.¹⁰⁸ Die Größe der Absatzgebiete ist unbestimmt. Sofern die Produktion im Nebenerwerb oder saisonal erfolgte und einen gewissen Umfang nicht überschritt, muss der Absatz nicht über die Siedlung oder deren Umfeld hinausgegangen sein. Die

Würfelproduktion unterstreicht, dass sich die Bewohner des Mittelgebirgsraumes bei der Gestaltung ihrer freien Zeit am Vorbild der Latènekultur orientierten, die den Würfelgebrauch aus dem mediterranen Raum übernommen hatte.

In Wangenheim (Landgem. Nesselal, Lkr. Gotha, DE), Arnstadt und Gorsleben legen Indizien eine Weiterverarbeitung importierten Bernsteins zu einfachen Perlen mit D-förmigem Querschnitt nahe.¹⁰⁹ Der Umfang von Rohbernstein, Produktionsabfall sowie von Halb- und Fertigprodukten aus der Verfüllung einer Hausgrube in Wangenheim ist bemerkenswert und im nördlichen Mittelgebirgsraum ohne Vergleich. Ähnlich der Herstellung knöcherner Stabwürfel kann die Verarbeitung des Bernsteins im Nebenerwerb oder saisonal erfolgt sein. Der Rohbernstein gelangte mutmaßlich über die Vermittlung der Przeworsk-Kultur nach Thüringen.¹¹⁰

Lange fehlten archäologische Belege für die Verarbeitung von Sapropelit im Mittelgebirgsraum.¹¹¹ Es lag daher nahe, Sapropelitschmuck als Import anzusehen. Aus Siedlungsinventaren Ostthüringens liegen neuerdings Bruchstücke bearbeiteten Sapropelits vor, die neben Bernstein auch eine Weiterverarbeitung des leicht schnitzbaren, versteinerten Faulschlammes zu Ringen in Thüringen nahelegen.¹¹² Als Herkunftsregionen des epochenübergreifend begehrten Rohstoffes werden seit Langem Südwestdeutschland und Ostfrankreich sowie Südböhmen erwogen.¹¹³ Eine regionale Verarbeitung einzelner Sapropelitobjekte ist vor dem Hintergrund der Neufunde nicht mehr auszuschließen, bedarf aber der Absicherung durch naturwissenschaftliche und werkstatttechnische Analysen.

Im Laufe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit lassen sich in Thüringen die Einführung der schnell rotierenden Töpferscheibe als Voraussetzung für die Herstellung der Drehscheibenkeramik sowie technologisch fortgeschrittener, aus dem Süden entlehnter Keramikbrennöfen für den Brand dieser seriell produzierten Gefäße fassen. Seit dem 4./3. Jahrhundert v. Chr. manifestiert sich der wachsende Einfluss der Latènekultur zunächst in der Verbreitung scheibengedrehter Keramik nach Norden,¹¹⁴ wobei Thüringen als Transitregion einige Bedeutung zukommt. Seit dem 2./1. Jahrhundert v. Chr. erfolgte zwischen Werra und Harz die Übernahme vertikaler Zweikammer-Keramikbrennöfen (Abb. 11). Es handelt sich um einzelne Objekte. Töpfereistandorte, bei denen wie in Niederhessen und Unterfranken zwei und bis zu sechs Keramikbrennöfen erfasst wurden, fehlen in Mittel-

Hildburghausen, DE): ebd. 149 Abb. 9; SPEHR 2021, 112 Abb. 30,7. 10.14.16.

⁹⁹ SPEHR 2021, 78.

¹⁰⁰ Oberhof (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): KURZ 1995, 169 Nr. 609; GRASSELT 1999, 98. – Wartburg bei Eisenach (Wartburgkreis, DE): PESCHEL 1994, 149 Abb. 9; KURZ 1995, 141 Nr. 266; GRASSELT 1999, 115. – Heiligenstadt (Lkr. Eichsfeld, DE): PESCHEL 1994, 149 Abb. 9; KURZ 1995, 150 Nr. 378; GRASSELT 1999, 98; DERS. 2007, 170–171.

¹⁰¹ KURZ 1995, 127 Nr. 49.

¹⁰² MARQUART 2010, 15–16 Abb. 1, macht auf die Bedeutung der Flüsse als Transportwege für Eisenbarren aufmerksam. Aus Thüringen fehlen eisenzeitliche Flussfunde.

¹⁰³ GRASSELT 1994, 49.

¹⁰⁴ ZEILER 2013; MENIC 2016.

¹⁰⁵ BEHAGHEL 1943, Taf. 39,1–5; HACHMANN u. a. 1962, Taf. 2,14. 18–21; KURZ 1995, 149 Nr. 369.

¹⁰⁶ Hinweis M. Zeiler, LWL-Archäologie für Westfalen, Olpe.

¹⁰⁷ KRÜGER 1982; KARWOWSKI 2016; SEIDEL i. Dr.

¹⁰⁸ KNECHTEL 2022; SEIDEL i. Dr.

¹⁰⁹ Wangenheim (Landgem. Nesselal, Lkr. Gotha, DE): FRITZ 2006, 84 Abb. 7. – Arnstadt (Ilm-Kreis, DE): GRASSELT 2016/17, 157. – Gorsleben (Kyffhäuserkreis, DE): SEIDEL i. Dr.

¹¹⁰ GRASSELT 2016/17, 157; DULEBA / MARKIEWICZ 2023.

¹¹¹ GRASSELT / VOLKMANN 1991, 194; SEIDEL 2000, 78.

¹¹² ETTTEL / PAUST 2020/21, 117; BOCK / SCHÜLER 2023.

¹¹³ GRASSELT / VOLKMANN 1991; LATER 2014.

¹¹⁴ SEYER 1978, 150–151 Abb. 43–44; BÜRK 1995, 217.

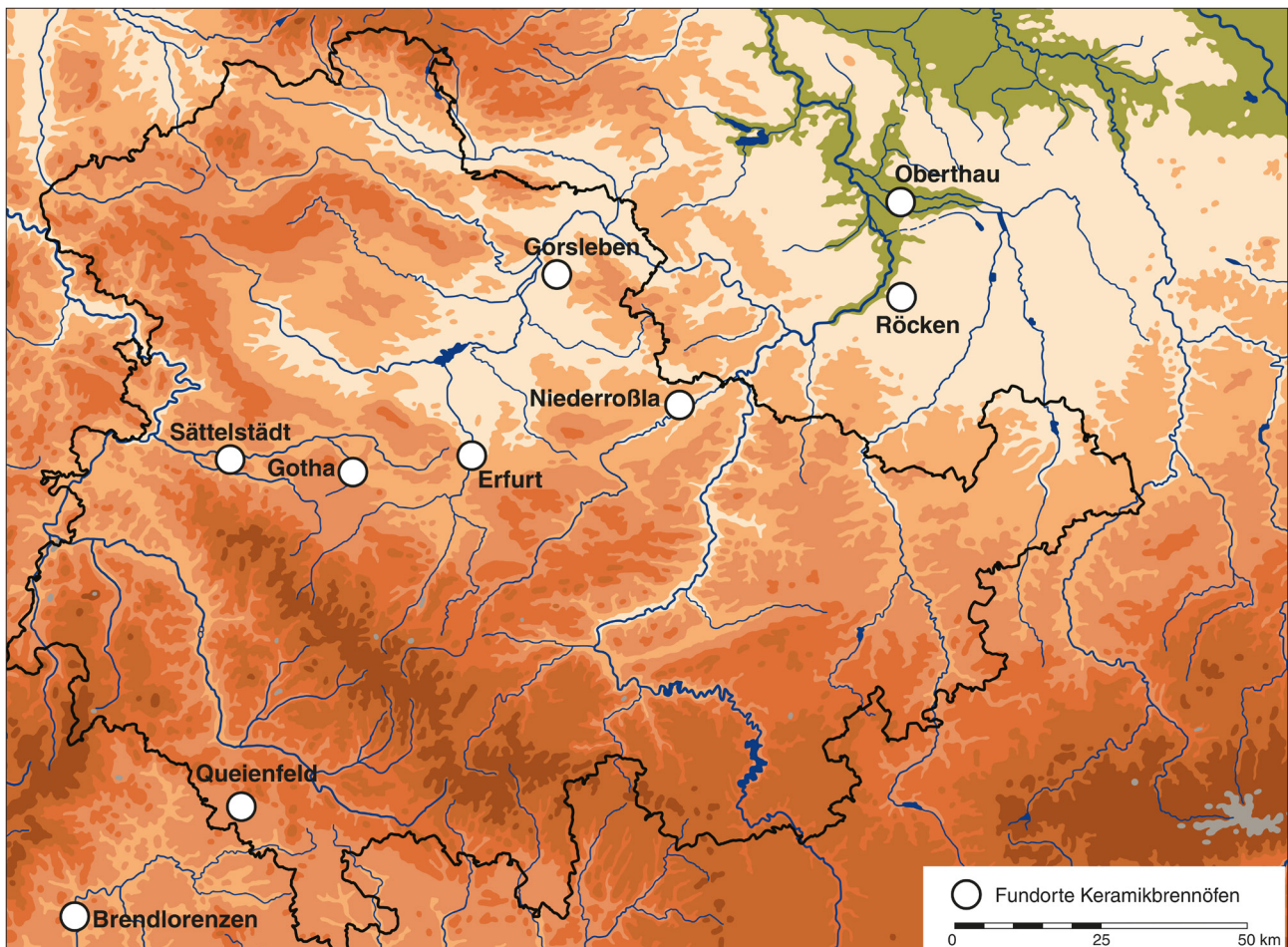


Abb. 11. Verbreitung jüngerlatènezeitlicher Keramikbrennöfen in Thüringen und dem angrenzenden Mittelgebirgsraum (Grafik: H. Künzel, TLAD).

deutschland.¹¹⁵ Bei der in den Öfen unter kontrollierten Bedingungen gebrannten Keramik ist zu unterscheiden zwischen mehrgliedrigen Gefäßen mit Schulterprofilierung und flächigem oder zonalem Drehrillendekor auf dem Unterteil, deren Kennzeichen eine beträchtliche Wandungsstärke und die nicht völlig beherrschte Brenntechnologie sind, sowie dünnwandiger, engobierter Drehscheibenkeramik, die in einem 2018 in Queienfeld (Gem. Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meinungen, DE) erfassten Keramikbrennofen produziert worden ist.¹¹⁶ Bei dessen Verfüllung handelt es sich nicht um die finale, in der Brennkammer verbliebene Beschickung; es fehlen anders als in Brendlorenzen (Bad Neustadt, Lkr. Rhön-

Grabfeld, DE) Fehlbrände (siehe unten). Der hohe Anteil der befundgebunden geborgenen Drehscheibenkeramik liegt in Queienfeld bei über 90%, wobei es die geringen absoluten Zahlen zu berücksichtigen gilt. Das Spektrum umfasst flaschenförmige Gefäße, eiförmige Töpfe, Terrinen mit Schulterleiste und Schüsseln mit S-Profil und entspricht der Drehscheibenkeramik aus der Region (Abb. 12). Unbestimmt sind der Produktionsumfang des Töpfereistandortes und die Größe des Absatzgebietes. Für die hochwertige, wellenbandverzierte Drehscheibenkeramik aus Brendlorenzen, circa 25 km südwestlich von Queienfeld im unterfränkischen Gebietsanteil des Grabfeldes, legen Nachweise zwischen Werra und Saale¹¹⁷ nahe, dass die in auffallender Weise verzierte Keramik in einer Entfernung von 80–100 km über den Thüringer Wald nach Norden gelangte. Das Absatzgebiet in Nordbayern ist anhand des Publikationsstandes derzeit nicht zu umreißen. Für die in Queienfeld produzierte Keramik wurden mit der Materialvorlage die Voraussetzungen geschaffen, durch eine systematische Erfassung der Drehscheibenkeramik zwischen Thüringer Wald, Rhön und Haßbergen sowie anhand naturwissenschaftlicher Analysen das

¹¹⁵ Nicht immer ist ersichtlich, ob der fehlende Nachweis am begrenzten Grabungsausschnitt liegt oder in den Siedlungen tatsächlich nur einzelne Öfen existierten.

¹¹⁶ BARTEL 2020/21. – Ob sich aus dem Umstand, dass in der Verfüllung des Ofens in Queienfeld (Lkr. Schmalkalden-Meinungen, DE) sowohl „mitteldeutsche“, drehrillenverzierte (BARTEL 2020/21, 150 Taf. 1,7–8) als auch dünnwandige, „laténoide“ Drehscheibenkeramik (ebd. Taf. 7,1–6.9–12) vertreten sind, auf eine export- oder nachfrageorientierte Keramikproduktion schließen lässt, die den Bedarf der eisenzeitlichen Gemeinschaften beiderseits des Thüringer Waldes befriedigte, bleibt offen. Der Produktionsstandort im nördlichen Grabfeld erscheint für die Versorgung beider Absatzgebiete geeignet.

¹¹⁷ WALTHER 2011, 31 Abb. 1.

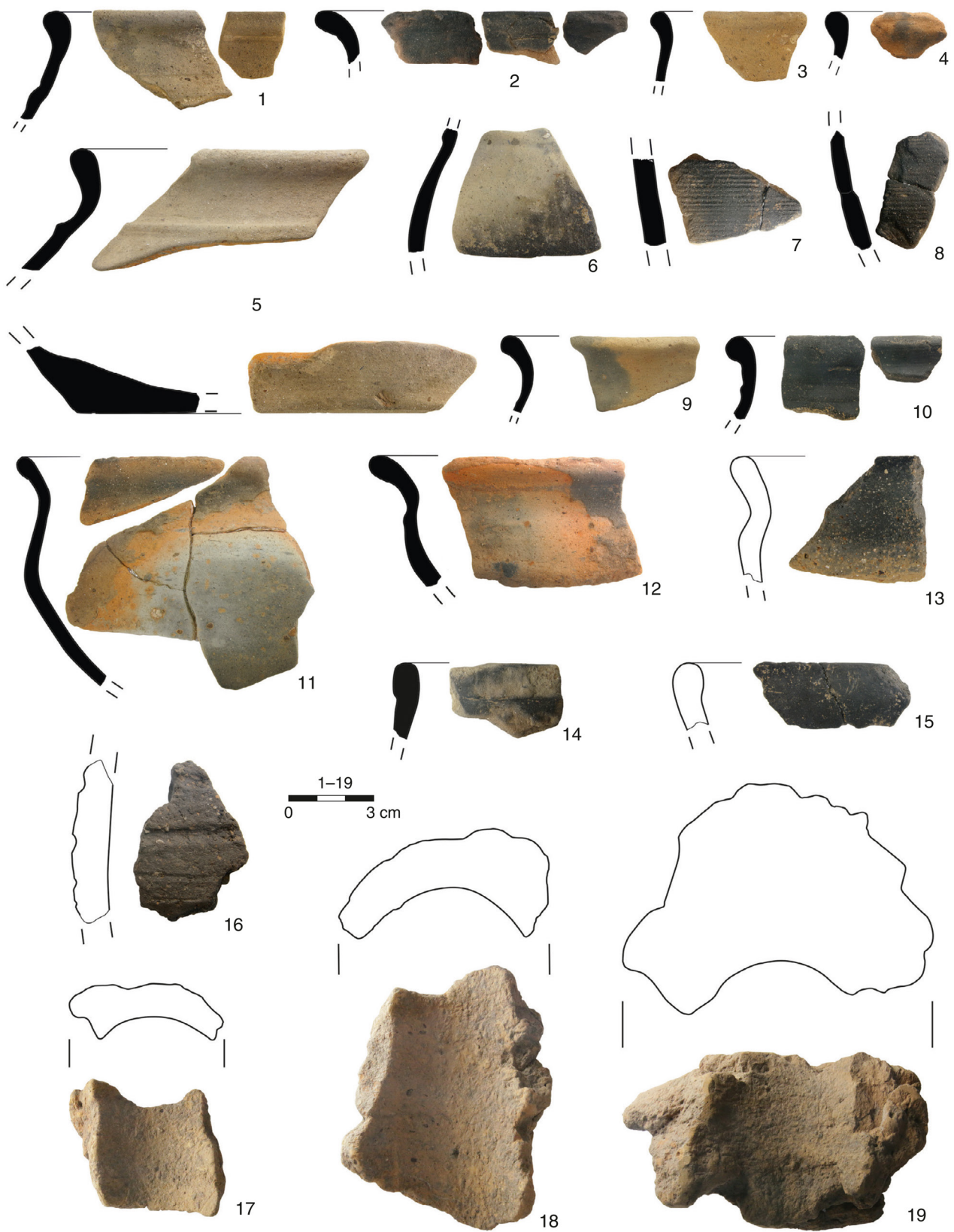


Abb. 12. Queienfeld (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE). Inventar des Keramikbrennofens (Abb. nach BARTEL 2020/21, 150 Taf. 1).

Absatzgebiet einzugrenzen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Verbreitung der Keramik kleinräumig innerhalb der Siedlungskammern erfolgte, da die Produktionskapazitäten der einzelnen Töpfereistandorte die Versorgung eines größeren Territoriums nicht erlaubten.

Grafittonkeramik liegt zwischen Grabfeld und Gothaer Land aus nahezu jeder über Ausgrabungen oder umfangreiche Lesefundinventare lokalisierten Siedlung in teils beträchtlichem Umfang vor.¹¹⁸ Trotz wiederholt angeführter Rohgrafitbrocken – es dürfte sich zumeist um verrundete Gefäßscherben aus Bodennähe handeln¹¹⁹ – werden die Grafittongefäße überwiegend als Emballage eines uns bislang unbekanntes Inhaltes nach Thüringen gelangt sein. Als Herkunftsregion werden, fallweise durch mineralogische Untersuchungen thüringischer Belege gestützt, seit Langem Südböhmen und Südostbayern favorisiert.¹²⁰ Dass die Importe den Bedarf nicht decken konnten, zeigt in siedlungskeramischen Kollektionen Thüringens ausgesonderte grafitierte Keramik, bei deren Herstellung dem lokal gewonnenen Ton zerstoßene Grafittonkeramik beigemischt wurde, um den metallischen Glanz der begehrten Importware nachzuahmen. Ähnliches gilt für die auffallend glimmerhaltige Drehscheibenkeramik aus späteisenzeitlichen Siedlungsinventaren.¹²¹ Die Grafittonkeramik überschreitet eine Größenordnung von 1–2% am keramischen Gesamtbestand der Siedlungen nur ausnahmsweise.¹²² Der Befund entspricht Modellen J. Waldhausers, wonach der Anteil mit zunehmender Entfernung von den Lagerstätten und Produktionsgebieten in Böhmen rasch abnimmt. Thüringen liegt in einer peripheren Verbreitungszone.¹²³

Glasarmringe bilden eine der umfangreichsten Objektgruppen in den jüngerlatènezeitlichen Siedlungen zwischen Frankreich und den Karpaten.¹²⁴ Beiderseits des Thüringer Waldes, d. h. im Grabfeld sowie in einem breiten Streifen vor dem Nordfuß des Thüringer Waldes, sind die verschiedenfarbigen, nahtlos hergestellten Ringe wie die Grafittonkeramik aus Siedlungskontexten in großer Zahl belegt. Über eine Aufnahme des Glasschmucks in die regionale Tracht sind aufgrund der Seltenheit geschlossener Grabinventare kaum Aussagen möglich.¹²⁵ Zwischen dem Südharzvorland und dem Grabfeld liegen von circa 120 Fundorten mehr als vierhundert Glasarmringbruchstücke vor.¹²⁶ In kaum einer Region im umrissenen Verbreitungsgebiet ist die Zusammensetzung der Glasarmringspektren vielfältiger und chronologisch weitgespannter. Bereits

Glasarmringe der ältesten Produktionsreihen um und nach der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. gelangten ohne erkennbare Verzögerung aus den Glasmacherwerkstätten an der mittleren Donau und im Schweizer Mittelland¹²⁷ nach Thüringen und Nordbayern und ersetzen die seit der Frühlatènezeit verwendeten Saproelitararmringe rasch, ohne diese vollständig zu verdrängen.¹²⁸ Der Höhepunkt der Glasimporte liegt während der Stufen Lt C1b und C2, d. h. im späten 3. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Zusammengeschlossen sind Thüringen und Nordbayern auch durch die Seltenheit spätlatènezeitlicher Glasarmringtypen mit D-förmigem Querschnitt, deren Materialverbrauch gegenüber den breiten, „barocken“ Armbändern der Mittellatènezeit deutlich herabgesetzt war. Die Beobachtung lässt sich kaum anders denn als Bruch etablierter Produktions- und Vertriebsstrukturen und langfristig genutzter Handelskorridore verstehen. Ähnliche Schlüsse sind aus Hinweisen auf das verstärkte Recycling von Altglas zu ziehen.¹²⁹ Erste Indizien für eine Produktion in Thüringen während der Mittellatènezeit ergeben sich aus der Verbreitung von Glasarmringen der Gruppen 7b und 16 und seltener Farbvarianten sowie über die Anteile der Typen in den Glasarmringspektren ausgewählter Siedlungsplätze in Südthüringen und Nordbayern. Der archäologische Nachweis einer Herstellung von Glasarmringen im Gleichberggebiet sollte für die Zukunft nicht mehr ausgeschlossen werden, bedarf aber der Absicherung durch Ausgrabungen. Glasverarbeitende Werkstätten könnten sich auf der Steinsburg oder in Jüchsen befunden haben.

Nauheimer Fibeln und Fibeln Almgren 65 sind chronologische und kulturelle Marker der Spätlatènezeit in West- und im südlichen Mitteleuropa. Nauheimer Fibeln galten in Thüringen als Importe. Während Fibeln Almgren 65 die Anregung zu regionalen Umsetzungen gaben,¹³⁰ darunter eiserne Exemplare,¹³¹ belegen Halbfertigprodukte von Nauheimer Fibeln aus Jüchsen und Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen)¹³² eine Herstellung im Gleichberggebiet. Weitere Halbfertigprodukte liegen von den Oppida Dünsberg (Biebertal-Fellingshausen, Lkr. Gießen, DE), Heidetränke (Oberursel, Hochtaunuskreis, DE) und Stradonice (Nižbor, okr. Beroun, CZ) vor.¹³³ Die Fundorte bezeichnen eine breite Zone am Nordrand der Keltikè, in der die Leitform der Spätlatènezeit von einheimischen Feinschmiedern hergestellt worden ist (Abb. 13).

¹¹⁸ SEIDEL i. Dr.

¹¹⁹ K. Peschel führt „formlose Grafitknollen“ als Belege für lokale Herstellung von Grafittongefäßen an; PESCHEL 1966, 236.

¹²⁰ Ebd. 236.

¹²¹ z. B. SEIDEL / QUECK i. Dr.

¹²² GRASSEL 1994; DERS. 2007, 172.

¹²³ „Zone C“ nach WALDHAUSER 1992, 381 Abb. 3.

¹²⁴ ROLLAND 2021, 179 Abb. 110.

¹²⁵ SEIDEL 2023, 248.

¹²⁶ DERS. 2005 Beil.; DERS. 2023, 233.

¹²⁷ VENCLOVÁ 2015, 161.

¹²⁸ GRASSEL / VOLKMAN 1991.

¹²⁹ SEIDEL 2023, 253.

¹³⁰ Typ Titelberg-Mellingen: PESCHEL 1975b; SCHULZE-FORSTER 2014/15, 26–27.

¹³¹ Unpubl.

¹³² Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): GRASSEL 1994, Taf. 5, 20. – Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen, DE): Unpubl.

¹³³ STRIEWE 1996, 19.

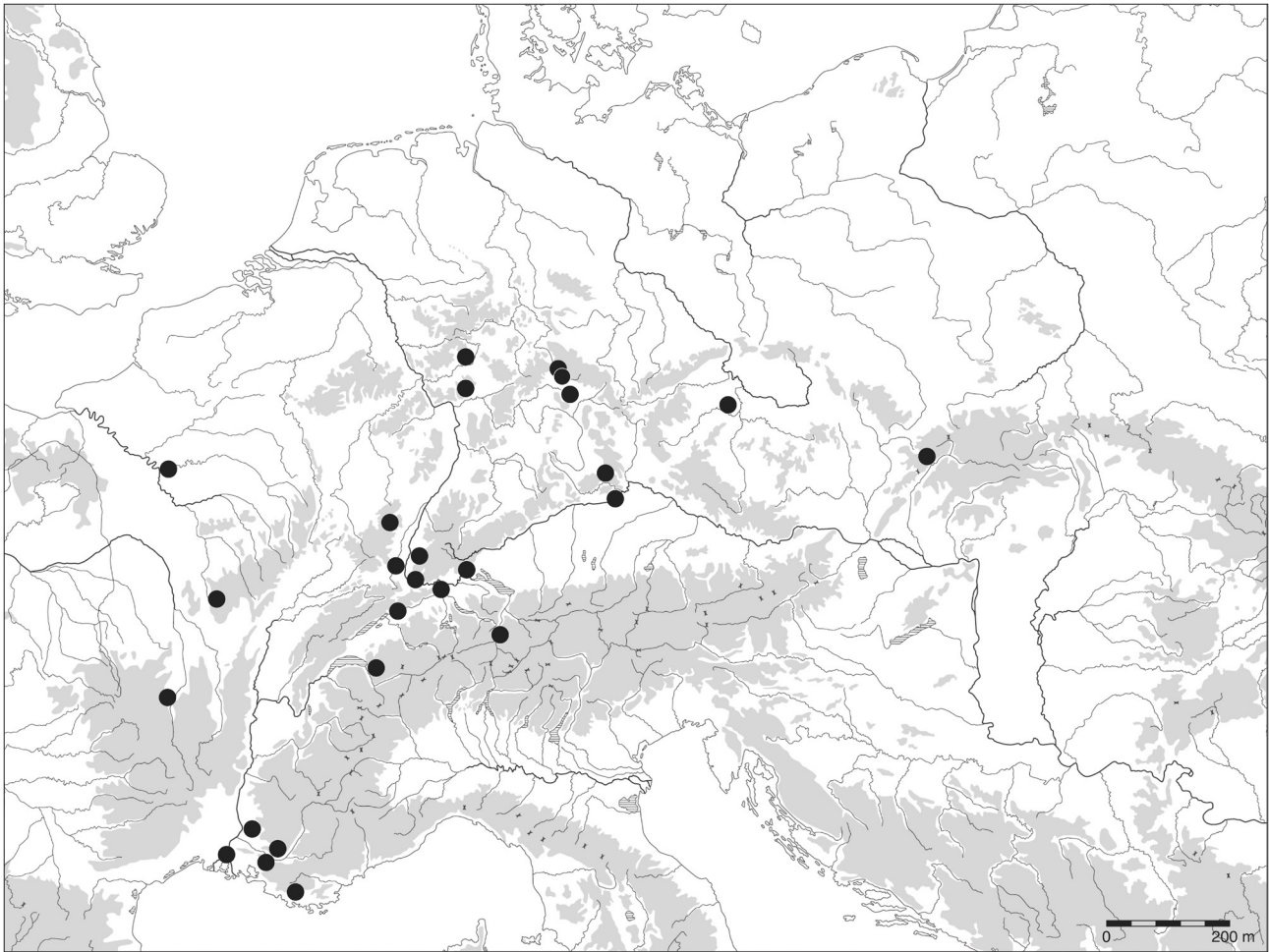


Abb. 13. Verbreitung der Halbfertigprodukte von Nauheimer Fibeln in Mittel- und Westeuropa (Karte nach STRIEWE 1996; mit Ergänzungen. – Grafik: H. Künzel, TLAD).

Der Forschungs- und Publikationsstand zum jünger-eisenzeitlichen Siedlungswesen in Thüringen hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Differenzierung der Besiedlung nahm weiter zu. Ins Auge fällt die Abnahme der Höhensiedlungen, deren zeitgenössische Befestigung nicht in allen Fällen über Wallschnitte gesichert ist. Immerhin 55 Nachweisen aus der Bronze- und älteren Eisenzeit (Abb. 5) stehen noch 15 Anlagen aus der mittleren und späten Latènezeit gegenüber (Abb. 14). Der Rückgang ist offensichtlich, auch wenn es die um die Hälfte geringere Dauer des jüngeren Kartierungszeitraums zu berücksichtigen gilt. Die Aufnahme in die Liste der jüngerlatènezeitlichen Höhensiedlungen erfolgte zum Teil aufgrund spärlicher siedlungskeramischer Kollektionen oder von Einzelfunden,¹³⁴ sodass sich zukünftig

Ergänzungen und Korrekturen ergeben werden. Verkehrsgeografisch prominent gelegen sind die Steinsburg bei Römhild¹³⁵ und die Alteburg bei Arnstadt¹³⁶ im Verlauf einer überregional frequentierten Verkehrsstrasse vom Obermain über den Thüringer Wald bis nach Mittelthüringen sowie die Monraburg bei Beichlingen (Kölleda, Lkr. Sömmerda, DE) an einer seit der Bronzezeit genutzten, Ost-West-Verbindung auf dem Kamm von Finne und Schmücke am Nordrand des Thüringer Beckens.¹³⁷ Der Gleitsch bei Saalfeld-Obernitz (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt, DE), der Alte Gleisberg nahe Graitschen bei Bürgel und der Eselsberg bei Großdraxdorf (Berga/Elster, Lkr. Greiz, DE) im Einzugsbereich der Saale unterstreichen deren Bedeutung für den Nord-Süd-Transit durch den

¹³⁴ Von der Henneburg (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen) liegt wenig jüngerlatènezeitliche Drehscheibenkeramik vor (SEIDEL 2020/21, Taf. 7,9–10), eine Palisadenbefestigung konnte bislang nur für die Hallstattzeit wahrscheinlich gemacht werden (BARTEL 2017c, 43–45). Vom Frauenberg bei Sondershausen (Kyffhäuserkreis, DE) oder der Hümburg bei Wasungen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE) sind mit einem Glasarmringbruchstück (SEIDEL 2005) bzw. einer Tutulusnadel (unpubl.) feinchronologisch und kulturell empfindliche Objekte

bekannt, so dass deren Einstufung als Höhensiedlung mit Unsicherheiten behaftet ist, wobei im Fall der Hümburg ein einzügiger, umlaufender Wall die Ansprache stützt (unpubl.). – Vom Dolmar (Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE; siehe oben) liegen zwei keltische Goldmünzen vor (SCHLAPKE 2008/09). Trotz bodendenkmalpflegerischer Aktivitäten fehlt weiteres Fundgut der jüngeren Latènezeit (GRASSELLT 2007, 171).

¹³⁵ PESCHEL 1962; NEUMANN 1973.

¹³⁶ BEHREND 1969; GRASSELLT 2009, 157–159; DERS. 2016/17, 161 Abb. 6.

¹³⁷ PESCHEL 1971b.

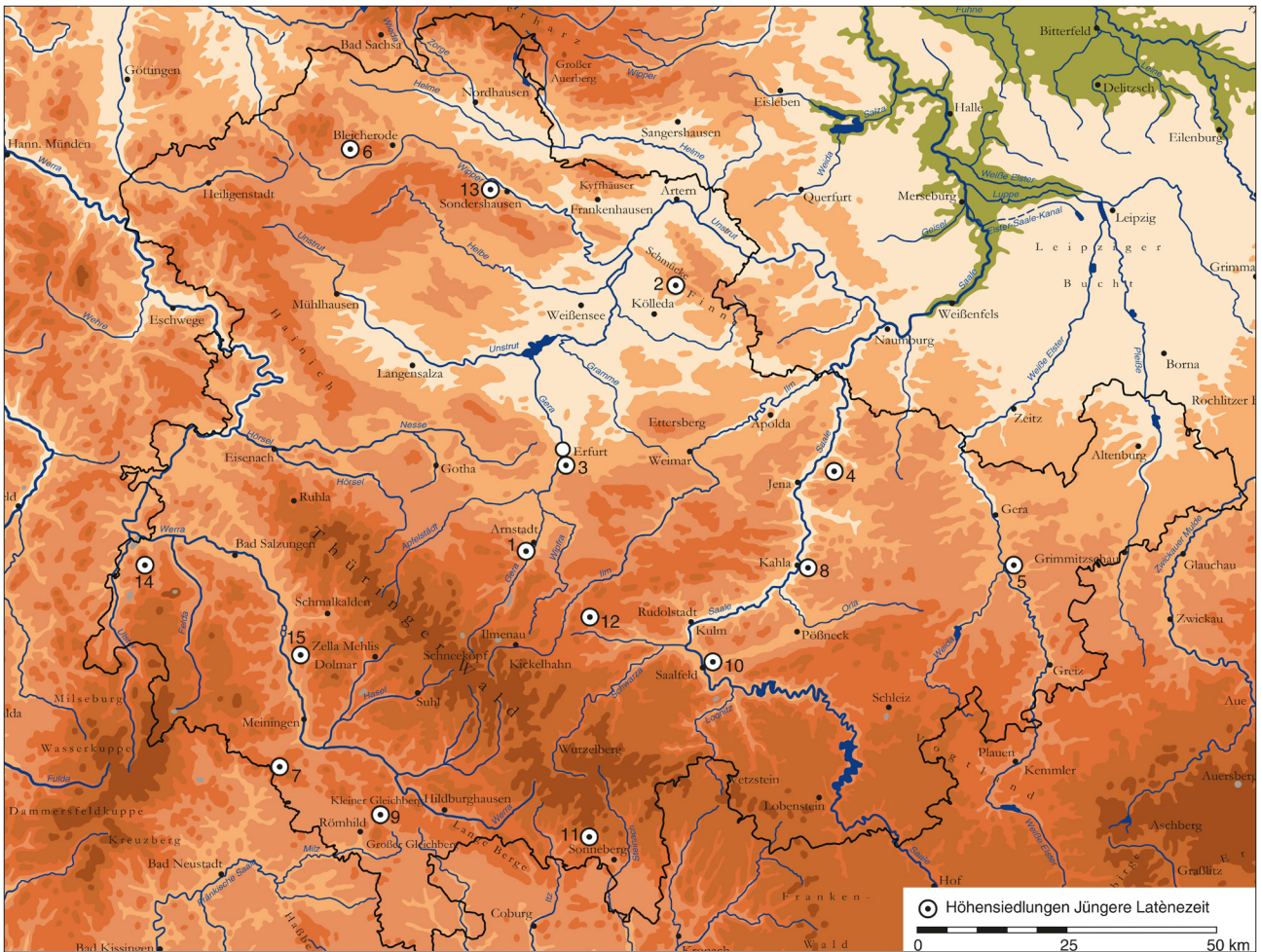


Abb. 14. Verbreitung der Höhensiedlungen der jüngeren Latènezeit (Lt C/D) in Thüringen. Nummerierung siehe Liste 4 im Anhang (Grafik: H. Künzel, TLAD).

Orlagau mit Zielrichtung auf das Mittel-Elbe-Saale-Gebiet, wohingegen die Einbindung der Anlagen in die regionale Besiedlung unbestimmt ist. Immerhin neun der 15 jüngerlatènezeitlichen Höhensiedlungen bestanden schon während der älteren vorrömischen Eisenzeit. Ob tatsächlich eine Siedlungsunterbrechung vorliegt, ist beim unzureichenden Forschungsstand nicht immer zu entscheiden. Auffallend sind einschneidende Bedeutungsverluste einzelner Anlagen, besonders eindrücklich im Fall der Hasenburg bei Haynrode im Eichsfeld. Einem bedeutenden Siedlungsniederschlag der Hallstatt- und Frühlatènezeit stehen nur mehr wenige keramische und Einzelfunde, darunter ein eiserner Zungengürtelhaken und das Bruchstück eines Glasarmrings¹³⁸ der jüngeren Latènezeit, gegenüber.

Ob sich aus der Abnahme der Zahl der Höhensiedlungen im Laufe der vorrömischen Eisenzeit auf eine Vergrößerung der den verbliebenen größeren Höhensiedlungen Steinsburg und Alter Gleisberg zugeordneten Territorien oder deren wirtschaftlichem Hinterland und damit eine Bedeutungszunahme der Anlagen schließen

lässt, ist spekulativ, bleibt für die Steinsburg aber ein verlockender Gedanke. Das funktionale und chronologische Verhältnis zwischen dem überregionalen Zentrum auf dem Kleinen Gleichberg und den zeitgleich bestehenden Höhensiedlungen Henneburg bei Henneberg (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE), Herrenberg bei Siegmundsburg (Neuhaus am Rennweg, Lkr. Sonneberg, DE) und Judenhügel bei Kleinbardorf (Lkr. Rhön-Grabfeld),¹³⁹ in einem Umkreis von circa 40–50 km um die Steinsburg, bedarf der Klärung. Gleiches gilt für die Zentrum-Umland Beziehungen vieler Anlagen. Allenfalls für die Steinsburg und Alteburg bei Arnstadt (Ilmkreis, DE) ist erkennbar, dass diese randlich zu eisenzeitlichen Siedlungskammern lagen, wohingegen im Fall des Öchsen bei Völkershäusen (Vacha, Wartburgkreis, DE) in der nördlichen Rhön oder den Höhensiedlungen im Einzugsgebiet der mittleren Saale bislang nur wenige zeitgleiche offene Siedlungen in deren Weichbild über Lesefunde oder kleinere Gra-

¹³⁹ Henneberg (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): DERS. 2020/21, 41 Taf. 7,9–10. – Herrenberg bei Siegmundsburg (Neuhaus am Rennweg, Lkr. Sonneberg, DE): DERS. 2016/17. – Judenhügel bei Kleinbardorf (Lkr. Rhön-Grabfeld, DE): PESCHECK 1962/63.

¹³⁸ SEIDEL 2005, 35 Nr. 257.

bungen erschlossen werden konnten. In den landwirtschaftlich extensiv genutzten Mittelgebirgslagen bleibt der Nachweis eine Herausforderung für die thüringische Bodendenkmalpflege.

Zunehmend deutlicher geben sich im Quellenbestand Thüringens naturheilige Plätze sowie Siedlungen zu erkennen, anhand deren Fundbestand sich eine serielle Konsumgüterproduktion, überregionale Kontakte und der Gebrauch von Münzen ablesen lassen. Die Plätze waren Zentren der Produktion und Verarbeitung, dienten als Märkte für die Bevölkerung des Umlandes und waren Zielpunkte von Fernhändlern. In Südthüringen erfüllt die unbefestigte Siedlung in Jüchsen in Sichtweite der Steinsburg entsprechende Kriterien.¹⁴⁰ Vergleichbare Plätze können sich unter Berücksichtigung der Verkehrsgeografie, Besiedlungsdichte und einschlägiger Südimporte im Gothaer Land sowie unter der Altstadt von Erfurt befunden haben. Das Fundmaterial ist verstreut publiziert und im Fall der in einer Schleife der Gera in Erfurt zu vermutenden Siedlungsagglomeration bislang nicht systematisch erfasst worden. Zu den bei Rettungsgrabungen aufgedeckten Befunden gehören Keramikbrennöfen, z. T. mit Fehlbränden, Südimporte (Glasarmringe, bemalte Keramik und anderes) sowie Münzen, die im örtlichen Marktverkehr Verwendung fanden.

Die Besiedlungsdichte im Grabfeld bzw. Gleichberggebiet, Gothaer Land, Mühlhäuser Becken und im Ilmtal um Arnstadt war beträchtlich.¹⁴¹ Der Nachweis gelang in Jüchsen, Sättelstadt, Großfahner (Lkr. Gotha, DE), Westgreußen und Pößneck über Lesefunde und großflächige Rettungsgrabungen sowie, außerhalb der Betrachtung, in den kulturellen Inseln der Przeworsk-Kultur im Nordosten Thüringens.¹⁴²

In Haina, Jüchsen oder Mühlhausen (Unstrut-Hainich-Kreis, DE) legen die Anzahl, räumliche Konzentration sowie die Zusammensetzung einschlägiger Kleinfunde (Fibeln, Münzen und anderes) im direkten Umfeld von Quellaustritten die Existenz eisenzeitlicher Quellopfer- oder naturheiliger Plätze nahe.¹⁴³ Verschiedene Niederlegungen (Haushunde, Objektensembles, Einzel-funde) mit einem Interpretationsrahmen wurden für

den thüringischen Raum kürzlich zusammengestellt.¹⁴⁴ Exemplarisch soll ein in den letzten Jahren unterhalb des Nordtores der Steinsburg untersuchter Quellopferplatz vorgestellt werden. Zum Fundbestand gehören Münzen, Trachtbestandteile, darunter Dutzende überwiegend bruchstückhaft überkommene Fibeln und einzelne Gürtelverschlüsse. Glasobjekte fehlen. Die Gewandhaften zeigen, dass der Platz von der ausgehenden Früh- bis zum Ende der Spätlatènezeit (Lt B2–D2a) mutmaßlich von Angehörigen beiderlei Geschlechts aufgesucht worden ist. Die Deponierungen und eine anhand der Auffindungssituation fassbare Selbstausrüstung in Form eines Fibelpaares Almgren 65 sowie eines bronzenen Ringes,¹⁴⁵ deren Höhepunkt im älteren Abschnitt der Spätlatènezeit (Lt D1) liegt, reichen mit frühen geschweiften Fibeln über das Ende der Steinsburg hinaus.¹⁴⁶ Deren Schlusshorizont umschreiben geknickte Fibeln Kostrzewski K, darunter ein seltenes Halffertigprodukt.¹⁴⁷ Der knapp gefasste Überblick schließt das in Thüringen singuläre keltische Münzspektrum des Platzes ein, dass mehr als zwei Dutzend Münzen umfasst. Anschließen lassen sich Münzfunde von der Steinsburg, der Dingslebener Kuppe (Lkr. Hildburghausen, DE) und aus der Feldflur von Haina im Weichbild des Kleinen Gleichberges.¹⁴⁸ Für Karl Peschel war das Ausbleiben keltischer Münzen auf der Steinsburg und im Gleichberggebiet Spiegel des zivilisatorischen Abstandes Südthüringens zur Latènekultur.¹⁴⁹ Die Neufunde fordern zu einer aktuellen Bewertung heraus (Abb. 15). Der Münzbestand des Quellopferplatzes ist Ausdruck des regionalen Münzgebrauchs und eines Austauschs mit der „boischen Zone“ im östlichen Mitteleuropa während der späten Latènezeit, der die Anwesenheit auswärtiger Händler in der Gleichbergregion einschloss. Ein Drittel sowie zwei Achtelstater der Muschelerie unterstreichen Kontakte zum Oppidum Stradonice in Mittelböhmen, wo die Nominale in großer Zahl umliefen und geprägt wurden. Ein in Thüringen singulärer, suberater Achtelstater findet Vergleiche im Münzbestand böhmischer Oppida.¹⁵⁰ Die Quinare und Kleinsilbermünzen sind Ausdruck enger wirtschaftlicher Beziehungen der Gleichbergregion mit den Gebieten nördlich des Thüringer Waldes sowie Südbayern. Zehn Büschelquinare sowie fünf Kleinsilbermünzen von Typ Manching entstammen dem als „vindelikisch“ apostrophierten Münzumlagegebiet südlich der Donau. Die Nominale prägen den Fundmünzenbestand südbay-

¹⁴⁰ GRASSELLT 1994.

¹⁴¹ Grabfeld bzw. Gleichberggebiet: NEUMANN 1963, 55 Abb. 32; SEIDEL 2023, 234 Abb. 3a. – Gothaer Land: MÜLLER 1980, 64; 176 Abb. 47. – Mühlhäuser Becken und im Geratal um Arnstadt (Ilmkreis, DE): GRASSELLT 2016/17, 161 Abb. 6.

¹⁴² Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): GRASSELLT 1994. – Sättelstadt (Wartburgkreis, DE): WECHLER 2005. – Großfahner (Lkr. Gotha, DE): BARTHEL 1984. – Westgreußen (Kyffhäuserkreis, DE): KNECHTEL 2022. – Pößneck (Saale-Orla-Kreis, DE) über Lesefunde und großflächige Rettungsgrabungen: unpubl. – Nordosten Thüringens: MEYER / RAUCHFUSS 2014; SEIDEL i Dr.

¹⁴³ Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen, DE): DERS. 2009. – Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): GRASSELLT 1994. – Mühlhausen (Unstrut-Hainich-Kreis, DE): unpubl.; Hinweis W. Walther.

¹⁴⁴ GRASSELLT u. a. 2018/19.

¹⁴⁵ GRASSELLT u. a. 1993, 135–137.

¹⁴⁶ Zu ähnlichen Schlussfolgerungen anhand der Fibeln Almgren 65 sowie typologisch später, geknickter Fibeln Kostrzewski K; DERS. 2007, 179.

¹⁴⁷ NEUMANN 1973, Taf. 9,1–2.4–7.

¹⁴⁸ Steinsburg (Lkr. Hildburghausen, DE): unpubl. – Dingslebener Kuppe (Lkr. Hildburghausen, DE): GRASSELLT 2007, 180 Abb. 8. – Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen, DE): KADE 1962/63, 467–468; NEUMANN 1963, 25.

¹⁴⁹ PESCHEL 1978.

¹⁵⁰ MILITKY 2015, 81–82 Abb. 7–8.

Haina, Keltische Münzen

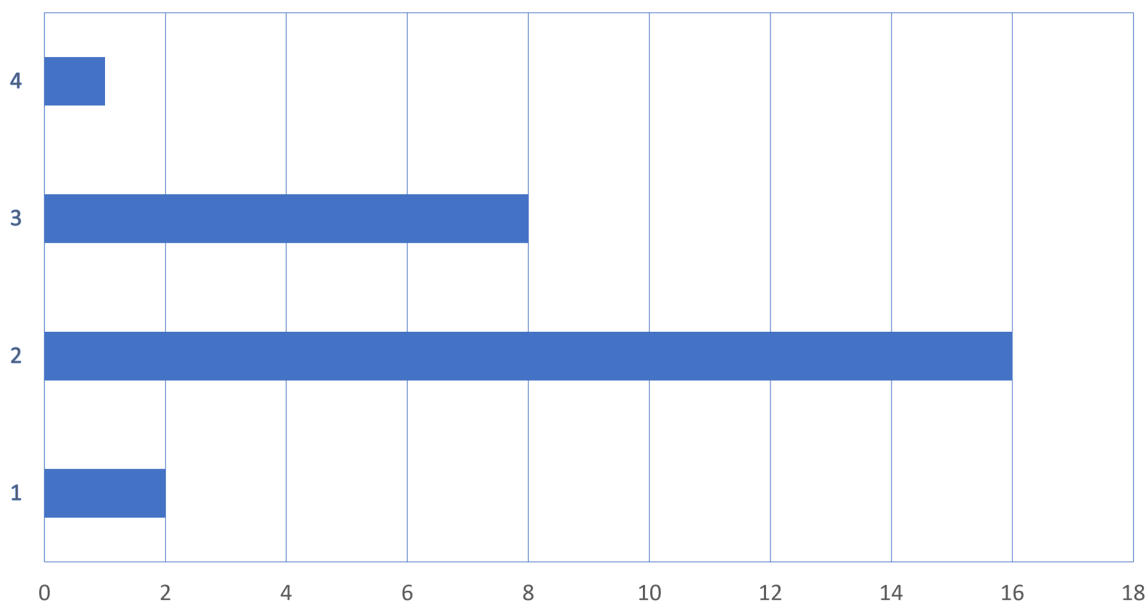


Abb. 15. Haina (Lkr. Hildburghausen, DE). Nominale der keltischen Fundmünzen: Y-Achse: 1 Goldmünzen; 2 Quinare; 3 Kleinsilber, 4 Potinmünzen (Diagramm: H. Künzel, TLAD).

erischer Oppida, Produktions- und Distributionszentren und Großsiedlungen (Manching [Lkr. Pfaffenhofen, DE], Berching-Pollanten [Lkr. Neumarkt i. d. Opf, DE], Eggfling [Köfering, Lkr. Regensburg, DE]). Dabei gelten die variantenreichen Kleinsilber des Typs Manching als Stückelung der Büschelquinare und waren Teil eines gestaffelten Münzsystems.¹⁵¹

Ein Verbreitungsschwerpunkt der Quinare des Prager Typs in Mittelthüringen und zahlreiche Neufunde zwischen Unstrut, Saale und Grabfeld (**Abb. 16**) erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Prägestätte im Gothaer Land.¹⁵² Deren exakte Verortung steht aus, da Prägestempel, Tüpfelplatten oder Münzschrotlinge als unzweifelhafte archäologische Belege einer Prägestätte fehlen. Über die Vielfalt der Beizeichen deuten sich weitere Prägeorte innerhalb des Verbreitungsgebietes an, dass Böhmen, Südbayern und Niederösterreich einschließt. Trotz einer Umkehr der Bezugsrichtungen bleibt Böhmen als Prägeregion einzelner Varianten der Quinare des Prager Typs in der Diskussion. Als numismatischer Beleg für die Anwesenheit von Händlern aus der Latènekultur im Gleichberggebiet und die Bedeutung der Steinsburg als „Kopfstation“ eines „internationalen“, von Süden erschlossenen Verkehrsraumes sind die circa 0,5 Gramm leichten Kleinsilbermünzen zu werten, die kaum anders als im Marktverkehr Verwendung fanden. Dabei ist die Imitation eines Massalia-Obols, deren Verbreitung auf die Großsiedlungen Basel-Gasfabrik (Kt. Basel-Stadt, CH) und Tarodunum/Kirchzarten (Lkr. Breisgau-Hochschwarz-

wald, DE) am südlichen Oberrhein konzentriert ist,¹⁵³ im Fundmünzenbestand der nördlichen Mittelgebirge als „Exot“ zu werten und verorten die Steinsburg und das Gleichberggebiet auf einer imaginären Karte überregional frequentierter Handelszentren der Spätlatènezeit.

In Thüringen bestimmen Grabhügelinventare den Quellenbestand während der älteren und bis zum Beginn der mittleren vorrömischen Eisenzeit (8.–4. Jahrhundert v. Chr.). Am Übergang zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit (zweite Hälfte 3. Jahrhunderts bis 1. Jahrhundert v. Chr.) kommt es in der Latènekultur mit der Übernahme der Brandbestattung zu einem grundlegenden Wechsel. In der Jastorf-Kultur reichen Brandbestattungen weiter zurück und bestimmen den Grabritus seit deren Formierung. Hinter dem Vorgang können großräumig rezipierte Veränderungen in den religiösen Überzeugungen und deren Manifestation im Bestattungswesen vermutet werden. Zeit- und kulturtypisch werden nun in Thüringen Urnengräber. Vereinzelt begegnen daneben Leichenbrandschüttungen, seltener Brandgruben- oder Brandschüttungsgräber. Archäologisch zeichnet sich der markante Wechsel zwischen Main und Thüringer Wald nur unzureichend ab, da Grabfunde im regionalen Quellenbestand nun weitestgehend ausfallen. Versucht man sich den Ursachen für die ungenügende Repräsentanz zu nähern, liegt ein Zusammenhang mit der geringen Überdeckung und spärlichen Ausstattung der Gräber und dem Organisationsgrad der regionalen Bodendenkmalpflege nahe. Nördlich des Thüringer Waldes ist eine Reihe von Brandgräberfeldern bekannt. Da die Überlieferungsbedingungen

¹⁵¹ ZIEGAUS 2000.

¹⁵² GRASSELT 1998; DERS. 2007.

¹⁵³ NICK 2006, 63 Karte 26.

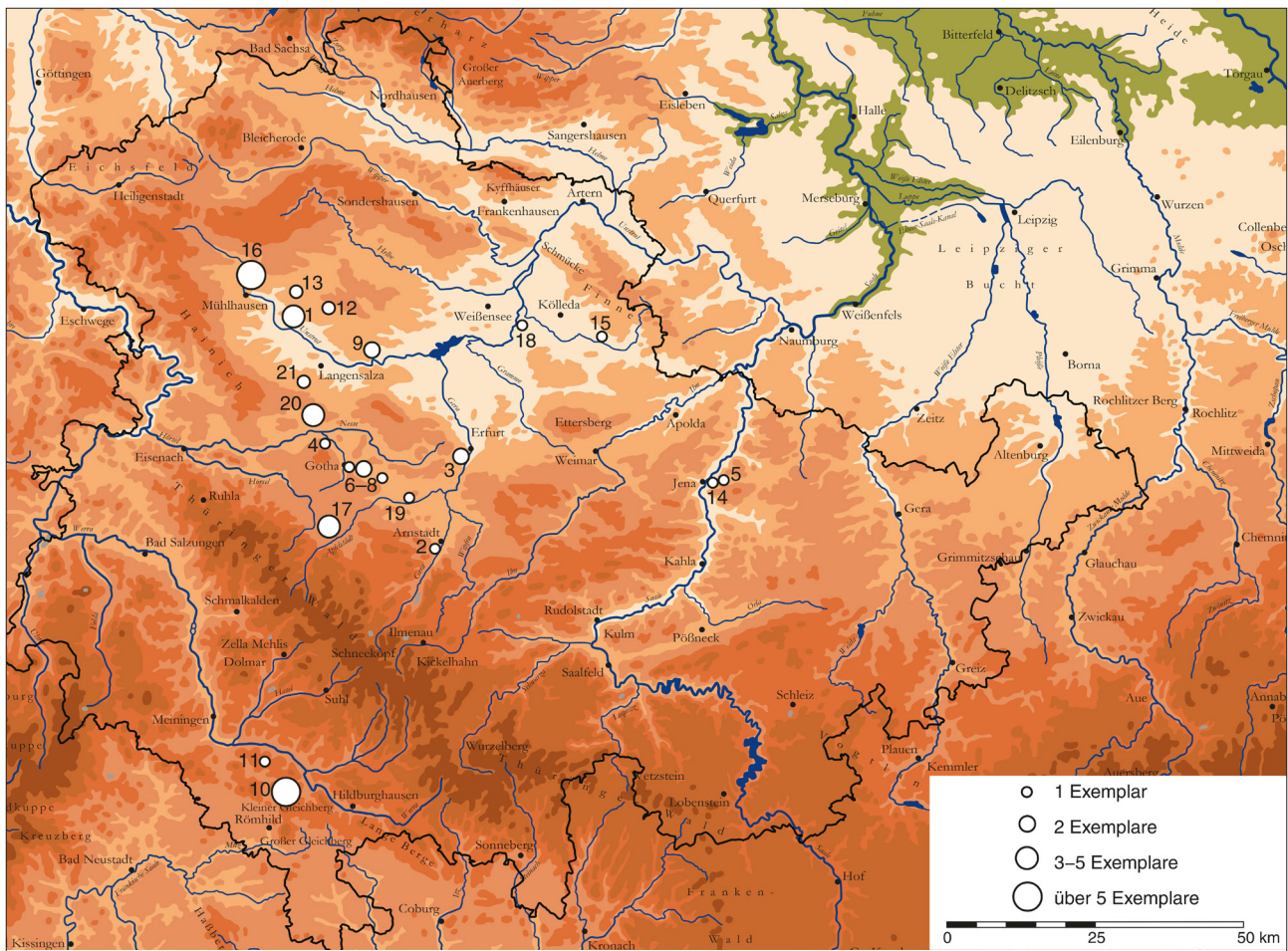


Abb. 16. Verbreitung der Quinare vom Prager Typ in Thüringen. – Nummerierung siehe Liste 5 im Anhang (Grafik: H. Künzel, TLAD).

in den Landschaften beiderseits des Thüringer Waldes sich nicht grundsätzlich unterscheiden, können hinter der ungleichen Repräsentanz jüngereisenzeitlicher Brandgräber in den regionalen Quellenbeständen weitere Ursachen vermutet werden. Eine Rolle können die Größe der Gräberfelder, die Anzahl der Gräber und die chronologische Tiefe der Bestattungsplätze nördlich des Thüringer Waldes gespielt haben, die deren frühe Entdeckung seit dem 19. Jahrhundert begünstigten. In diesem Zeitraum war die Zerstörung der Brandgräberfelder infolge der zunehmenden Mechanisierung der industriellen Landwirtschaft noch nicht derart fortgeschritten. Die Brandgräberfelder nördlich des Thüringer Waldes umfassen bis zu mehrere Dutzend Bestattungen. Der Belegungszeitraum beginnt in Körner (Unstrut-Hainich-Kreis, DE) und Eischleben noch in der Mittellatènezeit. Birituelle, spätestens im Horizont des Flachgräber-Latène einsetzende und bis in die späte Vorrömische Eisenzeit fortlaufend belegte Bestattungsplätze konnten in Leimbach, Einhausen und Seebergen erfasst werden. Auf einzelnen Brandgräberfeldern setzte sich die Belegung unter Einschluss der Großromstedter-Kultur bis in die Römische Kaiserzeit fort.¹⁵⁴ Dazu kommen in

Nord- und Mittelthüringen einzelne Brandgrubengräber der Przeworsk-Kultur,¹⁵⁵ deren Nachweis zwischen Thüringer Wald und Main aussteht.

In Südthüringen schienen Nachweise jüngereisenzeitlicher Brandgräber, von seltenen Ausnahmen abgesehen, zu fehlen. Infolge einer großflächigen Rettungsgrabung, einer Notbergung und Detektorprospektionen hat sich der Bestand in den letzten Jahren vergrößert und umfasst zwei Brandflachgräberfelder in Queienfeld und Henfstädt (Lkr. Hildburghausen, DE) sowie Nachbestattungen in einem hallstattzeitlichen Grabhügel in Dingsleben unterhalb des Nordtores der Steinsburg.¹⁵⁶ Letztere lassen sich nach Ritus und Ausstattung zeitgleichen Grabinventaren nördlich des Thüringer Waldes an die Seite stellen.

Angesichts des Umfangs südlichen Importgutes im regionalen Quellenbestand (siehe oben) überrascht es, dass „fremde“ Objekte (Keramik, Bronzegefäße, Edelmetallmünzen, Glasschmuck und anderes) bei der Darstellung des sozialen Status der Verstorbenen in Thüringen kaum

¹⁵⁵ KNECHTEL u. a. 2019.

¹⁵⁶ Queienfeld (Gem. Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, DE): SEIDEL 2009. – Henfstädt (Lkr. Hildburghausen, DE): unpubl. – Dingsleben (Lkr. Hildburghausen, DE): SEIDEL 2009. – Steinsburg (Lkr. Hildburghausen, DE): ebd.

¹⁵⁴ SEIDEL 2013, 87 Abb. 2.

eine Rolle spielten.¹⁵⁷ Von zwei Stateren aus Dobian war die Rede (siehe oben). Weitere Grabfunde mit Münzbeigabe, die aus der Latènekultur bekannt sind,¹⁵⁸ fehlen. Bei einem scheibengedrehten Leichenbrandbehälter in Hopfgarten (Landgde. Grammetal, Lkr. Weimarer Land, DE) handelt es sich um eine engmundige Flasche, deren Rand- und Schulterpartie abgeplüßt waren. Auf dem Unterteil befindet sich ein schmaler Streifen roter Bemalung.¹⁵⁹ Aus der Spärlichkeit der Verzierung wurde auf die späte Zeitstellung des Gefäßes geschlossen.¹⁶⁰ Die geringe Qualität des Drehscheibenerzeugnisses ist in dem Sinne gedeutet worden, dass es sich um eine lokale Nachahmung der begehrten Import-Keramik handelt.¹⁶¹ Ein ähnliches Phänomen könnte mit einem Brandgrab aus Mühlhausen erfasst worden sein, dessen Leichenbrandbehälter die gratifizierte, handgemachte Imitation eines Wulstrandtopfes aus Grafton bildete.¹⁶² Zwei vollständige, glatte Saproelitarmsringe aus einem Körpergrab in Unterkatz im östlichen Rhönvorland¹⁶³ sind nach den vergesellschafteten Fibeln am Übergang der Früh- zur Mittellatènezeit, d. h. um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr., in den Boden gelangt. Zwei Saproelitarmsringe gehören zum Inventar einer über Fibeln an den Beginn der Mittellatènezeit, d. h. in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datierten Brandbestattung in Körner.¹⁶⁴ Dieser wurden die Ringe erst nach der Einäscherung des anthropologisch als weib-

¹⁵⁷ Erst während der Großromstedter Kultur ändert sich das Bild. Importierte Bronzegefäße und Trachtbestandteile dienen nun neben Waffen der Darstellung des sozialen Status der Verstorbenen.

¹⁵⁸ POLENZ 1982.

¹⁵⁹ PESCHEL 1966, 242–243 Abb. 4.

¹⁶⁰ Ebd. 242.

¹⁶¹ GRASSEL 1994, 73.

¹⁶² PESCHEL 1966, 237 Abb. 1,1; 252 Nr. 19.

¹⁶³ MARQUART 1937, Taf. 5; PESCHEL 1992b, 132–133; 114 Abb. 1,4–5; LATER 2014.

¹⁶⁴ GRASSEL u. a. 2002, 233.

lich bestimmten Individuums beigegeben. Auf Indizien, die eine Verarbeitung importierten Saproelits in Thüringen nahelegen, war hingewiesen worden (siehe oben). Eine Entscheidung, ob die in Thüringen im Bestattungskontext paarig auftretenden Ringe als Importe in das Land gelangten oder unbearbeiteter Saproelit zwischen Werra und Saale zu Ringen weiterverarbeitet wurden, wird mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen kaum zu treffen sein, sofern nicht Bearbeitungsspuren oder andere Beobachtungen die zweifelsfreie Lokalisierung einzelner Werkstätten ermöglichen. Eine aufgrund der zeittypischen Brandbestattung fragmentierte und verschmolzene bronzene Kelle mit beweglichem Griff vom Typ *Pescate* war Bestandteil eines spätlatènezeitlichen Urnengrabes auf dem birituellen Bestattungsort „Heilige Lehne“ in Seebbergen (Lkr. Gotha). Die Kelle, die im Zusammenhang mit dem mediterran beeinflussten Weingenuss gesehen wird, ist im nördlichen Mittelgebirgsraum ohne Vergleich.¹⁶⁵ Fibelimporte (Mötschwil-, Lauteracher, Schüssel- oder Fibeln Almgren 65) der jüngeren Latènezeit, im überlieferten Sachgut Thüringens überhaupt selten, spielten als Trachtbeigaben keine Rolle.

Abschließend ist auf vereinzelte jüngereisenzeitliche Körpergräber aus Thüringen aufmerksam zu machen.¹⁶⁶ Mögliche Einflüsse aus dem nordmainischen Randbereich der Latènekultur sind bereits thematisiert worden.¹⁶⁷ Einwirkungen der Przeworsk-Kultur sind nicht auszuschließen, aus deren Verbreitungsgebiet einzelne späteisenzeitliche Körperbestattungen bekannt sind.¹⁶⁸

¹⁶⁵ HUCK 1999, 277–278 Abb. 3.

¹⁶⁶ PESCHEL 1975b.

¹⁶⁷ SEIDEL 2000, 24.

¹⁶⁸ DULEBA u. a. 2018.

Zusammenfassung

Latène-Einflüsse gelangten am Beginn der Latènezeit aus Franken in das südthüringische Grabfeld und das Werratal. Das Gleichberggebiet wirkte zentral, einem Scharnier ähnlich, im Grabfeld und an der oberen Werra sowie vermittelnd über das Mittelgebirge. Den Norden erreichten Latène-Einflüsse in der Frühzeit nicht flächendeckend, kulturprägend. Einzelstücke südlicher Herkunft gelangten auf älteren Wegen wie den Pass von Oberhof über den Thüringer Wald und dem Werratal folgend, um dessen Westflanke herum und auch saaleabwärts in das nördliche Mittelgebirgsvorland Thüringens.

Der Latène-Einfluss zeigt sich in den Grabsitten und im kunsthandwerklichen Metallhandwerk und nimmt im

Thüringer Waldvorland deutlich ab. Eine südlich geprägte „Latène-Siedlung“ im archäologisch-kulturellen Sinn gibt sich nicht zu erkennen. Die Hinterlassenschaften, besonders die Siedlungskeramik, wirken überwiegend einheitlich, ältereisenzeitlich autochthon.

Das „Flachgräber-Latène“ in Thüringen verkörpert eine engräumige kulturelle Konsolidierung, die keltisch geprägt, mit Migrationsbewegungen verbunden gewesen sein könnte. Von diesen Inselbildungen aus gingen auch Impulse in das Umland, reichten aber auch bis an die Mittelelbe.¹⁶⁹

¹⁶⁹ SEYER 1982, 65–70.

Thüringen nördlich des Mittelgebirges nahm etwa zeitgleich Einflüsse der Jastorkultur aus der Richtung Mittel- und Havelgebiet auf. Diese setzten noch im Verlauf von Lt B und am Beginn von Lt C ein. Die Brandbestattungen und deren Beigaben zeigen, dass Thüringen über das Saale-Unstrut Gebiet im 3. Jahrhundert v. Chr. zunehmend nach Norden offen war und auch dem dort in der Jastorf-Kultur rezipierten, etwas anderen Latènestil verbunden war.

Die Verbindungen über den Thüringer Wald in das nordwärts anschließende Becken waren während der späten Hallstattzeit bis zur frühen Latènezeit immer offen und wurden auch genutzt. Aber ein kultureller Zusammenschluss von Süden und Norden fand (noch) nicht statt. Das Mittelgebirge war überwindbar, trennt aber auch und führte so zu deutlich verschieden orientierten archäologischen Kultur- und Beziehungsfeldern. Eine Kontaktzone um das Mittelgebirge etablierte sich erst gegen Ende und nach den Flachgräbern der „keltischen Expansionszeit“ mit dem Beginn der Mittellatènestufe C. Der thüringische Süden mit der Steinsburg und das westliche Thüringer Becken mit größeren prosperierenden, offenen Siedlungen gewannen mit der ökonomischen Konsolidierung und wachsenden Ausstrahlung der „Oppidazone“ ein eigenes, am Süden und am Westen orientiertes wirtschaftliches Profil, was sich an den in offenen Siedlungen ausgeübten spezialisierten Gewerken zeigt. Erste Ansätze einer Geldwirtschaft nach westlichem Vorbild füllten einen Raum, der dennoch keine Grenzen hatte. Es ist davon auszugehen, dass ohne Ansätze einer Warenproduktion, getragen von ertragreicher Landwirtschaft im Thüringer Becken und dem im Fundstoff sichtbaren kreativen Handwerk kein Wirtschaftssystem mit Geldumlauf entstand. Vor allem das westliche Thüringer Becken und die zwischen den Räumen vermittelnde Steinsburg blieben in dieser Frage dem Vorbild der jüngerlatènezeitlichen Oppidazone südlich und südwest-

lich des Mains zugewandt. Überregionaler Handel und Verkehr wirkten als Klammer, das System im thüringischen Mittelgebirgsraum war mit einem transferablen Quinar vom Prager Typ zum Quinarkreis kompatibel, blieb aber von regionaler Reichweite.

Zugleich sind die Einflüsse verschiedener archäologischer Kulturen von Norden und Nordosten über das Elbflussgebiet auf das thüringische Mittelgebirgsland fassbar: Jastorf und Przeworsk, auch verbunden mit Bevölkerungs-, zumindest mit Personenbewegungen, von kulturüberprägender Wirkung. Ergebnis der vielfältigen, heterogenen Beziehungslage, befördert durch die offenen Siedlungsräume und die bestehende Verkehrstopografie, war die Herausbildung einer den Mittelgebirgszug umfassenden Kontaktzone im 3. Jahrhundert v. Chr. Die archäologischen Kulturverhältnisse in bekannten Siedlungen und die dem Jastorf-Vorbild folgende Brandgrabsitte beiderseits des Mittelgebirges und der Rhön zeigen in wichtigen Merkmalen Übereinstimmungen. Die 3. Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberg mit dreifachem Befestigungsring erlebte ihre jüngste Blüte. Sie wurde bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. genutzt, blieb im Außenbereich vielleicht auch etwas länger im Takt des überregionalen Verkehrs.

Die Besiedlung im südthüringischen Grabfeldanteil endete in der Spätlatènezeit. Nördlich des Thüringer Waldes bestand dagegen Siedlungskontinuität, die in die frühe Römische Kaiserzeit und bis in die ersten zwei Jahrzehnte n. Chr. von der elbgermanischen Großromstedter Kultur des Nordens fortgesetzt wurde. Der Süden tritt schon mit Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. als Taktgeber und Vermittler zurück. Bekannte kulturell-technische Merkmale kommen wieder abhanden, möglicherweise weil das bestehende Wirtschaftsmodell des 2. bis 1. Jahrhunderts v. Chr. doch erheblich am „Tropf“ des Südens hing und zu fragil war, um bei starker elbgermanischer Einflussnahme unverändert weiterbestehen zu können.

Anhang

Liste 1: Grabhügel der Stufen Ha C / D in Südthüringen (Abb. 2)

Fundorte nach GRASSELT 1995, 20–24; mit Ergänzungen

1. Bad Colberg (Heldburg, Lkr. Hildburghausen), Nordfuß des Burgbergs
6 Grabhügel.
Lit.: BARTEL 2010, OA TLDA Weimar.

2. Bauerbach (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Eichig
22 Grabhügel.
Lit.: MARQUARDT 1937, 32.

3. Bettenhausen (Rhönblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Obere Birke
2 Grabhügel.
Lit.: MARQUARDT 1937, 46; DONAT 1965; PESCHEL 1986.

- 4.** Borsch (Geisa, Wartburgkreis), In der Aue Grabhügel, Brandgrab? Lt A, mit Teilen einer Bronzekanne.
Lit.: STORCH 1986.
- 5.** Dillstädt (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Klingenhügel/Morbichsküppel Grabhügel, Körpergrab Stufe Ha D/Lt A.
Lit.: MARQUARDT 1937, 47–48; DONAT 1965, 101.
- 6.** Dillstädt (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Neubau der BAB A71
2 Grabhügel, Nachbestattungen der Stufe Ha D.
Lit.: SPAZIER / GRASSELT 2006, 91, OA TLDA Weimar.
- 7.** Dingsleben (Lkr. Hildburghausen), Tännig
10 Grabhügel mit Körpernachbestattungen, Stufe Ha D.
Lit.: NEUMANN 1968.
- 8.** Dingsleben (Lkr. Hildburghausen), Nacken
2 Grabhügel.
Lit.: NEUMANN 1963, 22–23.
- 9.** Einhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hustaat
4 Grabhügel und Körpergräbergruppe der Stufe Lt B; Lt-A-Brandgräber
Lit.: SPAZIER / GRASSELT 2006, 92; FRITZ 2010/11.
- 10.** Geisa (Wartburgkreis), Ortsflur
Grabhügel?
Lit.: OA TLAD Weimar.
- 11.** Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen), Binsig
2 Grabhügel.
Lit.: NEUMANN 1963, 197.
- 12.** Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen), Schwarzer Stock
1 Grabhügel.
Lit.: GRASSELT u. a. 1993, 125–131.
- 13.** Harras (Eisfeld, Lkr. Hildburghausen), Leite
circa 15 Grabhügel, Körpernachbestattungen der Latènezeit.
Lit.: NEUMANN 1962.
- 14.** Hellingen (Heldburg, Lkr. Hildburghausen), Mühlberg
ca. 60 Grabhügel, Nachbestattungen der Latènezeit.
Lit.: KADE 1933, 9.
- 15.** Hellingen (Heldburg, Lkr. Hildburghausen)
Grabhügel.
Lit.: OA TLDA Weimar.
- 16.** Helmershausen (Röhnblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Schmerbacher Wäldchen
1 Grabhügel.
Lit.: PESCHEL 1986, 44.
- 17.** Helmershausen (Röhnblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hembachswald
11 Grabhügel.
Lit.: OA TLDA Weimar.
- 18.** Henfstädt (Lkr. Hildburghausen), Strick
2 Grabhügel?
Lit.: GRASSELT 1999.
- 19.** Hermannsfeld (Röhnblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Fasanerie
3 Grabhügel.
Lit.: MARQUARDT 1937, 33.
- 20.** Herpf (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Eichig
33 Grabhügel.
Lit.: DONAT 1965, 96–98; ENDER 1987; SCHNEEVOIGT 2006.
- 21.** Jüchsen (Gem. Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Gelände einer ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG)
2 Grabhügel.
Lit.: OA TLDA Weimar.
- 22.** Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Rittersrain
Nachbestattungen der Stufe Ha D in Grabhügeln der Mittelbronzezeit.
Lit.: FEUSTEL 1960.
- 23.** Kaltennordheim (alt auch unter FO Aschenhausen/Oberkatz, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Riederholz
21 Grabhügel, Körpergräber der Latènezeit.
Lit.: DONAT 1965, 117–118; PESCHEL 2004, 24–25.
- 24.** Meiningen-Welkershausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), beim Werrabahnbau
Körpergrab, Stufe Ha D
Lit.: DONAT 1965, 100.
- 25.** Mendhausen (Römhild, Lkr. Hildburghausen), Mönchsholz
11 Grabhügel.
Lit.: NEUMANN 1963, 210.
- 26.** Rieth (Heldburg, Lkr. Hildburghausen), Marschfeld
7 Grabhügel.
Lit.: KADE 1937, 23.

27. Ritschenhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Wüstung Gaulshausen
8 Grabhügel.

Lit.: DONAT 1965, 93–97; SCHNEEVOIGT 2006.

28. Römhild (Lkr. Hildburghausen), Merzelbachwald
circa 120 Grabhügel.

Lit.: PESCHEL 1971a; BAHN 1983; GRASSELT 1995.

29. Römhild (Lkr. Hildburghausen), Eichelberg
1 Grabhügel.

Lit.: NEUMANN 1963, 213; SPEHR 1980, Beil. 3.

30. Simmershausen (Römhild, Lkr. Hildburghausen)
circa. 12 Grabhügel.

Lit.: OA TLDA Weimar.

31. Streufdorf (Straufhain, Lkr. Hildburghausen), Wolfslache

2 Grabhügel.

Lit.: KADE 1940, 26.

32. Ummerstadt (Lkr. Hildburghausen), Lehnhügel
„zwei Gruppen von Hügelgräbern“ (Zerstörung beim Straßenbau).

Lit.: KADE 1933, 10.

33. Unterkatz (Wasungen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hainig und Köpflin

7 Grabhügel, Nachbestattungen LT B/C1

Lit.: MARQUARDT 1937, 37; DONAT / DONAT 1963; NEUMANN 1973, 53–54.

34. Westenfeld (Römhild, Lkr. Hildburghausen), Großkopf
1 Grabhügel.

Lit.: NEUMANN 1963, 224.

35. Wohlmuthausen (Rhönblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Lindig

3 Grabhügel, Körpernachbestattungen Lt B.

Lit.: MARQUARDT 1937, 55; PESCHEL 2004, 25.

36. Wolfmannshausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Wolfmannshäuser Wald

18 Grabhügel.

Lit.: BAHN 1989.

37. Wolfmannshausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Elsterholz

9 Grabhügel.

Lit.: DONAT 1965, 121; BAHN 1989.

Liste 2: Höhensiedlungen der Späthallstatt- bis Frühlatènezeit (Ha D, Lt A–B/C1) (Abb. 5)

Fundorte nach SIMON 1984 und PESCHEL 1999, mit Ergänzungen

1. Aschenhausen und Oberkatz (Kaltennordheim, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Diesburg
Fibel der Stufen Lt A/B1, Übergang Lt B2, Mitte 3. Jh. v. Chr.

Lit.: PESCHEL 1999, 154; DERS. 2004.

2. Arnstadt (Ilm-Kreis), Walperberg
Keramik der Stufen Ha C/D und Lt A/B; Fibel Stufe Lt B.

Lit.: GRASSELT 2007, 175.

3. Bad Colberg (Heldburg, Lkr. Hildburghausen), Heldburg
Keramik der Stufen Ha C2/D.

Lit.: BARTEL 2010.

4. Bad Frankenhausen (Kyffhäuserkreis), Oberburg der Burg Kyffhausen

Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Drahtfibelfuß, Knotengruppenring,

Lit.: PESCHEL 1999, 150.

5. Beichlingen (Kölleda, Lkr. Sömmerda), Monraburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.

Lit.: PESCHEL 1999, 150.

6. Breitenworbis (Lkr. Eichsfeld), Klei
Strichverzierte Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.

Lit.: SIMON 1984, Nr. 7.

7. Buttlar (Wartburgkreis), Standorfsberg
Keramik der Stufen Ha C/D.

Lit.: JORDAN 2020/21, 147; OA TLAD Weimar.

8. Buttlar (Wartburgkreis), Hubenberg
Keramik der Stufen Ha C/D.

Lit.: BAHN 1994; OA TLAD Weimar.

9. Diedorf (Dernbach, Wartburgkreis), Höhn
Keramik der Bronze- und Ha-Zeit.

Lit.: GALL 1994; PESCHEL 1999, 151.

10. Erbenhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Alte Mark

Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.

Lit.: BAHN 1994, 122; PESCHEL 1999, 151; SEIDEL 2020/21, 18–21, Taf. 4, 1–6.

11. Erfurt-Möbisburg, Kirchberg

Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B, Drehscheibenware mit Stempelverzierung.

Lit.: PESCHEL 1969; DERS. 1999, 152.

- 12.** Geisa (Wartburgkreis), Schleidsberg
Keramik der Stufen Ha C/D.
Lit.: BAHN 1994, 123; OA TLAD Weimar.
- 13.** Graitschen bei Bürgel (Saale-Holzland-Kreis), Alter Gleisberg
Keramik der Stufe Ha D und Lt A/C; Bronze- und Saproplitverarbeitung.
Lit.: SIMON 2017; PESCHEL 1999, 151; ETTTEL 2017.
- 14.** Hainrode (Bleicherode, Lkr. Nordhausen), Webelsburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Wendelringbruchstück.
Lit.: PESCHEL 1999, 151.
- 15.** Haynrode (Lkr. Eichsfeld), Hasenburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Bruchstücke von Wendelring und Steigbügelarmring, 2 Blechpaukenfibeln.
Lit.: TIMPEL 1975b, 235; SIMON 1984, Nr. 24; PESCHEL 1999, 151.
- 16.** Henneberg (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Schlossberg mit Henneberg
Keramik der Stufe Ha C2/D; gedrechselte Bernsteinperle.
Lit.: BARTEL 2010; DERS. 2017a; DERS. 2017c; SEIDEL 2020/21, 28–29.
- 17.** Hetschburg (Lkr. Weimarer Land), Martinskirche
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: TIMPEL 1975a; PESCHEL 1999, 151.
- 18.** Jena-Lobeda, Johannisberg
Keramik der Stufe Ha D.
Lit.: PESCHEL 1999, 152.
- 19.** Jena-Wenigenjena, Jenzig
Keramik bis MLT-Zeit; FLT-Fibeln Lt B2.
Lit.: PESCHEL 1999, 151–152.
- 20.** Großdraxdorf (Berga / Elster, Lkr. Greiz), Eselsberg
Keramik Ha D 2/3–Lt A, Wall „Schurf“ mit Holzeinbauten.
Lit.: PESCHEL 1971b; DERS. 2006; SIMON 1984, Nr. 17; KAUFMANN 1997, 69.
- 21.** Kaltennordheim (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Umpfen
Keramik der älteren Eisenzeit.
Lit.: BAHN 1994, 125; OA TLAD Weimar.
- 22.** Kühndorf (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Dolmar
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; ¹⁴C-Datum aus Wallschnitt; Münzen.
Lit.: PESCHEL 1971b; BAHN 1994, 122; SCHLAPKE 2008/09; SPAZIER 2008/09.
- 23.** Lauchröden (Wartburgkreis), Brandenburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: PESCHEL 1999, 152.
- 24.** Meiningen (Lkr. Schmalkalden Meiningen), Habichtsburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: SEIDEL 2020/21, 22–23.
- 25.** Niedersachswerfen (Harztor, Lkr. Nordhausen), Kohnsteinkopf
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Steigbügelarmringe, eiserne Sichel und Tüllenbeil.
Lit.: PESCHEL 1999, 152.
- 26.** Obernitz (Saalfeld, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Gleitsch
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B, Drehscheibenware mit Stempelverzierung; Bronze- und Eisenschlacken.
Lit.: PESCHEL 1971b; DERS. 1999, 152.
- 27.** Oberpreilipp (Rudolstadt, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Weinberg
Keramik der Stufe Ha D aus Siedlungsgruben.
Lit.: KAUFMANN 1959, 208–211, Taf. 25; SIMON 1984, Nr. 41.
- 28.** Oechsen (Wartburgkreis), Hessenkuppe/Röderburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; eiserner Zungengürtelhaken.
Lit.: BAHN 1994, 123; PESCHEL 1999, 150–151; OA TLAD Weimar.
- 29.** Oettern (Lkr. Weimarer Land), Burggraben/Otternburg/Ziegenburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: PESCHEL 1999, 153.
- 30.** Öpitz (Pößneck, Saale-Orla-Kreis), Felsenberg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Bronzeverarbeitung.
Lit.: KAUFMANN 1959, 57, 78–82; PESCHEL 1999, 152–153.
- 31.** Otzbach (Geisa, Wartburgkreis), Arzberg
Keramik der älteren Eisenzeit.
Lit.: BAHN 1994, 121; OA TLAD Weimar.
- 32.** Ranis (Saale-Orla-Kreis). Burgberg mit Ilsenhöhle unterhalb
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Bronzeverarbeitung.
Lit.: KAUFMANN 1959, 102–110; PESCHEL 1999, 153–154; GRASSELLT 1999, 104.
- 33.** Reifenstein (Niederorschel, Lkr. Eichsfeld), Alte Burg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: SIMON 1984, Nr. 48.

- 34.** Römhild (Lkr. Hildburghausen), Kleiner Gleichberg mit der Steinsburg
1./2. Befestigung der Stufen Ha D2/3 bis Lt A/B.
Lit.: PESCHEL 1971b; DERS. 1979; DERS. 1982; SPEHR 1980; DERS. 2021.
- 35.** Roßdorf (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Stoffelskuppe Mühlsteinbruch
Vogelkopffibel, Slg. Univ. Jena, und Lanzenspitze aus Umgebung.
Lit.: MARQUARDT 1937, 38; 40.
- 36.** Schallenburg (Sömmerda, Lkr. Sömmerda), Schallenburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: PESCHEL 1999, 154.
- 37.** Schlotheim (Landgem. Nottertal-Heilinger Höhen, Unstrut-Hainich-Kreis), Kirchberg (auch Alte Schanze)
Keramik der Stufe Ha D2/3.
Lit.: SIMON 1984, Nr. 57.
- 38.** Schnellmannshausen (Treffurt, Wartburgkreis), Hüneburg auf dem Heldrastein
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: PESCHEL 1999, 154.
- 39.** Seitenroda (Saale-Holzland-Kreis), Dohlenstein
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Steigbügelarmring; Augenperlen.
Lit.: PESCHEL 1999, 154.
- 40.** Siegmundsburg (Neuhaus am Rennweg, Lkr. Sonneberg), Bleißberg
2 eiserne Tüllenbeile, SpätHa-Zeit.
Lit.: SCHINKEL 2020/21, 47–53.
- 41.** Siegmundsburg (Neuhaus am Rennweg, Lkr. Sonneberg), Herrenberg
Besiedlung in den Stufen Lt A/B und Lt C/D.
Lit.: FEUSTEL / GALL 1965; SEIDEL 2016/17.
- 42.** Singen (Stadtilm, Ilm-Kreis), Singer Berg
Keramik nach Fundkartei G. Neumann (Univ. Jena), Ha D und Lt A/B; Bronzepfeilspitze.
Lit.: SIMON 1984, Nr. 62; OA TLAD Weimar.
- 43.** Sondershausen (Kyffhäuserkreis), Jechaburg/Frauenberg
Keramik, Stufe Ha C/D.
Lit.: SIMON 1984, Nr. 26; OA TLA Weimar.
- 44.** Stadtilm (Ilm-Kreis), Haunberg
Keramik nach Fundkartei G. Neumann (Univ. Jena) u. a. Stufe Ha C/D.
Lit.: SIMON 1984, Nr. 62a; OA TLAD Weimar.
- 45.** Steigerthal (Lkr. Nordhausen), Schellenberg
Keramik der Stufe Ha D
Lit.: SIMON 1984, Nr. 63; OA TLAD Weimar.
- 46.** Steinbach-Hallenberg (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hallenburg
Keramik der Stufe Ha D
Lit.: PESCHEL 1999, 154; SEIDEL 2020/21, 21–22 Taf. 5, 1–4.
- 47.** Untermhaus (Gera), Schloß Osterstein auf dem Hainberg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B.
Lit.: PESCHEL 1999, 154.
- 48.** Vogelsberg (Lkr. Sömmerda), Clausberg
Keramik der Stufen Ha D, Lt A/B und Lt C.
Lit.: PESCHEL 1999, 155.
- 49.** Völkershäuser (Vacha, Wartburgkreis), Öchsen
Keramik, Spinnwirtel, Mühlenbruch, Gürtelhaken Typ Oitzmühle, Ha D, Lt A/B und Lt C.
Lit.: SCHMITT 1998; PESCHEL 1999, 154.
- 50.** Völkershäuser (Vacha, Wartburgkreis), Geiskopf
Keramik der älteren Eisenzeit.
Lit.: BAHN 1994, 123; OA TLDA Weimar.
- 51.** Walldorf (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Kirchberg
Keramik der Stufen Lt B/C.
Lit.: SEIDEL 2020/21, 27–28 Taf. 6,1–5.
- 52.** Wasungen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hümburg
Nadelfragment (Tutulus mit Scheibe), FLT-Zeit.
Lit.: BAHN 1994, 125; teilweise unpubl.
- 53.** Welkershausen (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Spitzberg
Keramik der Stufe Ha D; dreiflügelige Pfeilspitze.
Lit.: SEIDEL 2020/21, 23–27 Taf. 7,1–6.
- 54.** Weilar (Wartburgkreis), Baier
Keramik der älteren Eisenzeit.
Lit.: BAHN 1994, 121; OA TLAD Weimar.
- 55.** Wernburg (Saale-Orla-Kreis), Altenburg
Keramik der Stufen Ha D und Lt A/B; Bronzeverarbeitung; Eisenverhüttung?
Lit.: KAUFMANN 1959, 177–178.

Liste 3: Körperflachgräber der Stufen Lt A und Lt B (Abb. 6)

Fundorte nach KAUFMANN 1963, 103; PESCHEL 1975a, 213; FEUSTEL 1987, 166; GRASSELLT 1994, 89–93 mit Ergänzungen.

1. Einhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hustaat
2. Einhausen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Marktrasen
3. Unterkatz (Wasungen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Lindig
4. Hildburghausen (Lkr. Hildburghausen), Stadtberg
5. Oppurg-Rehmen (Saale-Orla-Kreis)
6. Fernbreitenbach (Werra-Suhl-Tal, Wartburgkreis)
7. Wernburg (Saale-Orla-Kreis), Altenburg, Südfuß, Fuchshügel
8. Moderwitz (Neustadt an der Orla, Saale-Orla-Kreis), Silberberg
9. Jüdewein (Pößneck, Saale-Orla-Kreis), Galgenberg
10. Pößneck (Saale-Orla-Kreis), Altenburg, Ostfuß
11. Köditz (Saalfeld, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Gehege, Lositzbach
12. Solkwitz (Saale-Orla-Kreis), Hasenberg
13. Fischersdorf (Kaulsdorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Roter Berg
14. Wohlmuthausen (Rhönblick, Lkr. Schmalkalden-Meiningen)
15. Schlettwein (Pößneck, Saale-Orla-Kreis), Krötenberg
16. Wöhlsdorf (Saalfeld, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt)
17. Wöhlsdorf (Saalfeld, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Galgenberg
18. Creuzburg (Wartburgkreis)
19. Leimbach (Wartburgkreis)
20. Barchfeld (Barchfeld-Immelborn, Wartburgkreis)
21. Geisa (Wartburgkreis)
22. Kaltennordheim (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Riederholz
23. Hämbach (Bad Salzungen, Wartburgkreis)
24. Arnstadt (Ilm-Kreis), Kübelberg
25. Altengönna (Gem. Lehesten, Saale-Holzland-Kreis)
26. Saalfeld / Saale (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), südöstlich des Bahnhofs
27. Rastenberg (Lkr. Sömmerda)
28. Eßleben (Eßleben-Teutleben, Landgem. Buttstädt, Lkr. Sömmerda)
29. Kleinkamsdorf (Kamsdorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Roter Berg
30. Kleinkamsdorf (Kamsdorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt)
31. Ranis (Saale-Orla-Kreis), Preißnitzberg
32. Dobian (Krölpa, Saale-Orla-Kreis), Spitzberg

Liste 4: Höhensiedlungen der jüngeren Latènezeit (Lt C/D) mit und ohne Wallanlage (Abb. 14)

1. Arnstadt (Ilm-Kreis), Alteburg
Lit.: BEHREND 1969, 476–478; PESCHEL 1971b.
2. Beichlingen (Kölleda, Lkr. Sömmerda), Monraburg
Lit.: PESCHEL 1971b, 471, 484.
3. Erfurt-Möbisburg
Lit.: PESCHEL 1969, DERS. 1971b.
4. Graitschen bei Bürgel (Saale-Holzland-Kreis), Alter Gleisberg
Lit.: PESCHEL 1971b, 479–480; 483; SIMON 2017; ETTTEL / PAUST 2020/21.
5. Großdraxdorf (Berga / Elster, Lkr. Greiz), Eselsberg
Lit.: PESCHEL 1971b, 483; DERS. 2006.
6. Haynrode (Lkr. Eichsfeld), Hasenburg
Lit.: PESCHEL 1971b, 483; TIMPEL 1975b, 235.
7. Henneberg (Meiningen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Henneburg
Lit.: SEIDEL 2020/21, 28–29.

- 8.** Kahla (Saale-Holzland-Kreis), Dohlenstein
Lit.: PESCHEL 1971b, 483.
- 9.** Römhild (Lkr. Hildburghausen), Steinsburg
Lit.: NEUMANN 1973; PESCHEL 1962; DERS. 1979; DERS. 1982; DERS. 2006; SPEHR 1980; DERS. 2005; DERS. 2007; DERS. 2021.
- 10.** Saalfeld-Obernitz (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt), Gleitsch
Lit.: PESCHEL 1971b, 483.
- 11.** Siegmundsburg (Neuhaus am Rennweg, Lkr. Sonneberg), Herrenberg
Lit.: FEUSTEL / GALL 1965; PESCHEL 1971b, 484; SEIDEL 2020/21.
- 12.** Singen (Stadtilm, Ilm-Kreis), Singerberg
Lit.: SIMON 1984, Nr. 62; OA TLDA Weimar.
- 13.** Sondershausen (Kyffhäuserkreis), Frauenberg
Lit.: unpubl., OA TLDA Weimar.
- 14.** Völkershäuser (Vacha, Wartburgkreis), Öchsen
Lit.: PESCHEL 1971b, 484; BAHN 1994, SCHMITT 1998.
- 15.** Wasungen (Lkr. Schmalkalden-Meiningen), Hümburg
Lit.: unpubl., OA TLDA Weimar.

Liste 5: Quinare vom Prager Typ in Thüringen (Abb. 16)

- 1.** Altengottern (Landgde. Unstrut-Hainich, Unstrut-Hainich-Kreis)
Siedlung. 5 Exemplare.
Lit.: unpubl.; Hinweis W. Walther.
- 2.** Arnstadt (Ilm-Kreis)
Höhensiedlung Alteburg. 1 Exemplar.
Lit.: GRASSELT 1998, 204.
- 3.** Erfurt
Siedlung. 2 Exemplare.
Lit.: NOLL-REINHARDT / SZCECH 2016, 17.
- 4.** Goldbach (Landgde. Nesselal, Lkr. Gotha)
Siedlung. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; Hinweis W. Walther.
- 5.** Golmsdorf (Saale-Holzland-Kreis)
Einzelfund. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; OA TLDA Weimar.
- 6.** Gotha (Lkr. Gotha), Arnoldstraße
Siedlung. 2 Exemplare.
Lit.: KELLNER / NEUMANN 1966.
- 7.** Gotha (Lkr. Gotha), Breite Gasse
Siedlung. 1 Exemplar.
Lit.: KELLNER / NEUMANN 1966.
- 8.** Gotha-Siebleben (Lkr. Gotha)
Siedlung. 1 Exemplar
Lit.: GRASSELT 1998, 205.
- 9.** Großvargula (Gde. Herbsleben, Unstrut-Hainich-Kreis)
Siedlung. 2 Exemplare.
Lit.: unpubl.; Hinweis W. Walther.
- 10.** Haina (Römhild, Lkr. Hildburghausen)
Quellopfersplatz. 6 Exemplare.
Lit.: SEIDEL 2009; teilweise unpubliziert.
- 11.** Jüchsen (Grabfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen)
Siedlung. 1 Exemplar.
Lit.: DONAT 1965, Taf. 47; GRASSELT 1994, Taf. 7.
- 12.** Kirchheilingen (Unstrut-Hainich-Kreis)
Einzelfund. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; Hinweis R. Knechtel.
- 13.** Körner (Landgde. Nottertal-Heilinger Höhe, Unstrut-Hainich-Kreis)
Einzelfund. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; Hinweis W. Walther.
- 14.** Kunitz (Stadt Jena)
Einzelfund. 1 Exemplar.
Lit.: GRASSELT 2007, 172.
- 15.** Olbersleben (Landgde. Buttstädt, Lkr. Sömmerda)
Einzelfund. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; Hinweis M. Küßner.
- 16.** Reiser (Gde. Unstruttal, Unstrut-Hainich-Kreis)
Siedlung. 7 Exemplare.
Lit.: unpubl.; Hinweis R. Knechtel / Ch. Tannhäuser.
- 17.** Schwabhausen (Landgde. Drei Gleichen, Lkr. Gotha)
Siedlung. 6 Exemplare
Lit.: GRASSELT 1998, 195 Nr. 1–2; 196 Nr. 3; JELITZKI 2000, 51.
- 18.** Stödten (Sömmerda, Lkr. Sömmerda)
Siedlung. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; Hinweis M. Küßner.

19. Wandersleben (Landgde. Drei Gleichen, Lkr. Gotha)
Siedlung. 1 Exemplar.
Lit.: GRASSELT 1998, 205.

20. Wangenheim (Landgem. Nesselal, Lkr. Gotha)
Siedlung. 4 Exemplare.
Lit.: unpubl.; OA TLDA Weimar

21. Zimmern (Bad Langensalza, Unstrut-Hainich-Kreis)
Siedlung. 1 Exemplar.
Lit.: unpubl.; Hinweis W. Walther.

Nicht kartiert:

22. Gödnitz (Zerbst, Lkr. Anhalt-Bitterfeld)
Einzelfund. 1 Exemplar.
Lit.: KELLNER / NEUMANN 1966.

Literatur

AUERBACH 1930

A. Auerbach, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Ostthüringens (Jena 1930).

BAGLEY 2014

J. Bagley, Zwischen Kommunikation und Distinktion. Ansätze zur Rekonstruktion frühlatènezeitlicher Bildpraxis. Vorgesch. Forsch. 25 (Rahden/Westf. 2014).

BAHN 1983

B. W. Bahn, Gräber der Hallstattzeit von Römhild, Merzelbachwald. Alt-Thüringen 18, 1983, 32–110.

BAHN 1989

B. W. Bahn, Grabhügel der Hallstattzeit von Wolfmannshausen, Kr. Meiningen. Alt-Thüringen 24, 1989, 151–182.

BAHN 1994

B. W. Bahn, Urnenfelder- bis latènezeitliche Wallanlagen. In: S. Dušek (Hrsg.), Südliches Thüringen. Führer arch. Denkmäler Deutschland 28 (Stuttgart 1994) 116–129.

BAHN / ULLMANN 1986

B. W. Bahn / H. Ullmann, Eine Pferdchenfibel von der Steinsburg. Alt-Thüringen 21, 1986, 209–227.

BARTEL 2010

K. Bartel, Henneburg und Heldburg – Zwei Ältereisenzeitliche Höhensiedlungen in Südthüringen. Unpubl. Magisterarb. Univ. Bamberg 2010.

BARTEL 2017a

K. Bartel, Das vorgeschichtliche Fundmaterial der Burg Henneberg. In: I. Spazier, Die Burg Henneberg in Südthüringen. Stammburg der Henneberger Grafen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 44 (Langenweißbach 2017) 49–76.

BARTEL 2017b

K. Bartel, Die früheisenzeitliche Besiedlungsentwicklung im südlichen Thüringen. In: I. Spazier, Die Burg Henne-

berg in Südthüringen. Stammburg der Henneberger Grafen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 44 (Langenweißbach 2017) 77–82.

BARTEL 2017c

K. Bartel, Die archäologischen Ausgrabungen auf der Burg Henneberg – die hallstattzeitliche Höhensiedlung. In: I. Spazier, Die Burg Henneberg in Südthüringen. Stammburg der Henneberger Grafen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 44 (Langenweißbach 2017) 41–48.

BARTEL 2020/21

K. Bartel, Ein Keramikbrennofen der jüngeren Latènezeit. Ergebnisse der Grabungen an der Ortsumfahrung Queienfeld, Lkr. Schmalkalden-Meiningen. Neue Ausgr. u. Funde Thüringen 11, 2020/21 (2023) 137–150.

BARTHEL 1984

S. Barthel, Latènesiedlung von Großfahner, Kr. Erfurt. Alt-Thüringen 20, 1984, 81–139.

BEHAGHEL 1943

H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raum des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1943).

BEHM-BLANCKE 1979

G. Behm-Blancke, Keltische und germanische „Herrensitze“ in Thüringen. Wiss. Zeitschr. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, Ges.- u. sprachwiss. R. 28, 1979, 325–348.

BEHREND 1969

R. Behrend, Die bronze- und spätlatènezeitliche Besiedlung der Alteburg bei Arnstadt. Alt-Thüringen 10, 1969, 97–142.

BINDING 1993

U. Binding, Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. UPA 16 (Bonn 1993).

BOCK / SCHÜLER 2023

C. Bock / T. Schüler, Späteisenzeitliche Siedler am Fuß des Jenzig. Arch. Deutschland 2023, H. 3, 65.

BÜRK 1995

B. Bürk, Keltische und kulturell verwandte Funde in Nordostdeutschland – mit besonderer Berücksichtigung der Mittel- und Spätlatènezeit. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 36, 1995, 201–257.

CLAUS 1942

M. Claus, Die Thüringische Kultur der älteren Eisenzeit (Grab-, Hort- und Einzelfunde). *Irmin* 2–3, 1940/41 (Jena 1942).

DONAT 1965

P. Donat, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des oberen Werragebietes. Unpubl. Diss. Univ. Jena 1965.

DONAT / DONAT 1963

P. Donat / U. Donat, Ein späthallstattzeitlicher Grabhügel von Unterkatz, Kreis Meiningen. *Alt Thüringen* 6, 1963, 310–324.

VON DONOP 1819

G. von Donop, Das magusanische Europa. Oder Phönizier in den Innen-Landen des europäischen Westens bis zur Weser und Werra. Abt. 1. Ein Blick in die entfernteste Vorzeit Germaniens, Galliens und Britanniens. Historisch-numismatischer Versuch, veranlaßt durch eine neu gefundene Goldmünze (Meiningen 1819).

DULEBA u. a. 2018

P. Duleba / M. Konczewska / P. Konczewski / J. Szcurowski / A. Tomaszewska, A Przeworsk Culture Inhumation Burial from Siechnice (Lower Silesia) and Question of Biritualism in the Pre-Roman Iron Age. *Arch. Korrb.* 48, 2018, 351–375.

DULEBA / MARKIEWICZ 2023

P. Duleba / J. E. Markiewicz, Lords of the amber road: amber storage, distribution and processing in the early iron age and the La Tène period. *Praehist. Zeitschr.* 98, 2023, 310–337.

ENDER 1987

A. Ender, Rekonstruierte früheisenzeitliche Grabhügel im Eichig bei Herpf, Kreis Meiningen als Wanderziel, *Arch. u. Heimatgesch.* 2, 1987, 29–33.

ETTEL 2017

P. Ettl, Bronze- und eisenzeitliche Höhensiedlungen in Mitteldeutschland. In: P. Ettl (Hrsg.), *Alter Gleisberg 1. Eine Höhensiedlung der Bronze- und Eisenzeit bei Jena.* *Jenaer Schr. Vor- u. Frühgesch.* 7 (Jena 2017) 177–189.

ETTEL / PAUST 2020/21

P. Ettl / E. Paust, *Alter Gleisberg, Jenzig und Johannisberg bei Jena. Höhensiedlungen der Bronze- und Eisenzeit*

an der mittleren Saale in Thüringen. *Alt-Thüringen* 47, 2020/21, 107–126.

ETTEL u. a. 2018/19

P. Ettl/E. Paust/A. Voigt, Archäologische Ausgrabungen auf dem Alten Gleisberg, Saale-Holzland-Kreis, in den Jahren 2017 bis 2019. *Neue Ausgr. u. Funde Thüringen* 10, 2018/19, 19–30.

FEUSTEL 1960

R. Feustel, Hügelgräber bei Jüchsen. *Ausgr. und Funde* 5, 1960, 229–231.

FEUSTEL 1987

R. Feustel, Frühlatène-Gräber im thüringisch-hessischen Grenzgebiet. *Alt-Thüringen* 22/23, 1987, 165–196.

FEUSTEL / GALL 1965

R. Feustel / W. Gall, Eine keltische Wallanlage auf dem Thüringer Wald. *Alt-Thüringen* 7, 1965, 228–249.

FILIP 1956

J. Filip, *Keltové ve střední evropě.* *Mon. arch.* 5 (Praha 1956).

FINKE 1997

L. Finke, Latènezeitliche Skelettfunde in Thüringen. *Alt-Thüringen* 31, 1997, 51–56.

FREY 2007

O.-H. Frey, *Keltische Kunst in vorrömischer Zeit. 80 Jahre Vorgeschichtliches Seminar.* *Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 57 (Marburg 2007).

FRITZ 2006

J. Fritz, Neue Funde aus Wangenheim. Der westliche Teil der STEGAL-Loop zwischen Apfelstädt und Grossenlupnitz. *Neue Ausgr. u. Funde Thüringen* 2, 2006, 77–104.

FRITZ 2010/11

J. Fritz, Eine neu entdeckte hallstattzeitliche Siedlung in der Gemarkung Einhausen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen. *Neue Ausgr. u. Funde Thüringen* 6, 2010/11, 97–105.

GALL 1994

W. Gall, Sondierungen auf dem Höhn bei Diedorf, Lkr. Bad Salzungen. *Ausgr. u. Funde* 6, 1994, 230–238.

GERLACH 1995

St. Gerlach, *Der Eiersberg. Eine Höhensiedlung der vorrömischen Eisenzeit und ihre Stellung in der Siedlungslandschaft zwischen Rhön und Thüringer Wald.* *Materialh. Bayer. Vorgesch. A 69* (Kallmünz/Opf. 1995).

GRASSELT 1992

Th. Grasselt, Zur Fibelchronologie der vorrömischen Eisenzeit in Südthüringen. In: S. Dušek (Hrsg.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internationales Kolloquium 15. bis 17. Mai 1990 in Weimar. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 34–52.

GRASSELT 1994

Th. Grasselt, Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstatt bei Jüchsen in Südthüringen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 31 (Stuttgart 1994).

GRASSELT 1995

Th. Grasselt, Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld Forst Merzelbachwald bei Römhild, Lkr. Hildburghausen (1991–1993). Alt-Thüringen 29, 1995, 19–68.

GRASSELT 1997

Th. Grasselt, Frühlatènezeitliche Grabfunde aus dem Saale-Orla-Gebiet. Alt-Thüringen 31, 1997, 20–50.

GRASSELT 1998

Th. Grasselt, Latènezeitliche Münzen aus Schwabhausen, Lkr. Gotha. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 39, 1998, 191–206.

GRASSELT 1999

Th. Grasselt, Hallstatt- und Latènezeit. Eisen – ein Werkstoff ändert die Welt. In: S. Dušek (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte Thüringens. Ergebnisse archäologischer Forschung in Text und Bild (Stuttgart 1999) 95–115.

GRASSELT 2007

Th. Grasselt, Die Kontaktzone des thüringischen Mittelgebirgsraumes im Spiegel neuer Ausgrabungen auf Höhensiedlungen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. In: S. Möllers / W. Schlüter / S. Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mittelgebirgsraum während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006. Koll. Vor- u. Frühgesch. 9 (Bonn 2007) 167–184.

GRASSELT 2009

Th. Grasselt, Eine neue mehrperiodige Siedlung bei Schwabhausen, Lkr. Gotha. In: Zwischen Kelten und Germanen, Nordbayern und Thüringen im Zeitalter der Varusschlacht. Begleitband zur Ausstellung (München/Weimar 2009) 153–166.

GRASSELT 2012

Lexikon zur keltischen Archäologie L-Z (Wien 2012) 1506–1507 s. v. Pößneck, Deutschland (Th. Grasselt).

GRASSELT 2016/17

Th. Grasselt, Die Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit aus der Muhmengasse in Arnstadt, Ilm-Kreis. Alt-Thüringen 45, 2016/17, 143–174.

GRASSELT 2017

Th. Grasselt, Przeworsk-Einflüsse in Fundkomplexen der Latènezeit zwischen Ilm und Saale. In: M. Meyer / P. Łuczkiwicz / B. Rauchfuß (Hrsg.), Eisenzeitliche Siedlungskeramik der Przeworsk-Kultur. Berlin Stud. Ancient World 50 (Berlin 2017) 57–79.

GRASSELT / VOLKMANN 1991

Th. Grasselt / N. Volkmann, Latènezeitlicher Ringschmuck aus Thüringen. Alt-Thüringen 26, 1991, 179–196.

GRASSELT u. a. 1993

Th. Grasselt / W. Gall / G. Stoi, Die Ausgrabungen am Kleinen Gleichberg in den Jahren 1989–1990. Alt-Thüringen 27, 1993, 125–152.

GRASSELT u. a. 2002

Th. Grasselt / Th. Völling / W. Walther, Nordbayern und Thüringen. Drehscheibe archäologischer Kulturentwicklung in einem Verkehrsraum. In: W. Menghin / D. Planck (Hrsg.), Menschen – Zeiten – Räume. Archäologie in Deutschland (Berlin 2002) 232–235.

GRASSELT u. a. 2018/19

Th. Grasselt / M. Seidel / R. Knechtel, Profan oder sakral? Befunde der vorrömischen Eisenzeit aus Thüringen. Alt-Thüringen 46, 2018/19 (2020) 45–81.

HACHMANN u. a. 1962

R. Hachmann / G. Kossack / H. Kuhn, Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt (Neumünster 1962).

HUCK 1999

Th. Huck, Zur Enddatierung des eisenzeitlichen Gräberfeldes Seebergen „Heilige Lehne“, Lkr. Gotha. Alt-Thüringen 33, 1999, 274–295

JAHN 1998

W. Jahn, Das keltische Gräberfeld von Ostheim „Vor der Heergrube“. In: W. Jahn (Hrsg.), Vorzeit – Spuren in Rhön Grabfeld. Schriftenr. Ver. Heimatgesch. Grabfeld 15 (Bad Königshofen 1998) 114–116.

Jahn 2005

W. Jahn, Beobachtungen an der Ostheimer Maskenfibel, einer reich verzierten figürlichen Fibel der Frühlatènezeit. Alt-Thüringen 38, 2005, 101–108.

JELITZKI 2000

F. Jelitzki, Latènezeitliche Münzen. Arch. Deutschland 2000, H. 2, 51.

JORDAN 2020/21

F. Jordan, Die Höhensiedlungen im Hessischen Kegelspiel, Lkr. Fulda (Hessen) und Wartburgkreis (Thüringen). Alt-Thüringen 47, 2020/21, 145–154.

KADE 1933

C. Kade, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer des Amtsgerichtsbezirkes Heldburg, Hellingen. Mitt. Gemeinde Steinsburgfreunde 2.1, 1933, 9.

KADE 1937

C. Kade, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer des Amtsgerichtsbezirkes Themar. Mitt. Gemeinde Steinsburgfreunde 2.3, 1937, 6–17.

KADE 1940

C. Kade, Die vorgeschichtlichen Anlagen und Funde des Amtsgerichtsbezirkes Hildburghausen. Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde 3.2, 1940, 22–29.

KADE 1962/63

C. Kade, Keltische Münzen und römische Funde aus dem Gebiet der Gleichberge bei Römhild. Alt-Thüringen 6, 1962/63, 467–472.

KARWOWSKI 2016

M. Karwowski, Dice from the Celtic Oppidum of Stradonice in the Collection of the Museum of Natural History in Vienna. In: O. Tutilă / C. N. Rîșcuța / V. I. Ferenc (Hrsg.), Archaeological small finds and their significance. Proceedings of the symposium on games and toys (Cluj-Napoca 2016) 25–42.

KAUFMANN 1955/56

H. Kaufmann, Das Brandgräberfeld von der „Heiligen Lehne“ bei Seebergen, Kr. Gotha. Alt-Thüringen 2, 1955/56, 138–204.

KAUFMANN 1959

H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaus. Katalog und Tafeln. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 8 (Berlin 1959).

KAUFMANN 1963

H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaus. Text. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 10 (Berlin 1963).

KAUFMANN 1997

H. Kaufmann, Auf den Spuren der Kelten im Mittelgebirgsvorland. Alt-Thüringen 31, 1997, 64–84.

KAUFMANN 1998

H. Kaufmann, Burgberg und Preißnitzberg Ranis in der Latènezeit. Ausgr. u. Funde Freistaat Thüringen 3, 1998, 30–35.

KAUFMANN / HUCK 1994

H. Kaufmann / Th. Huck, Über die Ausgrabungen an der Heiligen Lehne bei Seebergen. Gothaer Museumsh. 94, 1994, 16–22.

KELLNER / NEUMANN 1966

H.-J. Kellner / G. Neumann, Die keltischen Münzfunde in Mitteldeutschland. Ausgr. u. Funde 11, 1966, 253–260.

KERSTEN 1933

W. Kersten, Der Beginn der La-Tène-Zeit in Nordostbayern. Praehist. Zeitschr. 24, 1933, 96–174.

KNECHTEL 2022

R. Knechtel, Die Funkenburg bei Westgreußen. Die Besiedlung in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und frühen Kaiserzeit. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 48 (Langenweißbach 2022).

KNECHTEL u. a. 2019

R. Knechtel / M. Meyer / B. Rauchfuß / M. Seidel, Gorsleben – Leimbach – Westgreußen. Zur Chronologie und kulturellen Einbindung der Przeworsk-Kultur in Thüringen. Praehist. Zeitschr. 94, 2019, 252–299.

KRÜGER 1982

T. Krüger, Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 15, 1982, 135–324.

KURZ 1995

G. Kurz, Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa. Deponierungen der Latènezeit. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 1995).

LAPPE 1986

U. R. Lappe, Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland 2. Auswertung. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 7 (Weimar 1986).

LATER 2014

Ch. Later, Die Sapropelitfunde aus dem Oppidum von Manching. Ausgrab. Manching 19 (Wiesbaden 2014).

LENERZ-DE WILDE 1977

M. Lenerz-de Wilde, Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 25 (München 1977).

MAGER 1996

S. Mager, Gräber der Eisenzeit und römischen Kaiserzeit von Eßleben im Landkreis Sömmerda (Ein Vorbericht). Unpubl. Magisterarb. Univ. Jena 1996.

MARQUARDT 1937

E. Marquardt, Denkmale der Vorzeit aus dem Kreise Meinigen und seiner nächsten Umgebung. *Jahrb. Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsver.* 1, 1937, 17–48.

MARQUART 2010

M. Marquart, KeltenLand am Fluss. In: M. Marquart (Hrsg.), *KeltenLand am Fluss. Die Kelten im Rhein-Main-Gebiet*. Begleitband zur Ausstellung Schlossmuseum Aschaffenburg (Rahden/Westf. 2010) 13–18.

MENIC 2016

St. Menic, Die latènezeitliche Eisenproduktion im Siegerland. *Chaîne opératoire und Ökonometrie der Prozessschritte*. *Der Anschnitt*, Beih. 32 = *Stud. Montanlandschaft Siegerland 2* (Bochum 2016).

MEYER / RAUCHFUSS 2014

M. Meyer / B. Rauchfuß, Leimbach, Lkr. Nordhausen: Ausgrabung einer Siedlung der Przeworsk-Kultur im Südhartzvorland. In: W. Schier / M. Meyer (Hrsg.), *Vom Nil bis an die Elbe. Forschungen aus fünf Jahrzehnten am Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität Berlin*. *Internat. Arch. – Stud. honoraria* 36 (Rahden/Westf. 2014) 197–210.

MILITKY 2015

J. Militky, Die Boier und die Numismatik. Gegenwärtiger Stand der Forschung und die Möglichkeiten der Interpretation des Fundbestandes. In: M. Karwowski / V. Salač / S. Sievers (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013*. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 21 (Bonn 2015) 69–101.

MÜLLER 1980

D. W. Müller, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gothaer Landes. *Alt-Thüringen* 17, 1980, 19–180.

MÜLLER 1995

J. Müller, Ausgrabungen bei Eßleben, Lkr. Sömmerda. *Ausgr. u. Funde* 40, 1995, 241–250.

MÜLLER / MÜLLER 1977

R. Müller / D. W. Müller, Stempelverzierte Keramik aus einem Randgebiet der Keltiké. *Alt-Thüringen* 14, 1977, 194–243.

NEUMANN 1956

G. Neumann, Alte und neue frühkeltische Funde von Einhausen, Landkreis Meinigen, Bezirk Suhl, Thüringen. *Wiss. Zeitschr. Friedrich-Schiller-Univ. Jena* 5, Ges.- u. sprachwiss. R. 4/5, 1956, 525–546.

NEUMANN 1962

G. Neumann, Hügelgräber der Hallstatt- und Latènekultur an der thüringisch-bayerischen Grenze. In: J. Werner (Hrsg.), *Aus Bayerns Frühzeit. Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag*. *Schriftenr. Bayer. Landesgesch.* 62 (München 1962) 67–99.

NEUMANN 1963

G. Neumann, Vor- und Frühgeschichte. In: *Das Gleichberggebiet. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Haina und Römhild/Thüringen*. *Werte Dt. Heimat* 6 (Berlin 1963) 14–57.

NEUMANN 1968

G. Neumann, Ein Grabhügel der Hallstattkultur von Dingsleben, Kr. Hildburghausen, Tännig. *Ausgr. u. Funde* 13, 1968, 247–263.

NEUMANN 1973

G. Neumann, Die Fibeln vom Kleinen Gleichberge bei Römhild. *Abhandl. Sächsische Akad. Wiss. Leipzig. Phil. Hist. Kl.* 64 H. 3 (Berlin 1973).

NICK 2006

M. Nick, Gabe, Opfer, Zahlungsmittel. Strukturen keltischen Münzgebrauchs im westlichen Mitteleuropa. *Freiburger Beitr. Arch. u. Gesch. erstes Jahrtausend* 12 (Rahden/Westf. 2006).

NOLL-REINHARDT / SZCECH 2016

G. Noll-Reinhardt / K. Szech, *Gefundene Geschichten* (Erfurt 2016).

OSTRITZ 2002

S. Ostritz, Untersuchungen zu den Wendelringen der älteren vorrömischen Eisenzeit. Unter besonderer Berücksichtigung der Thüringischen Kultur. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 33 (Weißbach 2002).

OSTRITZ 2010/11

S. Ostritz, Das eisenzeitliche Gräberfeld Kunitz, Spielberg (Stadt Jena). *Alt-Thüringen* 42, 2010/11 (2013) 96–117.

PESCHECK 1962/63

Ch. Pescheck, Eine vorgeschichtliche Wallburg gegenüber der Steinsburg bei Römhild. *Alt-Thüringen* 6, 1962/63 (1963) 181–189.

PESCHEL 1962

K. Peschel, Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. *Veröff. Vorgesch. Mus. Friedrich-Schiller-Univ. Jena* 1 (Weimar 1962).

PESCHEL 1966

K. Peschel, Spätkeltischer keramischer Import in Thüringen. *Alt-Thüringen* 8, 1966, 231–258.

PESCHEL 1969

K. Peschel, Der Kirchberg Möbisburg bei Erfurt. In: K.-H. Otto / J. Herrmann (Hrsg.), *Siedlung, Burg und Stadt. Studien zu ihren Anfängen. Paul Grimm zum 60. Geburtstag. Schr. Sektion Vor- u. Frühgeschichte* 25 (Berlin 1969) 390–403.

PESCHEL 1971a

K. Peschel, Ein Grabhügel der Hallstattzeit im Forst Merzelbachwald bei Römhild, Kr. Meiningen. *Ausgr. u. Funde* 16, 1971, 228–246.

PESCHEL 1971b

K. Peschel, Höhensiedlungen der Spätlatènezeit in Mitteldeutschland. *Arch. Rozhledy* 23, 1971, 470–485.

PESCHEL 1975a

K. Peschel, Zum Flachgräberhorizont der Latènekultur in Thüringen. *Alba Regia* 14, 1975, 203–214.

PESCHEL 1975b

K. Peschel, Ein Körpergrab der Spätlatènezeit von Melningen, Lkr. Weimar. *Ausgr. u. Funde* 20, 1975, 235–243.

PESCHEL 1977

K. Peschel, Zur Latènezeit in Sachsen und Thüringen und ihren Beziehungen zum benachbarten Osten und Südosten. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 22, 1977, 289–301.

PESCHEL 1978

K. Peschel, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben – Hermunduren – Markomannen. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl., Beih.* 12 (Berlin 1978).

PESCHEL 1979

K. Peschel, Die Gleichberge in ihrer archäologischen und historischen Umwelt. In: R. Feustel (Hrsg.), *Keltenforschung in Südthüringen* (Weimar 1979) 29–52.

PESCHEL 1982

K. Peschel, Bemerkungen zur eisenzeitlichen Besiedlung der Steinsburg bei Römhild, Kr. Meiningen. *Zeitschr. Arch.* 16, 23–51.

PESCHEL 1986

K. Peschel, Höhensiedlungen Thüringens im Wandel von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. *Veröff. Mus. Potsdam* 20, 1986, 29–48.

PESCHEL 1992a

K. Peschel, Zu Bewegungen im Mittelgebirgsraum vor den Kimbern (Belgen-Bastarnen-Sueben). In: S. Dušek (Hrsg.), *Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internationales Kolloquium, Weimar 15.–17. Mai 1990. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 28 (Stuttgart 1992) 113–128.

PESCHEL 1992b

K. Peschel, Zum Beginn der mittleren Latènezeit an der Thüringischen Saale – Neufunde von Beutnitz, Kreis Jena. In: S. Dušek (Hrsg.), *Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internationales Kolloquium, Weimar 15.–17. Mai 1990. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 28 (Stuttgart 1992) 129–139.

PESCHEL 1994

K. Peschel, Ein Barrenfund der Latènezeit vom Schwanberg im Steigerwald. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 30/31, 1989/90 (1994) 137–178.

PESCHEL 1999

K. Peschel, Höhensiedlungen der älteren vorrömischen Eisenzeit nördlich des Thüringer Waldes. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), *Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas / Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November 1997 in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen. Veröff. Altertumskomm. Provinzialinstitut Westfälische Landes- u. Volksforsch.* 11 (Münster 1999) 125–158.

PESCHEL 2004

K. Peschel, Die Diesburg bei Meiningen. Ein Ort früher Feldforschung in Thüringen. *Alt-Thüringen* 37, 2004, 5–29.

PESCHEL 2006

K. Peschel, Der Eselsberg bei Großdraxdorf, Stadt Berga, Lkr. Greiz, in urgeschichtlicher Zeit – ein Beitrag zur Forschungsgeschichte in Thüringen. *Alt-Thüringen* 39, 2006, 5–68.

POLENZ 1982

H. Polenz, Münzen in latènezeitlichen Gräbern Mitteleuropas aus der Zeit zwischen 300 und 50 vor Christi Geburt. *Bayer. Vorgeschbl.* 47, 1982, 27–222.

REINECKE 1902

P. Reinecke, Zur Kenntnis der Latène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen. In: *Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz* (Mainz 1902) 53–109.

RÖBLITZ 1986

G. Röblitz, Zur Beschaffenheit, Herkunft und Entstehungszeit der Goldstatere aus dem latènezeitlichen Grab von Dobian. *Alt-Thüringen* 21, 1986, 282–237.

ROLLAND 2021

J. Rolland, *Le verre de l'Europe celtique. Approches archéométriques, technologiques et sociales d'un artisanat du prestige au second âge du Fer* (Leiden 2021).

SCHINKEL 2020/21

Ph. Schinkel, *Im Schleier des Eisernen Vorhangs. Neue Forschungen zu vorgeschichtlichen Höhenbefestigungen am Südostrand des Thüringer Schiefergebirges*. *Alt-Thüringen* 47, 2020/21, 43–59.

SCHLAPKE 2008/09

M. Schlapke, *Zwei keltische Münzen als Altfunde vom Dolmar. Ein Beitrag zur Gruppe der stark barbarisierten Athena-Nike-Nachahmungen*. *Alt-Thüringen* 41, 2008/09 (2011) 270–284.

SCHLETTE 1988

F. Schlette, *Frühe Völker in Mitteleuropa. Archäologische Kulturen und ethnische Gemeinschaften des 1. Jahrtausends v. u. Z.* In: F. Horst / F. Schlette (Hrsg.), *Frühe Völker in Mitteleuropa. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch., Hist.-Ges. DDR 12* (Berlin 1988) 9–23.

SCHMITT 1998

H. Schmitt, *Der Öchsenberg bei Vacha, Wartburgkreis, und seine urgeschichtliche Besiedlung*. Unpubl. Magisterarb. Univ. Jena 1998.

SCHNEEVOIGT 2006

J. Schneevoigt, *Die hallstattzeitlichen Gräberfelder von Herpf „Eichig“, Ldkr. Schmalkalden Meiningen und Ritschenhausen „Wüstung Gaulshausen“, Ldkr. Schmalkalden Meiningen*. Unpubl. Magisterarb. Univ. Jena 2006.

SCHÜLER 1997

T. Schüler, *Röntgendiffraktometrische Untersuchungen an drei latènezeitlichen Schmuckeinlagen*. *Alt-Thüringen* 31, 1997, 57–63.

SCHULZ 1928

W. Schulz, *Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde. Ein Beitrag zur Methode der Vorgeschichtsforschung*. *Jahresschr. Gesch. Sächs.-Thüring. Länder* 16, 1928, 1–128 Taf. I–XXVIII.

SCHULZE-FORSTER 2014/15

J. Schulze-Forster, *Die latènezeitlichen Funde vom Dünsberg*. *Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen* 13, 2014/15 (2015).

SEIDEL 2000

M. Seidel, *Die jüngere Latènezeit und ältere Römische Kaiserzeit in der Wetterau*. *Fundber. Hessen* 34/35, 1994/95 (2000) 1–355.

SEIDEL 2005

M. Seidel, *Keltische Glasarmringe zwischen Thüringen und dem Niederrhein*. *Germania* 83, 2005, 1–43.

SEIDEL 2009

M. Seidel, *Neue Funde und Befunde der jüngeren Latènezeit aus Südthüringen. Mit einem Beitrag von M. Schlapke*. In: *Beiträge zur Hallstatt- und Latènezeit in Nordostbayern und Thüringen. Tagung vom 26.–28. Oktober 2007 in Nürnberg*. Hrsg. von Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e. V. *Beitr. Vor- u. Frühgesch. Nordostbayern* 7 (Nürnberg 2009) 135–148.

SEIDEL 2013

M. Seidel, *Die rhein-weser-germanischen Bestattungssitten in Thüringen*. In: G. Rasbach (Hrsg.), *Westgermanische Bodenfunde. Akten des Kolloquiums anlässlich des 100. Geburtstages von Rafael von Uslar vom 5. und 6. Dezember 2008 in Frankfurt am Main*. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 18 (Bonn 2013) 85–98.

SEIDEL 2016/17

M. Seidel, *Der Herrenberg bei Siegmundsburg, Lkr. Sonneberg. Neue Untersuchungen einer eisenzeitlichen Höhensiedlung im Thüringer Schiefergebirge*. *Alt-Thüringen* 45, 2016/17 (2018), 35–57.

SEIDEL 2020/21

M. Seidel, *Neue Funde von Höhensiedlungen der Hallstatt- und Latènezeit in Südthüringen*. *Alt-Thüringen* 47, 2020/21, 17–41.

SEIDEL 2023

M. Seidel, *Keltische Glasarmringe aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld. Zu einer Importfundgattung am Nordrand der Keltike*. *Beitr. Arch. Ober- u. Unterfranken* 12, 2023, 231–288.

SEIDEL i. Dr.

M. Seidel, *Gorsleben – Eine polykulturelle Siedlung der vorrömischen Eisenzeit in Nordthüringen*. *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen*. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* (im Druck).

SEIDEL / QUECK i. Dr.

M. Seidel / Th. Queck, *Könitz – Eine spätlatènezeitliche Siedlung mit Einflüssen aus dem Oder-Warthe-Raum*. *Sonderveröff. Thüringischen Landesamt Denkmalpf. u. Arch.* 7 (im Druck).

SEYER 1978

H. Seyer, *Erzeugung der Gebrauchsgüter (Eisengewinnung und -verarbeitung, Bronzeverarbeitung, Töpferei, Spinnen und Weben)*. In: J. Herrmann (Hrsg.), *Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in*

Mitteleuropa. Veröff. Zentralinstitut Alte Gesch. u. Arch. Akad. Wiss. DDR 42 (Berlin 1978) 132–155.

SEYER 1982

H. Seyer, Siedlung und archäologische Kultur der Germanen im Havel-Spree-Gebiet in den Jahrhunderten vor Beginn u. Z. Schr. Ur- u. Frühgesch. 34 (Berlin 1982).

SIMON 1977

K. Simon, Die Hallstattzeit im östlichen Thüringen. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 18, 1977, 651–662.

SIMON 1984

K. Simon, Höhensiedlungen der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Thüringen. Alt-Thüringen 20, 1984, 23–80.

SIMON 2017

K. Simon, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Alten Gleisberges, Kreis Eisenberg. In: P. Ettl (Hrsg.), Alter Gleisberg 1. Eine Höhensiedlung der Bronze- und Eisenzeit bei Jena. Jenaer Schr. Vor- u. Frühgesch. 7 (Jena, Langenweißbach 2017) 11–138.

SPAZIER 2008/09

I. Spazier, Neue Untersuchungen am Dolmar bei Kühndorf, Lkr. Schmalkalden-Meiningen. Alt-Thüringen 41, 2008/09 (2011) 257–269.

SPAZIER / GRASSELT 2006

I. Spazier / Th. Grasselt, Erfolgreiche Spurensuche nach vergangenen Kulturen. In: Bundesautobahn A71 Erfurt–Schweinfurt, Dokumentation 2005. Hrsg. von Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bayerisches Staatsministerium des Innern – Oberste Baubehörde und Thüringer Ministerium für Bau und Verkehr (Potsdam 2006) 90–93

SPAZIER / PETZOLD 2023

I. Spazier / U. Petzold, Von der Altstein- bis zur Slawenzeit. Archäologie entlang der B 88 im mittleren Saaletal. Neue Ausgr. u. Funde Thüringen 11, 2023, 65–113.

SPEHR 1980

R. Spehr, Archäologische Topographie der Steinsburg bei Römhild. Kl. Schr. Landesmus. Vorgesch. Dresden 1 (Dresden 1980).

SPEHR 2005

R. Spehr, Rituell verbogene Waffen von der Steinsburg. In: S. Ostritz (Hrsg.), Festschrift 75 Jahre Steinsburgmuseum. Alt-Thüringen 38, 2005, 67–99.

SPEHR 2007

R. Spehr, Zur Niederlegung von Waffen und Werkzeugen im Steinsburg-Oppidum bei Römhild. In: S. Möllers / W. Schlüter / S. Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im

nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006. Koll. Vor- u. Frühgesch. 9 (Bonn 2007) 185–209.

SPEHR 2021

R. Spehr, Waffen, Werkzeuge und Geräte der Latènezeit und des Mittelalters vom Kleinen Gleichberg. Sonderveröff. Thüringisches Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. 3 (Langenweißbach 2021).

SPEITEL 1986

E. Speitel, Untersuchungen zur jüngeren Bronzezeit zwischen mittlerer Saale und Werra. Formenbestand, zeitliche Gliederung und besiedlungsgeschichtliche Grundlagen. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 27, 1986, 681–688.

STORCH 1986

H. Storch, Die Rekonstruktion der keltischen Bronzekanne von Borsch, Kr. Bad Salzungen, in der Sammlung des Bereichs Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Wiss. Zeitschr. Friedrich-Schiller-Univ. Jena. Ges.- u. sprachwiss. R. 35, 1986, 411–421.

STRIEWE 1996

K. Striewe, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. Internat. Arch. 29 (Espelkamp 1996).

TIMPEL 1975a

W. Timpel, Die Martinskirche bei Hetschburg. In: W. Timpel / P. Grimm, Die ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler des Kreises Weimar (Weimar 1975) 55–58.

TIMPEL 1975b

W. Timpel, Ergebnisse archäologischer Untersuchungen auf der Hasenburg bei Haynrode, Kr. Worbis. In: J. Preuss (Hrsg.), Symbolae Praehistoricae. Festschrift zum 60. Geburtstag von F. Schlette. Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 11 (Berlin 1975) 227–245.

UENZE 1964

H. P. Uenze, Zur Frühlatènezeit in der Oberpfalz. Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 77–118.

UENZE 1972

H. P. Uenze, Hallstatt D3 und Frühlatène in Bayern. Hamburger Beitr. Arch. 2, 1972, 241–268.

VENCLOVÁ 2015

N. Venclová, Bohemia and markers of La Tène communities in the Middle Danube region. In: M. Karwowski / V. Salač / S. Sievers (Hrsg.), Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013. Koll. Vor- u. Frühgesch. 21 (Bonn 2015) 159–167.

VOIGT 1968

Th. Voigt, Latènezeitliche Halsringe mit Schälchenenden zwischen Weser und Oder. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 52, 1968, 142–232.

WALDHAUSER 1992

J. Waldhauser, Keltische Distributionssysteme von Grafittonkeramik und die Ausbeutung der Grafitlagerstätten während der fortgeschrittenen Latènezeit. *Arch. Korrb.* 22, 1992, 377–392.

WALTHER 2011

W. Walther, Bemerkungen zur Chronologie und Verbreitung spätlatènezeitlicher Drehscheibenkeramik mit horizontalem Wellen-Rillenband-Dekor im Mittelgebirgsraum. *Mühlhäuser Beitr.* 34, 2011, 29–49.

WAMSER 1982

L. Wamser, Frühkeltischer Fibelschmuck vom Kleinen Knetzberg, Forstbezirk Neuhaus, Landkreis Haßberge, Unterfranken. *Arch. Jahr Bayern* 1981 (1982) 120–121.

WAMSER 1986

L. Wamser, Untersuchung eines hallstattzeitlichen Wirtschaftshofes bei Wolkshausen-Rittershausen, Lkr.

Würzburg. In: *Aus Frankens Frühzeit* [Festschr. P. Endrich]. *Mainfränkische Stud.* 37 (Würzburg 1986) 91–105.

WECHLER 2005

K.-P. Wechler, Eine Siedlung der Spätlatènezeit von Sättelstätt, Wartburgkreis. *Alt-Thüringen* 38, 2005, 267–278.

ZEILER 2013

M. Zeiler, Latènezeitliche Eisenwirtschaft im Siegerland. Bericht über die montanarchäologischen Forschungen 2009–2011. *Metalla* 20,1, 2013.

ZIEGAUS 1999

B. Ziegau, Die keltischen Münzen in den Gräbern von Dobian und Hostomitz – addenda et corrigenda. In: O. F. Dubuis / S. Frey-Kupper / G. Perret (Hrsg.), *Trouvailles monétaires de tombe. Actes du deuxième colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires.* Neuchâtel 3–4 mars 1995. *Études Num. et Hist. Monétaire* 2 (Lausanne 1999) 108–117.

ZIEGAUS 2000

B. Ziegau, Die Fundmünzen aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung in Egglfing. *Bayer. Vorgeschbl.* 65, 2000, 39–83.

Zusammenfassung: Der Einfluss der Latènekultur in der vorrömischen Eisenzeit Thüringens

Mit dem Beginn der Latènekultur wirkte deren Einfluss zunächst über die Grabsitten und Einzelfunde im thüringischen Grabfeld und im Werratal bis zur Rhön. Die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberg wurde ein Zentralort mit Vermittlungsfunktion auch über den Thüringer Wald. Metallhandwerk und Töpferei werden zunehmend von Formenkunde und Technik des neuen Stils geprägt. Mit den Körperflächgräbern wirkte die Frühlatènekultur an der Werra und im Saale-Orlagebiet begrenzt wie eine nördliche Peripherie der keltischen Expansion. Durch Einflüsse von Norden, getragen von der Jastorf- und der Przeworskultur entstand eine Kontaktzonenkultur. Sie bestand mit Anschluss an die keltische Oppidakultur, auch zeitlich parallel, als Wirtschafts- und Verkehrsraum bis in das 1. Jahrhundert v. Chr. Mit dem Umlauf im Land hergestellter Silbermünzen vom Prager Typ wurde kurzzeitig der Anschluss an den westlichen Quinarkreis hergestellt.

Abstract: The influence of the Latène culture in Thuringia during the pre-Roman Iron Age

At the beginning of the Latène culture, its influence was initially expressed in the burial customs and individual finds in the Thuringian Grabfeld and the Werra valley as far as the Rhön. The Steinsburg on the Kleiner Gleichberg evolved into a central place with a mediating function even as far as the Thuringian Forest. Metalwork and pottery are increasingly influenced by the design and technology of the new style. With inhumation burials, the early Latène culture on the Werra and in the Saale-Orla region acted to some extent as a northern periphery of the Celtic expansion, while influences from the north, introduced by

the Jastorf and Przeworsk cultures, saw the emergence of a cultural contact zone. Connected to the Celtic oppida culture, with which it existed in parallel, it formed an economic and communication region that lasted into the 1st century B. C. The circulation of Prague type silver coins produced in the region briefly led to a connection with the western quinarius zone.

Schlagwörter / Keywords

Thüringen / vorrömische Eisenzeit / Latènekultur / Kontaktzone / Höhensiedlungen / Hügelgräber / Körperflächgräber / Bestattungssitten / keltischer Import / keltische Fundmünzen

Thuringia / pre-Roman Iron Age / Latène culture / contact zone / hilltop settlements / burial mounds / inhumation burials / burial customs / Celtic import / Celtic coin finds

Autoren / Authors

Dr. Thomas Grasselt
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie
Dienststelle Weimar
Humboldtstraße 11
99423 Weimar – DE

Dr. Mathias Seidel
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie
Außenstelle Steinsburgmuseum
Waldhaussiedlung 8
98630 Römhild – DE